



Flurbereinigung

Sonderheft



**Dorferneuerung**



# **Dorferneuerung – Chance für den ländlichen Raum**

Dokumentation der Arbeitsgemeinschaft Flurbereinigung  
(ArgeFlurb)



Ausgabe 1989

LANDWIRTSCHAFTSVERLAG GMBH  
4400 MÜNSTER-HILTRUP

**Bearbeiter:**

Ministerialrat Hans-Dieter Borges, Hannover  
Oberregierungsrat Rolf-Gerhard Facklam, Bremen  
Landwirtschaftsdirektor Hannsjörg Fastnacht, Stuttgart  
Regierungsdirektor Dr. Erdmann v. Graevenitz, Bonn  
Dipl.-Agraringenieur Wilfried Liefländer, Berlin  
Vermessungsdirektor Axel Lorig, Mainz  
Ministerialrat Dr.-Ing. Holger Magel, München  
Vermessungsdirektor Hans-Dieter Meißner, Stuttgart  
Ministerialrat Arnd v. Reinersdorff, Kiel  
Ministerialrat Günter Schlephorst, Düsseldorf  
Vermessungsdirektor Klaus Schüttler, Wiesbaden  
Ltd. Ministerialrat Hermann Steitz, Saarbrücken  
Oberamtsrat Joseph Uhling, Bonn  
Vermessungsamtsrat Werner Wobido, Saarbrücken

Alle Rechte, auch die der fotomechanischen Vervielfältigung  
und des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten durch das Bundesministerium  
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Gestaltung: Joseph Uhling

Druck: Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup

ISBN 3-7843-1329-9

Diese Veröffentlichung kann zum Preis von 27,- DM beim  
Landwirtschaftsverlag GmbH, Postfach 48 02 49, D-4400 Münster-Hiltrup,  
bezogen werden.

<b>Inhalt</b>	Seite
<b>Geleitwort</b> .....	7
<b>Vorwort</b> .....	9
<b>Dorferneuerung – Chance für den ländlichen Raum Einführung</b> .....	11
<b>Dorferneuerung in der Bundesrepublik Deutschland – dargestellt an thematischen Schwerpunkten</b> .....	17
Bayern Notwendigkeit ganzheitlicher Planungen und Lösungen in der Dorferneuerung .....	17
Niedersachsen Bürger gestalten ihr Dorf .....	25
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Dorf und Landwirtschaft .....	33
Baden-Württemberg Wohnen und Arbeiten im Dorf .....	37
Schleswig-Holstein Dorf und Landschaft .....	43
Nordrhein-Westfalen Natur im Dorf .....	47
Rheinland-Pfalz Bodenordnung im Dorf .....	53
Saarland Bäuerliche Architektur, ländliches Erbe – inventarisieren und erhalten .....	63
Hessen Dorferneuerung als kultureller Lernprozeß .....	69
Berlin Dorfbildpflege im Bereich einer Großstadt (Beispiel Gatow) .....	79
Bremen Erhalten alter dörflicher Strukturen in einer Stadtgemeinde .....	83
<b>Dorferneuerung in Europa – Blick über die Grenzen</b> .....	85

---

<b>Anhang</b>	Seite
Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Bundes und der Länder (Fundstellennachweis) .....	89
Verzeichnis von wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema Dorferneuerung .....	91
Schrifttum (Literaturverzeichnis) .....	97
Anschriften der für die Dorferneuerung zuständigen Behörden .....	106
Abkürzungsverzeichnis .....	115
Bildnachweis .....	116

## Geleitwort

Eine intakte Siedlungsstruktur ist eine Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der ländlichen Räume. Vielerorts bilden Land- und Forstwirtschaft, Dorf und Landschaft noch eine unversehrte Einheit. Sie prägen in gestalterischer Unverwechselbarkeit das Erscheinungsbild unseres Landes. Als Folge technischer, wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen in den letzten Jahrzehnten weisen aber viele dörfliche Lebensräume Störungen auf. Manche Dörfer in strukturschwachen Regionen geraten wegen des Rückgangs landwirtschaftlicher und fehlender anderer Arbeitsplätze in Gefahr, zu viele Einwohner zu verlieren. Diesen Entwicklungen zu begegnen, einen positiven Wandel sinnvoll zu begleiten, die dörfliche Siedlungsform mit ihrem eigenständigen Charakter zu erhalten und ihre kulturelle Vielfalt trotz struktureller Veränderungen auch für die künftigen Generationen zu bewahren, ist für die Land- und Forstwirte und ihren Familien lebensnotwendig. Deshalb ist die Förderung der Dorferneuerung ein agrarpolitisches Anliegen.

Die Dörfer sollen vor einer Verstädterung bewahrt werden. Ziel unserer Bemühungen muß es sein, die Einheit von Ort und Landschaft zu erhalten, eine sinnvolle Nutzung ehemals land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz möglich zu machen und eine Revitalisierung der alten Dorfkerne zu unterstützen. Die Dorferneuerung darf aber keinesfalls Museumsdörfer schaffen. Sie muß vielmehr das natur- und baukulturelle Erbe des Lebensraums „Dorf“ nutzen, um vitale, den heutigen Anforderungen gerecht werdende Wohn- und Arbeitsstandorte für alle Dorfbewohner zu verwirklichen. Dazu gehört insbesondere auch die Schaffung von neuem Wohnraum. Dorferneuerungsmaßnahmen lösen in der Regel Impulse aus, die nicht

nur den Wohnwert ländlicher Ortschaften erhöhen, sondern darüber hinaus Gewerbe, Einzelhandel und Fremdenverkehr positiv beeinflussen. Das Umfeld für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ist wie für alle im Dorf lebenden, d. h. aufwachsenden, arbeitenden, Erholung suchenden und alten Menschen zu verbessern. Dazu gehört auch die dorfgerechte Gestaltung moderner landwirtschaftlicher Gebäude, die zeitgemäße Entwicklung von Ortserweiterungen und die Modernisierung der Infrastruktur.

Ich freue mich, daß meine Bemühungen, die finanzielle Förderung der Dorferneuerung in die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ aufzunehmen, im Jahr 1984 erfolgreich waren. Sie haben inzwischen alle Jahre Früchte getragen. Die „Europäische Kampagne für den ländlichen Raum“ 1987/1988 hat die Erfordernisse der Dorferneuerung einem weiten Kreis von Menschen aus Stadt und Land zum Bewußtsein gebracht und wertvolle Anstöße für künftige Maßnahmen gegeben; dazu hat der Europarat formuliert: „Durch Entwicklung bewahren und durch Bewahren entwickeln!“

Die Dorferneuerung wird mit großem Erfolg durchgeführt. Sie findet überall, insbesondere bei den beteiligten Gemeinden und Bürgern Zustimmung.

Mit dieser Dokumentation werden beispielhafte Ergebnisse festgehalten. Außerdem soll die Schrift die Entscheidung unserer Bauern und sonstigen Bürger erleichtern, die Dorferneuerung zu unterstützen. Den mit der Dorferneuerung befaßten Stellen und Personen kann sie wertvolle Anregungen geben.

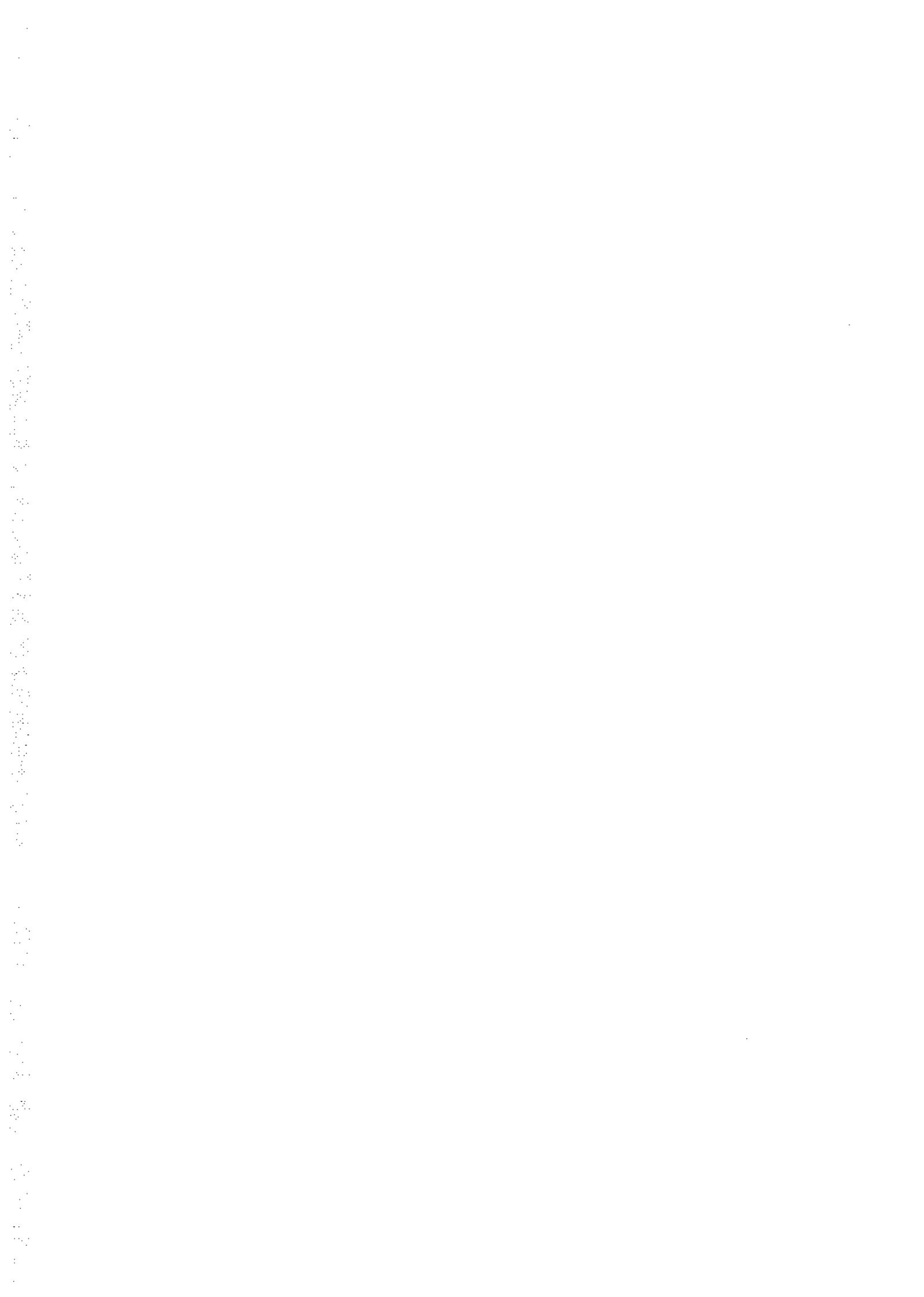
Allen, die zur Entstehung der vorliegenden Arbeit beigetragen haben, sage ich herzlichen Dank.



Ignaz Kiechle

Bundesminister für Ernährung  
Landwirtschaft und Forsten

Bonn, im November 1989



---

## Vorwort

Die Erhaltung des vielfältigen kulturellen, baulichen und landschaftlichen Erbes auf dem Lande ist eines der Grundanliegen der Regierungen des Bundes und der Länder. Dabei gilt es, vornehmlich die Wohn- und Arbeitsbedingungen in den Dörfern zu verbessern und attraktiver zu machen; denn nur so wird der Abwanderung aus den ländlichen Räumen entgegenzuwirken sein.

Bund und Länder setzen sich seit vielen Jahren mit Nachdruck für die Erneuerung und Entwicklung der Dörfer ein. Den Bemühungen von Herrn Bundesminister Kiechle ist es zu danken, daß die Förderung der Dorferneuerung im Jahre 1984 in die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ aufgenommen worden ist. Mit dieser Förderung konnten beachtliche Erfolge erzielt werden. Daneben haben auch die Länder – teilweise schon früher mit erheblichen Finanzierungsmitteln ausgestattete – Programme zur Dorfentwicklung aufgelegt, die mit ihren baulichen, gestalterischen und bodenordnerischen Maßnahmen sowohl im öffentli-

chen als auch im privaten Bereich allen Dorfbewohnern dienen. Es ist daher kaum verwunderlich, daß dem Instrument Dorferneuerung von allen Seiten uneingeschränkte Wertschätzung entgegengebracht wird.

Diese Dokumentation will über Ergebnisse von Maßnahmen der Dorferneuerung und sie begleitende Forschungen informieren, die durch Förderung aus der Gemeinschaftsaufgabe des Bundes und der Länder sowie den Länderprogrammen zur Dorferneuerung erzielt worden sind. Sie soll auch deutlich machen, daß Dorferneuerung nur gelingen kann, wenn alle betroffenen Bürger, Gemeinden, Behörden und Stellen von der Planung bis zur Ausführung eng zusammenarbeiten. Dabei sind die Landwirtschafts- und Flurbereinigungsverwaltungen der Länder seit einem Vierteljahrhundert gemeinsam mit vielen Planern Initiatoren und Förderer der Dorferneuerung. Das Sonderheft zeigt, daß sie auf die Ergebnisse stolz sein können.



Ministerialdirigent Dr. Erich Schuler  
Vorsitzender  
der  
Arbeitsgemeinschaft Flurbereinigung

Stuttgart, im November 1989



---

# Dorferneuerung – Chance für den ländlichen Raum

## Einführung

### **Das Dorf – erhaltenswerte Siedlungseinheit**

In der Diskussion um die Stärkung des ländlichen Raumes wird der Erhaltung und Entwicklung der Dörfer hohe Bedeutung beigemessen. Diese Aufmerksamkeit resultiert aus der Erkenntnis, daß die Lebensfähigkeit des ländlichen Raumes unverzichtbare Voraussetzung für landschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt ist. In dieser Vielfalt liegt eine bedeutende Zukunftschance des ländlichen Raumes sowie der gesamten Gesellschaft. Darüber hinaus weist der ländliche Raum eine Vielzahl von unverzichtbaren Ressourcen auf: Sauberes Wasser, freie Landschaft, Freiräume für Freizeit und Erholung, natürliche und naturnahe Lebensräume für Tiere und Pflanzen sowie günstige Eigentumsbildung an Grund und Boden unterstreichen die Attraktivität des Wohnens und Arbeitens im ländlichen Raum.

Wer heute in den Dörfern und Städten des ländlichen Raumes lebt und künftig leben will, kann seine Absicht nur verwirklichen, wenn er dort eine wirtschaftliche Grundlage behält und die Siedlungen ein lebenswertes Wohnumfeld haben.

Die Dorferneuerung als ein zentrales Element der Strukturpolitik für den ländlichen Raum leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Ihre Maßnahmen sollen die Wirtschafts- und Infrastruktur verbessern und

die sozialen und kulturellen Werte dörflicher Siedlungen erhalten und den veränderten Bedingungen anpassen.

Ziel der Dorferneuerung ist es, die Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Dorf zu verbessern, den eigenständigen Charakter der Dörfer zu erhalten, die Dörfer künftigen Erwartungen ihrer Bewohner anzupassen und den heimatischen Lebensraum zu stärken. Hierbei wird angestrebt, die Attraktivität der Einheit von Wohnen, Arbeiten und Erholen im ländlichen Raum zu erhöhen.

Die in den Jahren 1987 und 1988 vom Europarat durchgeführte „Europäische Kampagne für den ländlichen Raum“ hat das Bewußtsein für den Wert der Dörfer bei der künftigen Entwicklung ländlicher Räume gestärkt. Bei Verabschiedung des Baugesetzbuchs hat der Deutsche Bundestag die Bundesregierung aufgefordert, den Vollzug des neuen Städtebaurechts zu verfolgen und u. a. über die „Entwicklung in Dörfern und kleinen Orten sowie die Maßnahmen zu ihrer städtebaulichen Erneuerung einschließlich der Verbesserung der Verkehrssituation“ zu berichten (BT-Drucksache 10/6252). Dieser Bericht wird in Kürze vorliegen.

### **Problemorientierte Förderung der Dorferneuerung**

Maßnahmen der Dorferneuerung

werden seit jeher im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur durchgeführt. So hat sich die Flurbereinigung bereits sehr früh auch der Neuordnung der Ortslagen angenommen. Der rechtliche Zusammenhang zwischen Flurbereinigung und Städtebau ist damit grundsätzlich so alt wie die Flurbereinigung selbst. Der Struktur- und Funktionswandel im ländlichen Raum hat im Laufe der Entwicklung der Dorferneuerung besondere Bedeutung verliehen und sie dabei in ihrer Aufgabenstellung verändert. Vor diesem Hintergrund war es angezeigt, mit der Novelle zum Flurbereinigungsgesetz im Jahre 1976 in § 37 Absatz 1 Satz 3 des Flurbereinigungsgesetzes einen Rechtsrahmen für eine integrale Dorferneuerung unter Einbeziehung aller Funktionen des Dorfes zu schaffen.

Eine Förderung erfährt die Dorferneuerung durch zahlreiche auf die besonderen Problembereiche der Dörfer abgestimmte Fördertatbestände. Neben der Förderung der Dorferneuerung nach den „Grundsätzen für die Förderung der Flurbereinigung“ im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ besteht seit dem Jahre 1984 in dieser Gemeinschaftsaufgabe die selbständige Fördermaßnahme „Dorferneuerung“. Die Aufnahme der entsprechenden Fördergrundsätze war notwendig und aus agrarpoliti-

schen und gesellschaftspolitischen Gründen nur konsequent.

Die im jeweiligen Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ enthaltenen Grundsätze für die Förderung der Dorferneuerung sehen eine Förderung in Gemeinden und Ortsteilen vor, deren Siedlungsstruktur durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt ist (vgl. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 1989 bis 1992, BT-Drucksache 11/4330 S. 26).

Für die Dorferneuerung werden Zuschüsse in unterschiedlicher Höhe gewährt (siehe Fördergrundsätze der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ und Richtlinien der Länder).

Neben dem vorgenannten Fördersystem kommen eine Vielzahl weiterer Fördertatbestände der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ dem Anliegen der Dorferneuerung mittelbar zugute, z. B. Grundsätze für die Förderung von einzelbetrieblichen Investitionen in der Landwirtschaft und für die Förderung der ländlichen Siedlung.

Eine wesentliche Ergänzung hat die Förderung der Dorferneuerung durch das Ende 1988 verabschiedete „Gesetz zum Ausgleich unterschiedlicher Wirtschaftskraft in den Ländern“ (Strukturhilfegesetz) erfahren. Die Förderung von Maßnahmen der Stadt- und Dorferneuerung nach dem Strukturhilfegesetz in Verbindung mit den nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ förderbaren Maßnahmen sichert die umfassende Dorferneuerung auch in

kleinen ländlichen Gemeinden und führt dort zu erheblichen Impulsen.

In einer Reihe von Bundesländern wird die Dorferneuerung im Rahmen landeseigener Programme mit einem ganzheitlichen Ansatz gefördert. Mit ihrer Hilfe können die über die Verbesserung der Agrarstruktur hinausgehenden Maßnahmen des Städtebaus, des Umwelt-, Natur-, Landschafts- und Denkmalschutzes realisiert werden.

Zur Behebung städtebaulicher Mißstände können auf der Grundlage der §§ 136 bis 171 und 245 Abs. 11 Satz 1 des Baugesetzbuchs (BauGB) Maßnahmen der Dorferneuerung durchgeführt werden. Auch im Rahmen des Bund-Länder-Programms der Städtebauförderung wird die Dorferneuerung gefördert.

### **Ganzheitliche Planungen und Lösungen**

Die Dorferneuerung in der Verantwortung der Agrarressorts hat aufgrund ihrer geschichtlichen Entwicklung in den einzelnen Ländern und wegen deren Verantwortung für den ländliche Raum unterschiedliche Behördenorganisationen und Zuständigkeiten sowie Verbindungen mit Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz.

Die ganzheitliche Dorferneuerung in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft und unter darüber hinausreichenden Aspekten, wie Umweltbedingungen, ländliche Architektur und Denkmalspflege, Dorfkultur, Wohnen und Arbeiten im Dorf und Bodenordnung, wird nachfolgend durch Beispiele aus den Ländern dargestellt. In allen Fällen der Dorferneuerung ist ein ganzheitliches Konzept erforderlich (siehe insbesondere „Bayern: Notwendigkeit ganzheitlicher

Planungen und Lösungen in der Dorferneuerung“).

Entscheidend für den Erfolg der Dorferneuerung ist weiterhin die frühzeitige und intensive Beteiligung der Bürger. Zielvorstellungen und Initiativen für die Entwicklung des Dorfes zu erarbeiten, ist in erster Linie eine Aufgabe der örtlichen Gemeinschaft. Die Bürgerbeteiligung in den verschiedensten Formen steht daher im Mittelpunkt jeder Dorferneuerung (siehe „Niedersachsen: Bürger gestalten ihr Dorf“).

### **Standortsicherung für die Landwirtschaft im Dorf**

Die Landwirtschaft hat aufgrund des allgemeinen Industrialisierungsprozesses und des tiefgreifenden Strukturwandels sowie durch den biologisch-technischen Fortschritt in vielen Orten ihre vorrangige Bedeutung verloren. Dennoch bleibt die Landwirtschaft eine wichtige Kraft und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Selbst bei einem weiteren Rückgang der Nahrungsmittelproduktion erwachsen ihr aus der Erhaltung einer gesunden Umwelt neue Aufgaben. So nutzt und pflegt die Landwirtschaft die Kulturlandschaft und erhält damit Werte, die die Attraktivität des Lebens im Dorf mitbegründen.

Für die Landwirtschaft ist das Dorf zumeist der Betriebsstandort. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, sind die landwirtschaftlichen Betriebe gezwungen, ihre betrieblichen Arbeitsabläufe optimal zu gestalten. In den beengten Ortslagen mancher Dörfer erfordert dies vorausschauende und behutsame Lösungskonzeptionen. Maßnahmen der Dorferneuerung tragen dazu bei, die Existenz land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Dorf zu sichern, indem sie die Grundlagen der Betriebe verbessern, die

Arbeitsabläufe erleichtern und den Arbeitsaufwand mindern.

In vielen Gebieten des ländlichen Raumes ist es erforderlich, für nicht mehr genutzte land- und forstwirtschaftliche Gebäude neue Funktionen zu entwickeln. Maßnahmen der Dorferneuerung sollen Umnutzungsmöglichkeiten aufzeigen, die über die Wohnnutzung hinaus wirtschaftlich tragfähig sind.

In Verbindung mit einer Bodenordnung können darüber hinaus Maßnahmen der Dorferneuerung die landwirtschaftlichen Betriebsstandorte im Dorf sichern und mit den Erfordernissen zeitgemäßen Wohnens und Arbeitens in Einklang bringen (siehe „Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Dorf und Landwirtschaft“ und „Rheinland-Pfalz: Bodenordnung im Dorf“).

### **Das Dorf als Wohn- und Arbeitsraum**

Die Wohnbevölkerung ist in den meisten Dörfern nicht mehr identisch mit der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung. Der Charakter der Dörfer als Wohn- und Arbeitsstandort wird nicht mehr allein von den den Boden bewirtschaftenden Landwirten und den dem Boden verbundenen Einwohnergruppen bestimmt. Daher ist die Einbeziehung der übrigen Bevölkerungsgruppen mit ihren vielfältigen Ansprüchen unerlässlich. Langfristig kann das Dorf als Wohnstandort nur erhalten werden, wenn neben einem räumlich und sozial befriedigenden Wohnumfeld auch wohnortnahe Arbeitsplätze vorhanden sind.

Hierzu sind vor dem Hintergrund des zunehmenden Landverbrauchs (Zersiedlung der Landschaft) und leerstehender Gebäude in den Ortskernen einerseits und veränderten Wohn- und Erho-

lungsansprüchen der Dorfbewohner andererseits neue und mutige Konzepte erforderlich. Sie müssen auch auf die Einrichtung neuer Arbeitsplätze ausgerichtet sein. Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft Arbeitsplätze in Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben in unterschiedlichem Maß anbieten. Bedeutsamer für die Existenz der Dörfer ist jedoch ein ausreichendes Arbeitsangebot in Handwerk, Dienstleistung und Gewerbe. Der Erhaltung und Schaffung solcher Arbeitsplätze im Dorf oder in zumutbarer Entfernung kommt deshalb bei Maßnahmen der Dorferneuerung erhebliche Bedeutung zu (siehe „Baden-Württemberg: Wohnen und Arbeiten im Dorf“ und „Bremen: Erhalten alter dörflicher Strukturen in einer Stadtgemeinde“).

### **Verbesserung der dörflichen Umweltbedingungen**

Dörfer und die sie umgebende Landschaft bilden seit altersher eine ökonomische, ökologische und sozial-kulturelle Einheit. Vieles von dem, was heute unter der Attraktivität des Arbeitens und Wohnens im ländlichen Raum verstanden wird, leitet sich aus den gegenüber den Städten günstigeren Umweltbedingungen und insbesondere der Naturnähe ab. Diese Vorteile sind auch das Ergebnis jahrhundertelangen bäuerlichen Wirtschaftens im agrarisch geprägten Dorf. Angesichts des tiefgreifenden Struktur- und Funktionswandels ist es notwendig, mit Maßnahmen der Dorferneuerung die dörflichen Umweltbedingungen zu erhalten und zu verbessern. Hierbei geht es darum, nicht nur ökonomisch notwendige Erneuerungsmaßnahmen umweltverträglich zu gestalten, sondern auch mit konkreten Maßnahmen zur Stabilisierung dörflicher Ökosysteme beizutragen. Dies geschieht in den einzelnen Bundesländern in Form eigenständiger Fachbeiträge (mit unterschiedlicher Intensität).

Die in der Dorferneuerung möglichen Maßnahmen auf dem Gebiet des biologischen und technischen Umweltschutzes sind vielfältig. Vor allem im Bereich des Biotop- und Landschaftsschutzes wurden bereits beispielhafte Lösungen erreicht (siehe „Nordrhein-Westfalen: Natur im Dorf“, „Schleswig-Holstein: Dorf und Landschaft“ und „Berlin: Dorfbildpflege im Bereich einer Großstadt [Beispiel Gatow]“).

### **Erhaltung des baulichen Erbes durch Denkmalpflege**

Viele Dörfer weisen einen hohen Anteil historischer Bausubstanz und Kulturdenkmäler auf. Diese prägen das Gesicht unserer Dörfer, spiegeln den besonderen Charakter einer Landschaft wider, geben Zeugnis von der Einstellung seiner Bewohner und lassen baumeisterliche Traditionen erkennen. In dem Bestreben, das Dorf den Bedürfnissen der Menschen von heute anzupassen und ihm dabei nichts von dem zu nehmen, was ihm im Laufe seiner Geschichte an unverwechselbarer Eigenart zugewachsen ist, liegen der Sinn und Zweck einer intensiven Berücksichtigung denkmalpflegerischer Belange in der Dorferneuerung. Gerade für das Dorf trifft zu, daß es ohne Vergangenheit keine Zukunft gibt, daß aber umgekehrt ein Leben nur mit der Vergangenheit auch keine Zukunftsperspektiven eröffnet.

Die besondere Problematik von Baudenkmalern im Dorf liegt darin, daß bei der Erhaltung und Weiterentwicklung des Dorfes oftmals ideelle und ökonomische Werte gegeneinander abgewogen werden müssen.

Der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Dorferneuerung ist es zu verdanken, daß ganze Dorfbereiche auf abgesicherter planerischer und finanzieller Grundlage aktiv ge-

pfligt und in ihrem Bestand abgesichert werden können. Durch die hierbei mögliche Gestaltung von Ensembles, z. B. in Verbindung mit einer Neugestaltung des Straßenraums, können viele Dorfkerne ihr in den Jahrhunderten gewachsenes Gesicht und ihre Identität weitgehend wiedergewinnen.

Ein großes Gewicht kommt auch der Erhaltung und künftigen Nutzung funktionslos gewordener Bausubstanz zu. Heute werden in der Dorferneuerung Lösungen für eine zeitgemäße Umgestaltung und dorfgerechte Nutzung dieser Gebäude gesucht, die dennoch die historischen Bezüge wahrt. Beispiele gelungener Umnutzungen zeigen, in welchem Maße sie zur Erhaltung der Ortsbildprägenden Bausubstanz beitragen können (siehe „Saarland: Bäuerliche Architektur, ländliches Erbe – inventarisieren und erhalten“).

### **Das Dorf als Kulturraum**

Die gegenwärtige Lage und die Zukunft der Dörfer werden geprägt von tiefgreifenden geistig-kulturellen und technischen Veränderungen in unserer Gesellschaft. Zentralisierung und Verstädterung ebnen zwar einerseits die Unterschiede zwischen städtischer und ländlicher Kultur ein, schaffen aber auch andererseits Möglichkeiten für neue kulturelle Vielfalt.

Vielfalt ist wichtig, denn Nivellierung führt zu einer Abnahme der Problemlösungsfähigkeit. Strukturkrisen sind auch Kulturkrisen. Kultur ist in gleichem Maße Wirtschaftsfaktor, wie Wirtschaft kulturelle Ausdrucksform ist. Kulturelle Vielfalt ist deshalb eine Entwicklungsressource des ländlichen Raumes, und kulturelle Selbstfindungs- und Erneuerungsprozesse sind Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Aufbruch des ländlichen Raumes.

Die Dörfer verfügen noch über Reste ihrer alten Kultur. Sie haben deshalb die Chance, durch Verschmelzung der Werte des Lokalen mit den zweifellos auch vorhandenen positiven Merkmalen kultureller Einflüsse von außen zu eigenständigen kulturellen Ausprägungen zu finden.

Bemühungen um dörfliche Kultur können daher nicht allein auf die Wiederbelebung alter Traditionen und die Konservierung der baulichen Struktur abzielen. Soweit die Dorferneuerung traditionelle Baustrukturen und dörfliche Lebens- und Kulturformen zum Thema macht, kann dies nur mit dem Ziel geschehen, eine eigenständige kulturelle Entwicklung der Dörfer zu unterstützen und zu beleben.

Im Rahmen der Dorferneuerung bietet sich den Dörfern die Chance, sich mit ihrem Lebensraum, dessen Geschichte und Entwicklungsperspektive intensiv auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung ist kulturelles Handeln und ein Lernprozeß mit gesellschaftlicher Dynamik. Kulturelle Lernprozesse bewirken, daß in den Dörfern die schöpferische und kulturelle Dimension gegenüber dem Versorgungs- und Ausstattungsdenken wieder in den Vordergrund tritt und damit die Voraussetzung auch für ökonomische Initiativen geschaffen werden (siehe „Hessen: Dorferneuerung als kultureller Lernprozeß“).

### **Dorferneuerung und Verkehr**

Noch vor Jahren forderten Bürgermeister, Gemeinderäte und Dorfbewohner einhellig auch für das Dorf zeitgemäße, auf den modernen Verkehr zugeschnittene Straßen. Solchen Wünschen wurde eine hohe Priorität in der Rangfolge von kommunalen Maßnahmen eingeräumt. Straßenprofil, Straßenbelag, Bordkanten, beidseitige Gehwege und Linienführung wa-

ren nach dem Maßstab der Verkehrssicherheit und dem unbehinderten Verkehrsfluß genormt. Inzwischen zeigen sich jedoch Auswirkungen, die eine kritische Betrachtung der jahrzehntelang geübten Praxis notwendig machen. Die Unfallstatistik und die Geschwindigkeitsüberschreitungen in geschlossenen Ortschaften, die Lärmausbreitung und sonstigen Belästigungen weisen immer mehr auf die Fragwürdigkeit früherer Maßnahmen hin. In der Dorferneuerung zeigt sich immer deutlicher, daß eine einseitige Bewertung aus der Sicht des fließenden Verkehrs den Aufgaben der Straßen im Dorf nicht gerecht wird; gefragt ist heute eine Zusammenschau der vielfältigen Verflechtungen von Straßen, Wegen und Plätzen im Dorfgefüge.

Die Gestaltung der Verkehrsflächen ist insbesondere abhängig von der Funktion, die ihnen zukommt – ob es sich zum Beispiel um eine Durchgangsstraße handelt, um eine ehemalige, durch eine Umgehungsstraße entlastete Durchgangsstraße, um eine typische Dorfstraße mit vorherrschend gemischtem Ortsverkehr, um eine Wohnstraße oder um einen landwirtschaftlichen Wirtschaftsweg.

In zahlreichen Dörfern wird die Ortslage durch den Bau einer Umgehungsstraße entlastet. Eine Rückführung der früheren Durchgangsstraße auf die Anforderungen einer Ortsstraße kann in vielen Fällen einen Beitrag zur positiven Ortsgestaltung darstellen.

Bei Wohnstraßen bieten sich vielfältige Chancen der Funktionsänderung an. Die Straße kann zur echten Wohnumwelt, zum erweiterten Hofplatz, zum Spielplatz, zum Wirtschaftsraum oder zur Sitzfläche umgewandelt werden.

Auch der Wirtschaftswegebau leistet bei der Dorferneuerung einen

Beitrag zur Verbesserung der Dorf- und Flurerschließung und zur Entflechtung des Ortsverkehrs. Neue Ortsausfahrten in die Flur, teilweise Ringwege, rückwärtige Hoferschließung entlasten den Ortskern und bieten Alternativen, die vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

### **Dorferneuerung und Wasserwirtschaft**

Viele Dörfer verdanken ihren Gewässern Gestalt, Eigenart und heimatliche Prägung.

Leider sind heute manche Bachläufe überbaut oder verrohrt und natürliche Überschwemmungsgebiete beseitigt. Bei Hochwasser führt dies zu Gefahren für Mensch und Tier im Dorf sowie zu großen Schäden an Grundstücken und Gebäuden. Dieser Zustand der Gewässer und die Belastung mit Fremdstoffen tragen zu einer Verarmung und Verunstaltung des Dorfbildes bei.

Maßnahmen der Dorferneuerung sind dazu geeignet, Hochwassergefahren vom Ortsbereich abzuwehren und innerörtliche Gewässer zu sanieren oder zu renaturieren, damit diese wieder ihre natürliche Selbstreinigungskraft erhalten. Der Beachtung der Qualität der Fließgewässer und des Grundwassers kommt wegen der notwendigen Erhaltung der ökologischen Grundlagen (Dorfökologie) im Rahmen der Informationsarbeit und Bewußtseinsbildung bei der Dorferneuerung eine steigende Bedeutung zu.

Dem naturnahen Ausbau oder der Renaturierung bestehender Gewässer entsprechen auch die Anlage und die Pflege von Uferstreifen zum Schutz des Gewässers vor vom Menschen herbeigeführten Einflüssen (Schutzstreifen) und zur Erhaltung von Retentionsflächen. Die Erhaltung bestehender und die Ausweisung neuer Uferstreifen stellen auch einen wesent-

lichen Beitrag zur Wasserrückhaltung dar. Zusätzlich kann der Schutz der Ortslage gegebenenfalls durch die Anlage von Rückhaltebecken oberhalb des Ortes gesichert werden.

Die bei wasserbaulichen Maßnahmen gegebenen Möglichkeiten, die Lebensräume von Tieren und Pflanzen zu sichern, biologisch ausgewogene Verhältnisse zu schaffen, das Dorfbild zu bereichern und frühere Eingriffe zu korrigieren oder auszugleichen, werden genutzt. Dabei wird vielfach Vorsorge für die Möglichkeit der Fischwanderung und die Sicherung der Lebensbedingungen für Wasservögel zu treffen sein.

Durch begleitende Uferwege, Sitzgruppen und sinnvolle Zugangsmöglichkeiten zum Wasser kann in vielen Fällen eine enge Verbindung zwischen den Wohngebieten und dem Gewässer hergestellt werden. Bepflanzungen des Gewässers und der Uferregionen, Wahl entsprechender Baumaterialien und Profilgestaltungen fördern die vorgenannte Zielsetzung.

Durch die Anlage oder Sanierung von kleineren Weihern, Dorfteichen, Brunnen und sonstigen dorftypischen Wasserflächen, die das traditionelle Ortsbild beleben und auflockern, können überdies günstige Voraussetzungen für eine Naherholung der Dorfbewohner geschaffen werden.

### **Planung und Bodenordnung – Flurbereinigung**

Vor dem Hintergrund der Programme und Pläne der Raumordnung und der Landesplanung hat die ländliche Neuordnung die Aufgabe, die Lebensqualität auf dem Lande umfassend zu verbessern sowie unsere gewachsene Kulturlandschaft und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln.

Dabei nimmt die Dorferneuerung einen hohen Stellenwert ein. Durch planerische, baugestalterische und bodenordnerische Maßnahmen der Dorferneuerung werden vielfältige Hilfen zur Entwicklung des Dorfes gegeben.

Umfassende Maßnahmen der Dorferneuerung erfordern häufig eine Regelung der Eigentums- und Rechtsverhältnisse an den Grundstücken. Sowohl für öffentliche, gemeinschaftliche wie auch für private Baumaßnahmen ist der Grundbesitz zweckmäßig zu gestalten. Mit der ländlichen Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz kann diese Grundvoraussetzung für eine umfassende Dorferneuerung in vielen Dörfern geschaffen werden. Dies ist das entscheidende Sacherfordernis für eine verfahrensmäßige Verbindung von Dorferneuerung und Bodenordnung. Hier kann die notwendige Änderung der über Jahrhunderte hinweg fast unverändert gebliebenen Grundstücksstruktur in den Ortslagen am besten mit einer Bodenordnung von Ortslage und angrenzender Feldflur erreicht werden.

Planung und Ausführung im Rahmen von Bodenordnungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz geben schließlich die Gewähr dafür, daß die vorgesehenen Dorferneuerungsmaßnahmen in angemessener Zeit realisiert werden.

Die räumliche, zeitliche und finanzielle Abstimmung und Zusammenfassung von Dorferneuerungs- und Bodenordnungsmaßnahmen in einem Verfahren können zu einem besonders starken Bündelungseffekt führen. Eine nachhaltige Strukturverbesserung und ein entscheidender Impuls für das öffentliche und private Leben auf dem Lande sind die Folge. Darüber hinaus werden zahlreiche Anstöße für weitere private und öffentliche Investitionen gegeben.



# Dorferneuerung in der Bundesrepublik Deutschland – dargestellt an thematischen Schwerpunkten

## Bayern

### Notwendigkeit ganzheitlicher Planungen und Lösungen in der Dorferneuerung

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern waren bis in die 70er Jahre weitgehend sektoral ausgerichtet. Notwendige Anlagen, Einrichtungen und Fördermaßnahmen zur Sanierung der betrieblichen Situation der Landwirte, zur verkehrlichen Erschließung und zur Ver- und Entsorgung sowie insbesondere auch die Siedlungsentwicklung wurden meist ohne ausreichende Berücksichtigung wichtiger gesamtwirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rahmenbedingungen, absehbarer Trends und Folgewirkungen geplant und ausgeführt. Ein Denken in Gesamtzusammenhängen, z. B. in Form systemorientierter Planungs- und Lösungsansätze, hat es bei der Steuerung der Entwicklung in den kleineren ländlichen Siedlungseinheiten meist nicht gegeben.

Seit der Aufstellung des Bayerischen Dorferneuerungsprogramms 1982 wird demgegenüber in der Dorferneuerung der Weg zu einer möglichst umfassenden und gleichrangigen Berücksichtigung vielfältiger, den dörflichen Lebensraum bestimmender Faktoren verfolgt. Dementsprechend wird angestrebt, daß bei Planung und Ausführung den in Wechselwirkung und Abhängigkeit stehenden landwirtschaftlichen, verkehrlichen, wasserwirtschaftlichen, ökologischen, ökonomischen,

baulich-gestalterischen, siedlungsstrukturellen, sozialen und kulturellen Erfordernissen gleichermaßen im möglichen Umfang Rechnung getragen wird.

Solche querschnittsorientierte, ganzheitliche Planungen und Lösungen können vorteilhaft entwickelt und erfolgreich umgesetzt werden, wenn

- die Bürger, Dorfbewohner und alle in der Gemeinde verantwortlichen Kräfte für die Idee der Dorferneuerung gewonnen werden und diese zu ihrer eigenen Sache machen;

- es gelingt, ein trag- und konsensfähiges Leitbild für die künftige dörfliche Entwicklung zu erarbeiten und dabei die unterschiedlichen Fachplanungen für das Dorf zeitlich und sachlich zu koordinieren und

- Dorf und Landschaft als ökologische, ökonomische und sozialkulturelle Einheit betrachtet werden. Dazu gehört gegebenenfalls die Realisierung von Maßnahmen der Bodenordnung in Dorf und Flur.



Abb. 1: Dorf und Landschaft sind eine Einheit und müssen im Zusammenhang gesehen werden



Abb. 2: Vielseitige Formen aktiver Bürgerbeteiligung werden in der Dorfwerkstatt praktiziert



Abb. 3: Kinder planen ihre dörfliche Heimat

### Dorferneuerung stärkt dörfliche Autonomie

Die Dorferneuerung in Bayern wird grundsätzlich im organisatorischen und rechtlichen Rahmen von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz von der Flurbereinigungsverwaltung gemeinsam mit der Landwirtschaftsverwaltung durchgeführt. Mit der förmlichen Einleitung der Dorferneuerung entsteht als Zusammenschluß der beteiligten Grundeigentümer eine Teilnehmergeinschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihr, beziehungsweise dem daraus gewählten Vorstand – dem auch nichtbäuerliche Mitglieder angehören können und an dessen Spitze als Koordinator der Dorferneuerung ein Flurbereinigungsingenieur steht – und der Gemeinde obliegen die wesentlichen Entscheidungen bei Planung, Ausbau und Finanzierung der Dorferneuerungsmaßnahmen. Damit kann auf gesicherter rechtlicher Grundlage ein lokales Vertretungsorgan der historisch gewachsenen Altgemeinde und Dorfgemeinschaft wieder konkret Einfluß auf Entscheidungen über die dörfliche Entwicklung nehmen, die als Folge von Gemeinde- und Verwaltungsreform auf die neugebildete Großgemeinde übergegangen sind.

„Sprachlos“ gewordene Dörfer erhalten wieder ein Sprachrohr. Die intensive Orts- und vor allem auch Personenkenntnis der Vorstandsmitglieder bieten gute Möglichkeiten, die dorfeigenen Interessen und drängenden Probleme der Dorfgemeinschaft rechtzeitig und mit Gewicht in die Dorferneuerungsplanung einzubringen und bei der Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu berücksichtigen.

Damit Dorferneuerung nicht zur „Zwangsbeglückung“ von außen wird, werden die Bürger nicht zu fertigen Planungen überredet,



Abb. 4: Eigenbetriebsarbeiten fördern den menschlichen Zusammenhalt und den Stolz auf das gemeinsame Werk

sondern von Anfang an aktiv in die Erarbeitung der Dorferneuerungsplanung eingebunden. Ideen aus dem Ort für den Ort sind gefragt, denn Handeln aus eigener Einsicht ist erwünscht.

Dabei sollen insbesondere auch die Frauen, Kinder, Jugendlichen und Alten zur Mitwirkung gewonnen werden. Es wird deshalb z. B. gezielt darauf hingewirkt, daß Frauen im örtlichen Vorstand der Teilnehmergeinschaft vertreten sind und sich auch die örtlichen Vereine, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Kirche und Schulen mit der Dorferneuerung befassen.

Zur stärkeren Verinnerlichung der Dorferneuerungs-idee wird bereits vor Einleitung der Dorferneuerung die Gründung örtlicher Arbeitskreise zur Dorferneuerung angeregt. Aus Vertretern unterschiedlicher Bevölkerungsschichten zusammengesetzt, können die Arbeitskreise nicht nur Entscheidungshilfen für den Gemeinderat und den Vorstand der Teilnehmergeinschaft erarbeiten und damit zum angestrebten ganzheitli-

chen Charakter der Dorferneuerung beitragen; sie können und sollen vor allem auch bewirken, daß der Dorferneuerungsgedanke über die relativ kurze Zeit staatlicher Förderung hinaus bei Gemeinde und Dorfbewohnern lebendig bleibt.

Einen wichtigen Beitrag dazu können die im Rahmen des Verfahrens ausdrücklich erwünschten Eigenbetriebsarbeiten der Dorfbewohner leisten, z. B. bei Begrünungs- und sonstigen einfacheren Gestaltungsmaßnahmen. Gerade derartige Eigenbetriebsarbeiten fördern den Gemeinschaftssinn und die Identifikation der Dorfbewohner mit ihrem dörflichen Lebensraum.

Die Einbindung der Bürger und der dörflichen Vereine und Organisationen in die Entscheidungs- und -findung sowie ihre aktive Mitwirkung an der Ausführung privater und gemeinschaftlich-öffentlicher Dorferneuerungsmaßnahmen bieten gute Chancen für bürgernahe Lösungen und deren breite Akzeptanz. Vor allem aber gewährleistet dieser Weg über Information und vertiefte Pro-

blemkenntnis, Eigeninitiative und Bereitschaft zur Verantwortung wieder mehr Autonomie im Dorf und motiviert zu sozialem Engagement, die Voraussetzung sind für eine eigenständige Fortentwicklung des dörflichen Gemeinwesens.

#### **Der Dorferneuerungsplan – Umsetzung des Leitbildes für die künftige dörfliche Entwicklung**

Der Dorferneuerungsplan, dessen Erstellung von Gemeinde und Teilnehmergeinschaft regelmäßig an fachlich qualifizierte Planer oder Fachstellen vergeben wird, ist als Rahmenplan für die künftige dörfliche Entwicklung konzipiert. Er beinhaltet die wünschenswerten Dorferneuerungsmaßnahmen im privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Bereich, unabhängig davon, in welchem Umfang diese während des formellen Verfahrens realisiert werden können. Der Dorferneuerungsplan soll die Ansprüche der Landwirtschaft ebenso verdeutlichen wie z. B. die infrastrukturellen und wirtschaftlichen Bedürf-

nisse der Bürger und Gemeinde. Auch soll er Vorschläge für die Grünordnung und Freiraumgestaltung, für landschaftsgebundenes Bauen und die dorfgemäße Gestaltung der vorhandenen Bausubstanz enthalten. Schließlich muß er vor allem Aufschluß geben, ob zur Steuerung der künftigen dörflichen Entwicklung ein Flächennutzungsplan oder Bebauungsplan von der Gemeinde aufgestellt, geändert oder ergänzt werden muß. Der Dorferneuerungsplan soll letztlich das Zukunftsbild für das jeweilige Dorf umsetzen helfen. Dieses individuelle Leitbild muß auf der Grundlage einer intensiven Auseinandersetzung mit der dörflichen Vergangenheit (Dorf-, Häuser- und Kirchengeschichte), dem status quo, den absehbaren Trends und den spezifischen dörflichen Chancen in wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und kultureller Hinsicht von Gemeinde und Bürgern gemeinsam erarbeitet werden.

Eine solchermaßen möglichst ganzheitlich und interdisziplinär konzipierte Dorferneuerungsplanung knüpft zur Wahrung oder

Wiederherstellung der organischen Einheit von Dorf und Landschaft an den historischen Siedlungsgrundriß an und integriert die Fachplanungen bzw. Fachbeiträge insbesondere aus den Bereichen Landwirtschaft und ländliche Hauswirtschaft (landwirtschaftlich-funktionale Planung), Verkehr und Wasserwirtschaft, Grünordnung und Freiraumgestaltung, Siedlungswesen, Ortsplanung, Baugestaltung, Denkmalpflege usw. Dabei ist auf die sozialen Bedürfnisse und kulturellen Wertvorstellungen der Bürger, auf die natürlichen Lebensgrundlagen, die Ortsteile, Bauten, Straßen und Plätze von geschichtlicher, städtebaulicher oder künstlerischer Bedeutung sowie die Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes besondere Rücksicht zu nehmen.

Die landwirtschaftlich-funktionale Planung der Ämter für Landwirtschaft bildet in den bayerischen Dorferneuerungen einen zentralen Bestandteil zur Existenzsicherung und Fortentwicklung bäuerlicher Betriebe. Ausgehend von einer eingehenden Bestandsaufnahme und Analyse der derzeitigen Situation der landwirtschaft-

lichen Betriebe soll sie die dörflichen Entwicklungsziele aus landwirtschaftlich-betriebswirtschaftlicher Sicht aufzeigen. Sie reicht von Überlegungen zu einer landwirtschaftsfreundlichen Siedlungsentwicklung und Flächennutzung, der dorfgerechten Gestaltung der Verkehrsverhältnisse über einzelbetriebliche, bauliche und bodenordnerische Maßnahmen zur Rationalisierung der Betriebsabläufe im Bereich der Hofstelle bis hin zu Vorschlägen für neben- und außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten sowie Verbesserungsmaßnahmen im häuslichen Bereich.

Die Planungen der Dorferneuerung werden intensiv mit den beteiligten Fachbehörden und Fachstellen sowie Trägern öffentlicher Belange, aber auch mit allen betroffenen Vereinen, Verbänden und Organisationen abgestimmt und erörtert. Zum Kreis der an den Zielen der Dorferneuerung besonders interessierten Stellen haben sich in den letzten Jahren erfreulicherweise auch die Heimatpfleger, Volkskundler und Gartenbauvereine, die katholischen und evangelischen Landjugendverbände,

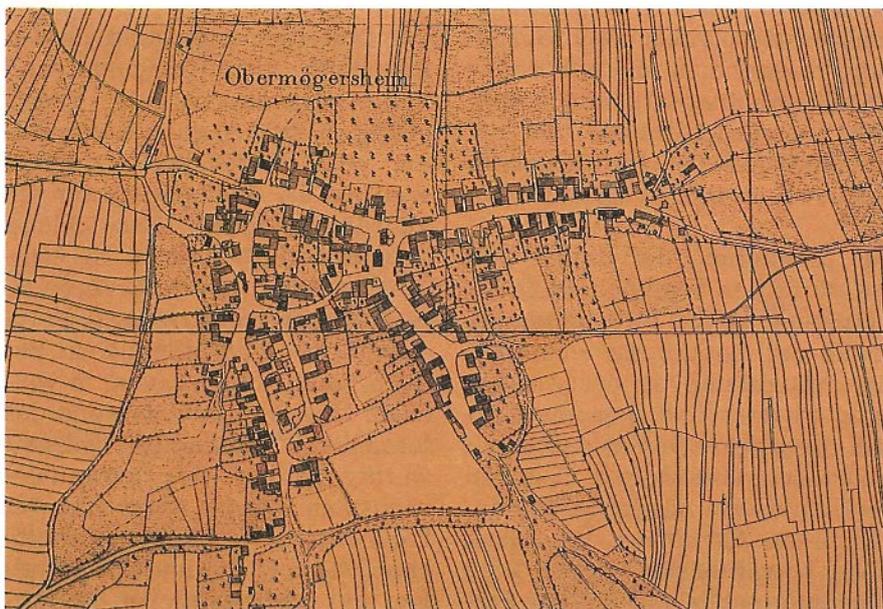


Abb. 5: Die Analyse der Geschichte und des historischen Siedlungsgrundrisses muß am Anfang jeder dörflichen Zukunftsplanung stehen

viele kirchliche Einrichtungen, die Landfrauen, die Schulen, die Erwachsenenbildungseinrichtungen, die Naturschutzverbände, die Handwerkskammern, das Baugewerbe und der Baustoffhandel hinzugesellt. Ihnen werden in der Dorferneuerung zum Teil durch formelle Einschaltung, immer aber im Wege einer intensiven Bürgerbeteiligung und erwünschten Mitarbeit in Arbeitskreisen Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnet.

Der Dorferneuerungsplan stellt im Ergebnis eine abgestimmte Gesamtübersicht aller langfristig geplanten privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Dorferneuerungsmaßnahmen in der Trägerschaft Privater sowie von Teilnehnergemeinschaft und Gemeinde, aber auch Dritter (z. B. Landkreis) dar. Er beinhaltet zugleich die zeitliche und sachliche Koordinierung geplanter Vorhaben Dritter, z. B. in den Bereichen Siedlungswesen, Verkehr und Wasserwirtschaft und anderer Förderprogramme außerhalb des Bayerischen Dorferneuerungsprogramms (z. B. des kommunalen Finanzausgleichs, der Denkmalpflege, der Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Grenzlandförderung usw.). Wie die Erfahrung zeigt, wird aufgrund dieser koordinierten und kombinierten Vorgehensweise den Dörfern im ländlichen Raum die notwendige Hilfestellung besonders wirkungsvoll gegeben.

Neuerdings wird – in Abstimmung mit der Wirtschaftsverwaltung – verstärkt auch eine gezielte Kombination von Maßnahmen der Wirtschaftsförderung im Zusammenhang mit der Dorferneuerung angestrebt werden. Gerade in wirtschaftsschwachen peripheren ländlichen Gebieten kann die Zukunft der Dörfer nur gesichert werden, wenn im Dorf selbst oder in erreichbarer Nähe ein ausreichendes Angebot an Arbeitsplätzen vorhanden ist.

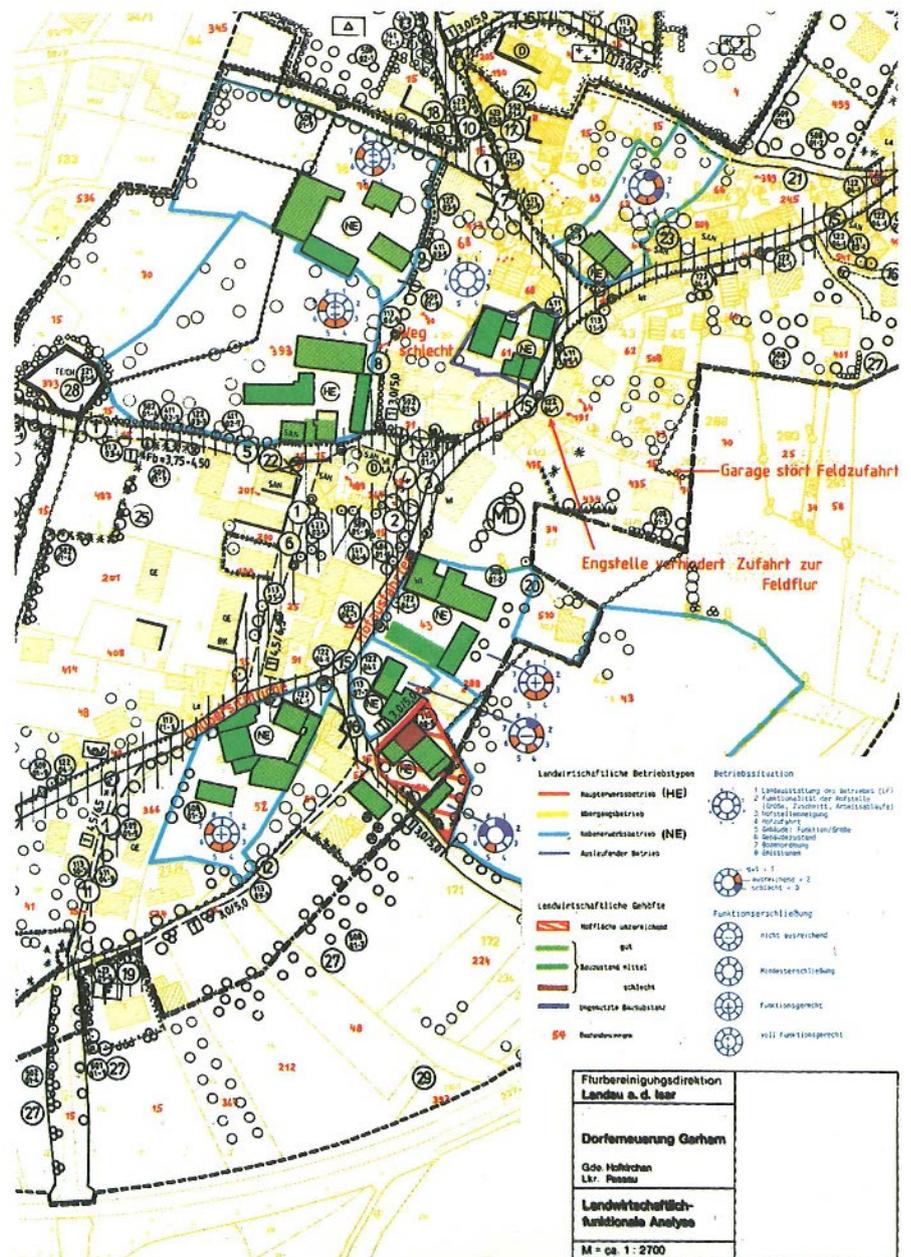


Abb. 6: In der landwirtschaftlichen Fachplanung werden z. B. Zielaussagen über Hofstellenverbesserungen und notwendige Aus- und Umbaumaßnahmen bei den Gebäuden getroffen

### Die unverzichtbare Rolle der Bodenordnung

Durch die Einbindung der Dorferneuerung in ein Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz werden neben den Koordinierungsmöglichkeiten der Flurbereinigung insbesondere auch die Möglichkeiten der Bodenordnung verfügbar. Erst sie schaffen oft die Voraussetzung dafür, daß flächenbeanspruchende private, gemeinschaftliche und öffentliche Planungen umgesetzt, die betriebliche Situation der Landwirte z.B. durch Vergrößerung der Hofstelle oder

die Anlage eines rückwärtigen Erschließungsweges verbessert, dringliche Maßnahmen zur Infrastrukturausstattung der Gemeinde realisiert sowie Anliegen der Handwerker und Gewerbebetriebe, wie z.B. die Flächenbereitstellung für Standortverbesserung, berücksichtigt werden können.

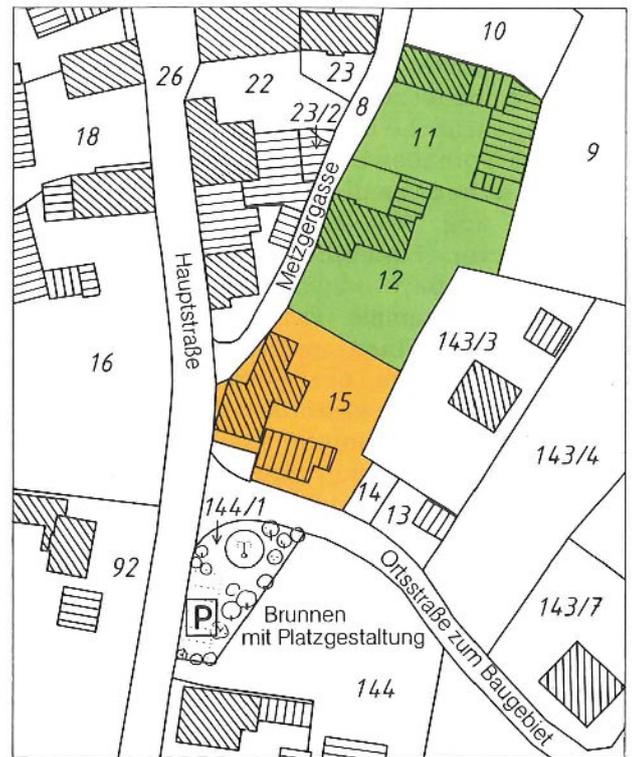
Dies gelingt um so besser, je größer der Umgriff des Verfahrensgebietes um das Dorf ist. So eröffnet der Einschluß landwirtschaftlicher Nutzflächen in der freien Feldflur in das Verfahren die besondere Chance, diese z.B. gegen Bauflä-

chen oder auch umgekehrt zu tauschen und sie am jeweils richtigen Ort verfügbar zu machen (siehe „Rheinland-Pfalz: Bodenordnung im Dorf“).

Das im Zuge der Dorferneuerung erneuerte Karten-, Dateien- und Vermessungswerk (digitales Liegenschaftskataster und aktualisiertes Grundbuch) schafft auf Dauer gesicherte Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden. Für den Privatmann, die Gemeinde und die Gesellschaft sind sie unverzichtbare Grundlage für eine umfassende Daseinsvorsorge.



Abb. 7: Bodenordnung in der Dorferneuerung a: alter Stand



b: neuer Stand



Abb. 8: Das Dorf lebt mit und von der Natur und Landschaft

Dorf und Landschaft stehen zueinander in vielfältigen Wechselbeziehungen. Eine gleichzeitige Neuordnung von Dorf und Landschaft durch eine verstärkt auf ökologische Belange ausgerichtete Flurbereinigung ist deshalb erstrebenswert. Dieser Weg wird aber niemandem aufgezwungen. Ökologische Planungsgrundlage für eine gleichzeitige Neuordnung

von Dorf und Flur sind die 1983 in Bayern eingeführte dreistufige „Landschaftsplanung in der Flurbereinigung“ und – in der Ortslage – die 1985 eingeführte Fachplanung „Grünordnung in der Dorferneuerung“. Ziel beider Planungen ist, der Natur im Dorf wieder zu ihrem Recht zu verhelfen, die vielfach gestörte ökologische und kulturelle Einheit von

Dorf und Landschaft möglichst wiederherzustellen und über die Realisierung von Biotopverbundsystemen dauerhaft zur Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen beizutragen.

Dann eröffnet sich für das Leben im Dorf und im ländlichen Raum eine lebenswerte Zukunft.



## Niedersachsen

### Bürger gestalten ihr Dorf

#### 1. Dorferneuerungsplan in Niedersachsen

In Niedersachsen war, nachdem die Städtebauförderung die Dörfer aus den unterschiedlichsten Gründen nicht erreicht hatte, das Zukunftsinvestitionsprogramm (ZIP) ein erster wesentlicher Beitrag des Landes zur Lösung dörflicher Probleme. Dabei erwies sich die Tatsache, daß kaum eine Gemeinde über verwertbare planerische Vorstellungen verfügte, als außerordentlich nachteilig. Dorferneuerungskonzepte mußten daher kurzfristig erarbeitet werden. Die Gemeinden verstanden damals den durch die Richtlinien vorgeschriebenen Dorferneuerungsplan überwiegend als Zugangsvoraussetzung für die Förderungsmittel. Weitergehende Bedeutung wurde ihm nicht beigemessen.

Niedersachsen hat die Zeit zwischen dem Auslaufen des ZIP im Jahre 1980 und der schon damals erwarteten Übernahme der Dorferneuerungsförderung in die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ zu intensiver Aufklärungsarbeit genutzt.

Es galt, den in den Gemeinden Verantwortlichen die Erkenntnis zu vermitteln, daß ordnende und gestaltende Planung kein Privileg der Städte bleiben darf, sondern auch für das Dorf unerlässlich ist, d.h. ihnen den Eigenwert einer

fundierten Entwicklungsplanung auch als Grundlage für sinnvolle Investitionen bewußt zu machen. Dies war insbesondere erforderlich, weil die ländlichen Gemeinden sich mit den Instrumenten des Bundesbaugesetzes nie recht angefreundet hatten und sie sich zumindest für die Lösung der dörfli-

mußte vielmehr der Tatsache Rechnung tragen, daß die Auswirkungen des Strukturwandels in der Landwirtschaft und die Folgen des Zuzugs von Wohnbevölkerung jeweils das ganze Dorf und seine Wechselbeziehungen zur umliegenden Feldmark und zur Landschaft, erfassen. Dementspre-



Abb. 1: Niedersächsisches Bauernhaus

chen Entwicklungsprobleme als untauglich erwiesen hatten. Es mußten also Grundlagen für ein dorfgerechtes Planungsinstrumentarium geschaffen werden.

Dieses konnte sich, im Unterschied zur Städtebauförderung, nicht auf begrenzte Sanierungsgebiete im Dorf oder auf Einzelobjekte beschränken. Planung für das Dorf

chend muß sich auch das Planungsinstrumentarium umfassend mit den grundlegenden Entwicklungsproblemen auseinandersetzen und kann sich nicht auf die Darstellung einzelner, aktuell zu verwirklichender Maßnahmen beschränken. Dieser komplexe Planungsprozeß muß den mitwirkenden Dorfbewohnern nachvollziehbar dargestellt werden.



Abb. 2: Dorferneuerung stößt auf großes Interesse bei den Bewohnern

## 2. Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung

Hierfür geeignete Wege zu finden war das Ziel des „Modellvorhaben Dorferneuerung“, das mit Landesmitteln in den Jahren 1982 bis 1984 gefördert wurde. 12 ausgewählte Gemeinden in Niedersachsen nahmen daran teil.

Zielvorstellungen für die Entwicklungen des Dorfes zu erarbeiten, ist in erster Linie eine Aufgabe der örtlichen Gemeinschaft und von ihr individuell zu lösen. Die Beteiligung der Dorfbewohner, d. h. des Personenkreises, der mit den Ergebnissen leben muß, an der Dorferneuerungsplanung spielte daher im Rahmen des Modellvorhabens eine entscheidende Rolle. Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung auszuloten, gehörte daher zu den erklärten Zielen des Modellvorhabens.



Abb. 3: Der Dorferneuerungsplan ist ein Gemeinschaftswerk

Im Unterschied zu der in verschiedenen jüngeren Gesetzen normierten Bürgerbeteiligung, die sich regelmäßig auf die Anhörung der Bürger zu einem abgeschlossenen Planwerk oder Satzungsakt beschränkt, zielten diese Bestrebungen darauf, die Dorfbewohner in den Planungsprozeß von Anfang an aktiv einzubinden.

Das Interesse der Bürger an kommunalen Entscheidungsprozessen hängt stark davon ab, wie die Planung vermittelt wird. Daher wurde zunächst auf eine umfassende Bürgerinformation Wert gelegt. Als bald nach Bestellung des Planers fanden Bürgerversammlungen statt, in denen die allgemeinen Ziele der Dorferneuerung, Verfahrensabläufe und die Förderungsmöglichkeiten dargestellt wurden. Die Informationen wurden während des gesamten Planungsverfahrens durch Einzelgespräche mit den Bürgern oder durch begleitende Aktionen (Rundschreiben, Dorfbegehungen, Fotodokumen-

tationen, Veranstaltungen örtlicher Vereine, Sprechstunden usw.) vertieft.

In den ausgewählten „Modelldörfern“ wurden aus der ersten Bürgerversammlung heraus Arbeitskreise mit 10 bis 15 Mitgliedern berufen, die in ihrer Zusammensetzung möglichst das soziale Gefüge im Dorf widerspiegeln, d. h. alle Altersgruppen, Altbürger, Neubürger, Vertreter der Landwirtschaft, des Handwerks und Gewerbes, der Vereine und politischen Parteien angemessen repräsentieren. Diese Arbeitskreise haben die Dorferneuerungsplanung von Anfang an bis zur Beschlußfassung der Gemeinde über den Dorferneuerungsplan begleitet und bestehen zum Teil auch danach noch fort.

Niedersachsen hat die Modelldörfer speziell unter dem Aspekt der Wirksamkeit der Bürgerbeteiligung und ihres tatsächlichen Einflusses auf die Ergebnisse der Planung untersuchen lassen. Als Ergebnis dieser Untersuchung „Das Modellvorhaben Dorferneuerung des Landes Niedersachsen in seinen Auswirkungen auf dörfliche Entscheidungsstrukturen und soziale Gefüge“ bleibt u. a. festzuhalten: Gemessen an den überlieferten Planungsgepflogenheiten stößt die in den Modelldörfern praktizierte Bürgerbeteiligung in Neuland vor; sie muß daher geduldig geübt werden. Während der Bürger zunächst überrascht darauf reagiert, daß er um seine Meinung gefragt wird, ist diese Form der Partizipation für viele Planer und Kommunen eine Herausforderung, weil sie die gewohnten Umgangs- und Verhaltensweisen außer Kraft setzt. Im Umgang mit dem Bürger ist von vielen Gemeindeverwaltungen und -räten noch ein Lernprozeß zu absolvieren. Sie empfinden die Arbeitskreise als Konkurrenzparlamente, als neue kommunalpolitische Entschei-



Abb. 4: Der Bürger muß am Meinungsprozeß teilhaben

dungsebene. Dabei sollen sie die Gemeinde und den Planer nur bei der Entwicklung von Konzepten unterstützen, die den Bedürfnissen der im Dorf wohnenden Bevölkerung entsprechen. Die Planungshoheit der Gemeinde, wie immer sie auch gehandhabt wird, bleibt also unangetastet. Die Einschaltung der Arbeitskreise erfordert ein Mehr an geistiger Auseinandersetzung. Sie sollte jedoch nicht abschrecken, zumal sich gezeigt hat, daß die Verwirklichung einer so zustande gekommenen Planung ungleich unkomplizierter abläuft, als wenn man sich hinterher mit Bürgerprotesten auseinandersetzen muß.

Die konkrete Auseinandersetzung mit den gestellten Aufgaben hat schnell dazu geführt, daß sowohl die Kommunalpolitiker und -verwaltungen als auch die Arbeitskreismitglieder sich mit der ungewohnten Zusammenarbeit identifizierten.

Bedeutsam für die Wirkung des Arbeitskreises ist aber nicht nur sein Verhältnis zur Gemeinde und zum Planer, sondern besonders die ständige Rückkoppelung zu den übrigen Dorfbewohnern. Sie beugt elitärem Abheben der Planer von der Dorfgemeinschaft vor und ist zugleich die Basis für eine breite kreative und engagierte Mitwirkung der Bürger.

Für die Effektivität des Arbeitskreises sind Kompetenz, Einsatzbereitschaft sowie Integrations- und Koordinierungsvermögen des Vorsitzenden von entscheidender Bedeutung. Dabei hat sich gezeigt, daß es der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit des Arbeitskreises gegenüber den für die letzte Entscheidung zuständigen gemeindlichen Beschlußkörperschaften zugute kommt, wenn der Arbeitskreisvorsitzende nicht zugleich führender Kommunalpolitiker ist. Auch der Ortsplaner ist für diese Funktion ungeeignet.

Im übrigen bedarf es keiner besonderen Überredungskünste, Bürger für ihr Dorf zu engagieren. Das Angebot, an der Planung für das Dorf mitzuwirken, wird angenom-

men. Anfängliche Motivierungsschwierigkeiten sind häufig in der bisherigen Aussperrung von der Planung begründet. Kommunen und Planer haben auch überein-

stimmend die Kompetenz für eine intensive Mitarbeit bestätigt, Rat und Engagement wurden von den beteiligten Institutionen gleichermaßen geschätzt.

#### **Der Vorsitzende des Arbeitskreises von Estorf berichtet zur Bürgerbeteiligung . . .**

Als im Jahre 1979 der Rat der Gemeinde Estorf einstimmig den Beschluß faßte, in die „Dorferneuerung“ einzusteigen, hatte er über Möglichkeiten oder gar Konsequenzen der Realisierung des Planungsvorhabens naturgemäß nur recht vage Vorstellungen.

Schon in der Anlaufphase war den Ratsmitgliedern aber klar, daß ohne Beteiligung der Bürger das hehre Ziel nicht erreicht werden konnte, Voraussetzung dafür war eine möglichst breit gefächerte Motivation der Einwohner zur Mitarbeit, wobei es auch zu einer neuen Bewußtseinsbildung zum Ort und seiner Geschichte kommen mußte.

Durch verschiedene Bereisungen von Behördenvertretern, durch mehrere Ministerbesuche und andere Aktivitäten war schon eine gewisse Sensibilität und Aufgeschlossenheit der Estorfer Bürger für die dringend notwendige Erneuerung des Ortes erreicht worden.

In drei gut besuchten Informationsveranstaltungen zur Dorferneuerung zwischen September 1981 und April 1982 wurde allen Einwohnern Sinn und Zielsetzung der Dorfsanierung vorgestellt. Eine engagierte Presse sorgte dafür, daß die Thematik jedem Haushalt, jeder Familie offenkundig wurde. Auf der zweiten Bürgerversammlung im Februar 1982 konnte schon der vom Rat in Auftrag gegebene Film „Das alte Estorf“ vorgeführt werden, der eindringlich und plastisch den langsamen Verfall eines geschichtlich gewachsenen Ortsteiles demonstrierte und zumindest zu ernsthaftem Nachdenken zwang.

Der Rat hatte inzwischen einen Ausschuß für Dorferneuerung gebildet, der von beiden den Rat bildenden Fraktionen paritätisch besetzt wurde. Ausschlaggebend dabei war aber, daß Bürgermeister und Bürgermeisterstellvertreter als gewichtige Repräsentanz ihrer Fraktion diesem Gremium angehörten.

In der Informationsveranstaltung vom April 1982 konnte die Auftragsvergabe „Dorfentwicklungsplanung“ bekanntgegeben werden. Zugleich wurden interessierte Bürger animiert, ihre Mitarbeit an einen zu gründenden Arbeitskreis für Dorferneuerung zu bekunden.

In seiner Zusammensetzung repräsentierte der nun ins Leben gerufene Arbeitskreis einen Querschnitt der Bevölkerung und damit auch einen



Abb. 5: Der Arbeitskreis informiert sich vor Ort

Querschnitt der dörflichen sozialen Struktur. Besonders bemerkenswert war, daß sich Frauen weit überrepräsentiert zur Mitarbeit bereit fanden.

Über den Arbeitskreis konnte in hohem Maße die Verbindung zu den Bürgern hergestellt und ständig verbessert werden.

Der Arbeitskreis erarbeitete in seiner Tätigkeit nicht nur Empfehlungen, sondern stimmte fast immer über Beratungsvorschläge und einzuleitende Maßnahmen ab. Diese formellrechtlich nicht legitimierbaren Ergebnisse fanden fast ausnahmslos die Zustimmung des Rates. So wurde also die Anerkennung der Beschlüsse des Arbeitskreises durch den Rat ein wesentlicher Stützpfiler des gesamten Verfahrens.

Mit dem Planungsauftrag war von vornherein eine Betreuung und Beratung Bauwilliger verbunden, die in angekündigten Sprechstunden vielseitig genutzt wurde.

Wichtiger aber als Appelle war das Setzen sichtbarer Zeichen. Die Umnutzung eines alten, schon recht desolaten Fachwerkhäuses am alten Dorfplatz zu einem Gemeinschaftshaus für alle Bürger wirkte hier wie ein Fanal. Das neue Kultur- und Gemeinschaftszentrum vis-a-vis der Dorfkirche veröhnte zu Eintracht und Solidarität. Die Einweihungsfeier dieses „Dörphuses“ wurde zu einem wahren Dorffest und demonstrierte vielfältige Gemeinsamkeit. Es schien, als sei ein neuer Geist in das Dorf eingezogen.

Als größter Problembereich erwies sich im Entwurf die Umnutzung der zahlreichen leergefallenen Gebäude und Hofstellen. Nur wenige Gebäude konnten wieder einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden. Im Arbeitskreis wurden vor allem zwei weitere alternative Nutzungsmöglichkeiten diskutiert und in Vorschlag gebracht: Umnutzung für Wohnzwecke und Einrichtung umweltfreundlicher Produktionsstätten. Als Ergebnis dieser Überlegungen konnten in vier besonders prägnanten Fällen junge Leute zum Erwerb und zur Umgestaltung von Altbauten gewonnen werden. Als beispielhafte Maßnahme ist auch die



Abb. 6: Aus den Vereinen kommen wichtige Impulse für die Dorferneuerung

laufende Umnutzung einer Fachwerkscheune aus dem späten 18. Jahrhundert zu Wohnzwecken zu nennen. Durch Neuansiedlung von vier gewerblichen Betrieben im alten Dorfkern wurden dem Ort neue, kräftige Lebensimpulse gegeben. Hierbei ist besonders anzumerken, daß zwei Hofstellen mit ihrem gesamten Gebäudeensemble aus dem 18. Jahrhundert einer zielgerechten Sanierung und Umnutzung zugeführt werden konnten.

Eine Folge weiterer umfangreicher öffentlicher Maßnahmen – Ausbau wichtiger Dorfplätze, Erneuerung des Straßennetzes im alten Dorfkern und besonders die Anlage von Baumalleen im östlichen Siedlungsbereich – brachten weiteren Bonus für die fortschreitende positive Einstellung der Bürger zur Dorferneuerung.

Ein besonderer Meilenstein war die Präsentation des Dorfes auf der „Grünen Woche“ 1983 in Berlin.

Der kürzlich auf Kreisebene ausgetragene Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, aus dem Estorf als Sieger hervorging, ist ein glänzender Beweis des bereitwilligen Engagements der großen Mehrheit der Bürger für ihren Ort.

Günther Deking, Landwirt

### 3. Identifikation der Bürger ist erforderlich

Die Beteiligung am Entstehen des Planwerks fördert schließlich die Investitionsbereitschaft erheblich. Demgegenüber bewirkt ein in herkömmlichen Bahnen entstandener Plan, der als fertiges Produkt vorgestellt wird, nur im Ausnahmefall Identifikation. Eindeutig fällt öffentliche Förderung dort auf den fruchtbarsten Boden, wo der Impuls der Erneuerung aus der Bevölkerung wächst und wo das Verfahren von den Bürgern aktiv mitgetragen wird.

Durch Bürgerbeteiligung in dem gesamten Dorferneuerungsverfahren wird insbesondere erreicht, daß

- die Betroffenen durch behördliche und kommunale Entscheidungen nicht übergangen werden,
- Entscheidungen für Bürger überschaubar und einsichtig werden,
- Bürger sich mit einzelnen Maßnahmen wie auch mit der Entwicklung in ihrem Dorf identifizieren können,
- dörfliche Minderheiten integriert werden,
- das Bewußtsein für die Belange des Dorfes gefördert wird,
- strukturellen und gestalterischen Fehlentwicklungen rechtzeitig begegnet werden kann und
- Bürger auch Zugang zu anderen Bereichen des öffentlichen Lebens erhalten.

Das grundsätzliche positive Urteil über die in den Modelldörfern gefundenen Formen der Bürgerbeteiligung, die inzwischen in verschiedenen Abwandlungen in Niedersachsen zur Regel geworden sind, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die überlieferten Planungsgewohnheiten oft noch tief verwurzelt sind. Sowohl Planer als auch Gemeinderäte und -verwaltungen tun sich zuweilen



Abb. 7: Dorfidylle in Niedersachsen

---

schwer, den scheinbar bequemeren Weg ohne Beteiligung der Dorfbewohner zu verlassen. Bürgerbeteiligung hat daher zuweilen Alibi-, um nicht zu sagen Feigenblattfunktion. Das gilt für Ortsteile von Großgemeinden mit sendungsbewußtem Planungsamt stärker als für kleinere Gemeinden. Es liegt aber auch an den Dorfbewohnern selbst, ob Bürgerbeteiligung nur Fassade bleibt, hinter der die Planung in gewohnten Bahnen abläuft, oder ob es zu aktiver Mitwirkung kommt.

Zu dem Einfluß, den tradierte Umgangsformen auf das Planungsgeschehen noch immer haben, paßt es auch, daß die Beteiligung von Frauen an der Dorferneuerungsplanung noch Probleme bereitet.

Die Frauen sind geschätzte Katalysatoren der Dorferneuerung, man lobt ihre Mitarbeit und ihre Ideen. Leider sind Frauen in den Arbeitskreisen oft unterrepräsentiert. Das überkommene Rollenverständnis setzt sich häufig dann durch, wenn es um wirtschaftliche Entscheidungen oder gar um die Repräsentation des Dorfes nach außen geht. Hier liegt noch ein weites Feld. Erwachsenenbildung und Landfrauenverbände haben sich angeschickt, durch Beratung und Fortbildungsveranstaltungen Wandel zu schaffen.

Augenfällig sind schließlich die Auswirkungen der Bürgerbeteiligung auf das soziale und kulturelle Gefüge des Dorfes. Neben der Förderung des Bewußtseins für dorf-

typische Strukturen und traditionsbewußte Gestaltung hat die Zusammenarbeit bei der Planung im Arbeitskreis und die Fühlungnahme der Arbeitskreismitglieder mit den anderen Bürgern eine Fülle sonst nicht gegebener Kontakte gefördert. Dies ist um so erfreulicher, weil Altingesessene und Neubürger zunächst oft mit gänzlich unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen an die Dorferneuerung herangehen. Der Zusammenhalt im Dorf ist spürbar gewachsen. In gewisser Weise tröstet die Mitwirkung an der Planung über den durch Verwaltungs- und Gebietsreformen entstandenen Mangel an dörflicher Selbstbestimmung hinweg.



## Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

### Dorf und Landwirtschaft

Mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel, der Zunahme außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit, dem Zuzug von Neubürgern und dem Streben nach „städtischen Lebensformen“ haben sich die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft und die Stellung der Landwirte im Dorf grundlegend verändert. Trotz dieser Entwicklung bleibt die Land- und Forstwirtschaft ein stark raumbezogener und raumabhängiger Wirtschaftszweig. Gerade weil die ursprünglich dominierende Funktion der Nahrungsmittelerzeugung an Bedeutung verliert und sich eine Verschiebung der Akzente zugunsten der Pflege der Landschaft und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen abzeichnet, nimmt ihr Einfluß auf die Raum- und Siedlungsstruktur, den Naturschutz und die Landschaftsgestaltung wieder zu. Aus dem gleichen Grund wird sie selbst von raumbedeutsamen Faktoren und insbesondere der Ortsentwicklung stärker als je zuvor abhängig. Aufgrund dieser wechselseitigen Beziehungen besteht die Notwendigkeit, die bäuerliche Land- und Forstwirtschaft in ihren vielfältigen Formen im Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieb bei der Dorferneuerung langfristig zu sichern.

Die Probleme in den Dörfern sind je nach ihrer Lage im Raum und in ihrem Umfeld, insbesondere in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, unterschiedlich. Die

Dorferneuerung muß daher mit jeweils angemessenen Handlungsansätzen agieren.

In *stadtnahen Dörfern* mit hohem Pendleranteil und starker Neubautätigkeit geraten die Landwirte infolge der Anwendung moderner Produktionsmethoden und des Zwangs zu betrieblichen Verbesserungen in ihrem angestammten Wohn- und Wirtschaftsort zunehmend in Interessengegensätze zu den übrigen Dorfbewohnern. Ganze Hofstellen und damit die Existenzgrundlage landwirtschaftlicher Betriebe können gefährdet

sein, wenn die Siedlungsentwicklung planlos verläuft und die Landwirtschaft zum Störfaktor im Ort wird. In diesen Orten liegen die Hauptaufgaben daher in aller Regel in der

- Verbesserung der betrieblichen Arbeitsbedingungen,
- Sicherung der Betriebsstandorte bei gleichzeitiger Vermeidung und weitgehendem Abbau von Beeinträchtigungen des eigenen Wohnumfeldes und



Abb. 1: Rückwärtige Erschließungswege tragen zur Entlastung der Dorfstraße und zur besseren Bewirtschaftung der Hofstellen bei – eine Voraussetzung für eine moderne Betriebsorganisation



Abb. 2: Erhalten und Gestalten ortsbildprägender landwirtschaftlicher Gebäude, verbunden mit baulichen Maßnahmen zur Anpassung an die sich allgemein gewandelten Wohn- und Lebensverhältnisse stärken die Chancen für außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten – Ferien auf dem Bauernhof

- Verbesserung der allgemeinen Wohnsituation und der ökologischen Funktionen im Dorf.

Die Hauptprobleme in *peripher gelegenen Dörfern* mit unzureichender Wirtschaftskraft ergeben sich in der Regel aus der Beschleunigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft bei gleichzeitig mangelndem außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatzangebot, aus der Abwanderung der nachwachsenden Generation und dem drohenden Zusammenbruch sozialer Werte. Hier geht es neben der Optimierung der Betriebsorganisation vor allem um die Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen und Arbeitsplätze zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Aus den skizzierten Problemlagen wird ersichtlich, daß der jeweilige Handlungsansatz der Dorferneuerung unterschiedlich ausfallen muß. Eine im wirtschaftlich benachteiligten Dorf rein städtebaulich orientierte Dorfentwicklungsplanung, z. B. mit Vorschlägen für Verkehrsberuhigung, Dorfplatzgestaltung, Ortsdurchgrünung und Gebäudesanierung, mag zwar wünschenswert sein. Sie bleibt aber zwangsläufig bruchstückhaft, wenn zur Lösung des gravierendsten Problems, nämlich der wirtschaftlichen Existenzsicherung, kein Beitrag geleistet wird.

Die in der Dorferneuerung für die Landwirtschaft möglichen Maßnahmen sind vielfältig.

Sie betreffen u. a.

- die Verbesserung der landwirtschaftlichen Verkehrsverhältnisse (Zufahrten zur Feldmark, Ausbau von Hofzufahrten),
- Maßnahmen zur Erhaltung und Gestaltung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz (Baumaßnahmen zur Anpassung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz an die Erfordernisse zeitgemäßen Wohnens und Arbeitens),
- Neu-, Aus- und Umbau von land- und forstwirtschaftlichen Gemeinschaftsanlagen und
- Maßnahmen zur umweltverträglichen Einbindung der Landwirtschaft in den Ort (Immissionsschutzmaßnahmen).

Neben der Optimierung der Betriebsorganisation und der für die Landwirtschaft lebenswichtigen dörflichen Infrastruktur werden künftig auch Maßnahmen in Erwägung gezogen werden müssen, die

- die Verbesserung der Produktvermarktung gewährleisten,
- die Herstellung regionspezifischer und alternativer Qualitätsprodukte fördern und
- zusätzliche mit der Landwirtschaft verbundene Einkommensquellen (z. B. im Erholungs-, Fremdenverkehrs-, Naturschutz- und Landschaftspflegebereich) eröffnen.

Damit die Landwirte die Dorferneuerung für eine strukturelle Verbesserung ihrer betrieblichen Situation nutzen können und die Entwicklung nicht an ihnen vorbeigeht, ist es entscheidend, daß sie sich ihrer Probleme und Absichten bewußt werden, sie artikulieren und in die innerörtliche Dis-

kussion einbringen, die durch das Vorhaben der Dorferneuerung ausgelöst wird. Hierdurch erhalten nicht nur die mit der Dorferneuerung befaßten Planer, Gemeindeverwaltungen und Fachbehörden die notwendigen Kenntnisse, vielmehr werden auch den nicht in der Landwirtschaft tätigen Dorfbewohnern die jeweiligen Bedürfnisse und Zwänge der landwirtschaftlichen Betriebe bewußtgemacht. Besseres gegenseitiges Verständnis kann so zu einem verträglicheren Zusammenleben im Dorf führen und die Landwirtschaft aus der Isolation führen, in die sie in vielen Orten geraten ist. Das ist deswegen überaus bedeutsam, weil die Landwirte auch in den Gemeinden zu einer Minderheit geworden sind, denen Dörfer mit einem relativ hohen landwirtschaftlichen Bevölkerungsanteil nur noch als Ortsteile angehören.

In Zeiten eines beschleunigten Strukturwandels ist es selbst für viele landwirtschaftliche Betriebsinhaber nicht einfach, eindeutige Aussagen über eine sinnvolle betriebliche Entwicklung und über zweckmäßige Vorhaben in der Dorferneuerung zu machen. Der Agrarverwaltung in Zusammenarbeit mit der Hauswirtschafts-, Ernährungs- und Verbraucherberatung kommt die Aufgabe zu, den ländlichen Familien die Zusammenhänge zu vermitteln, die ökonomisch-technischen Ressourcen des jeweiligen Betriebes und des Ortes aufzudecken und, wo immer möglich, Hilfestellung zu innovativen Lösungen zu geben.

In der Phase der Dorferneuerungsplanung muß der sogenannte Agrarfachbeitrag das Fundament für Entwicklungsansätze legen oder offenhalten. Agrarfachbeiträge werden in Zukunft stärker als bisher Möglichkeiten für zusätzliche Einkommensquellen aus (oder außerhalb) der Landwirtschaft auf-



Abb. 3: Gemeinschaftssiloanlagen am Ortsrand – wirtschaftlich und umweltgerecht. Sie helfen, Geruchsemissionen im Dorf zu mindern



Abb. 4: Neue Gemeinschaftsmaschinenhallen entlasten beengte Hofstellen im Dorf. Ein umweltfreundlicher Schlepperwaschplatz mit Ölabscheider gehört dazu. Gemeinschaftsanlagen dienen neben betriebswirtschaftlichen Zwecken auch als Treffpunkt für zwischenmenschliche Gespräche und den Erfahrungsaustausch



Abb. 5: In vielen Fällen sind Renovierungsarbeiten zur Erhaltung alter Bausubstanz nicht mehr möglich. Wenn man rationell weiterwirtschaften und adäquat wohnen will, werden Neubauten – auch in Form von Aus- beziehungsweise Teilaussiedlungen – vielfach unumgänglich. Dabei sollte aber darauf geachtet werden, daß sich das Neue gut in die (alte) Umgebung einpaßt

zeigen und die Diskussion unter den Landwirten in Gang bringen.

Neben den Erhebungen zu den Investitionsabsichten der Betriebe und den Vorschlägen für betriebswirtschaftliche Optimierungen wird künftig verstärkt eine sozioökonomische Bilanz der Betriebe in die Überlegungen einzubeziehen sein.

Wie die Entwicklung der Betriebe verlaufen wird, hängt nicht nur von den Betriebsleitern ab, sondern auch von der Entwicklung der mit den Betrieben verbundenen Haushalte. Die Berufswahl der Kinder, Abwanderungszwang, voraussichtliche Personenzahlen und Altersaufbau der Haushalte

stellen wichtige Grundlagen für bauliche und betriebswirtschaftliche Veränderungen an den Hofstellen und damit im ganzen Dorf dar.

Obwohl die Zahl der Landwirte in den Dörfern zurückgeht, bleibt die Dorferneuerung Verantwortungsbereich der Landwirtschaftsressorts. Die im Dorf verbliebene Landwirtschaft ist in ihren vielfältigen Formen mit der Dorferneuerung zu stärken, weil

- die Landwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen (Handel, Handwerk und Gewerbe) einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor darstellt,

- Landwirte und ihre Familien als Mitbürger die Auslastung und den Bestand der dörflichen Infrastruktureinrichtungen unterstützen,

- Landwirte Bewahrer der ländlichen Kultur sind und insbesondere die Chancen für eine allgemeine Wiederbelebung und Stärkung dorfspezifischer Traditionen und Werte fördern und

- die bäuerliche Landwirtschaft Garant für den Schutz, die Pflege und die Entwicklung der Kulturlandschaft sowie für die Sicherung unserer Lebensgrundlagen ist.

## Baden-Württemberg

### Wohnen und Arbeiten im Dorf

Seit 1980 ist die Dorfentwicklung in Baden-Württemberg durch ein Zweites Mittelfristiges Programm für Stadt- und Dorfentwicklung im Landeshaushalt abgesichert. Dieses wird ab 1986 ergänzt durch das Strukturprogramm ländlicher Raum.

### Ziel der Dorfentwicklung

Das Dorf als eigenständigen Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturraum zu erhalten, dort die Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, die Dorfgemeinschaft zu stärken, der Abwanderung entgegenzuwirken und das Dorf für seine künftigen Aufgaben weiter zu entwickeln, ist das Ziel der Dorfentwicklung in Baden-Württemberg.

Intakte Dörfer und ländliche Räume als Alternative zum Verdichtungsraum sind aus gesellschaftspolitischen, ökonomischen und ökologischen Gründen unverzichtbar. Dorfentwicklung und ihre koordinierte Förderung sollen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse für die dort lebende Bevölkerung verbessern und regionale Entwicklungspotentiale aktivieren.

### Ganzheitliche Dorfentwicklung

Die ganzheitliche Dorfentwicklung

- hat unterschiedliche Ziele, ist jedoch stets problemorientiert

und erfolgt im Kontext mit den groß- und kleinräumigen Funktionen der gewachsenen Siedlungsstruktur;

- ist Zukunftsgestaltung und Chance zur Erhaltung der Dörfer durch Wandel vom „bäuerlich geprägten Dorf“ zum „ländlich geprägten Wohn- und Arbeitsort“, und zwar als „Alternative zur Stadt, zum urbanen Lebensraum“. Dazu gehören ein attraktives Wohnumfeld, ausreichende Arbeitsplätze, eine intakte Umwelt und ein aktives Kulturleben;

- ist eine gemeinsame Aufgabe von Bürgern und Gemeinden.

### Umsetzen der Programmziele

Die Umsetzung der Programmziele zur ganzheitlichen Dorfentwicklung kommt zum Ausdruck in den Förderbereichen

- „Dorf und Wohnen“, mit dem Ziel, die Wohnqualität im alten Ortskern zu verbessern;
- „Dorf und Arbeit“, mit dem Ziel, neue wohnortnahe Voll- und Teilzeitarbeitsplätze für



Abb. 1: Eine fachgerechte Außenrenovierung erfordert die Beachtung der gestalterischen Architekturmerkmale der regionalen Haus- und Hofformen sowie die Berücksichtigung der Belange der Denkmalpflege und die Verwendung bewährter ortstypischer Baumaterialien. Die Gestaltung des unmittelbaren Wohn- und Arbeitsumfeldes wird in diese Maßnahme einbezogen. Haus, Hof und Garten bilden eine Einheit



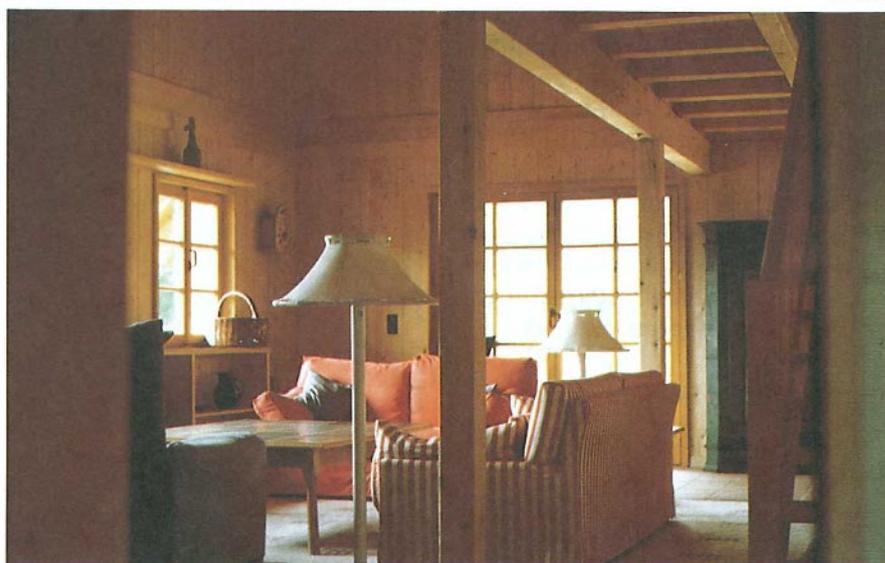
Abb. 2: Die grundlegende Innenmodernisierung, die fachgerechte Außenrenovierung und die dörfliche Gestaltung des privaten Wohn- und Arbeitsumfeldes bilden zusammen die kleinste umfassende Maßnahme für eine ganzheitliche Dorfentwicklung. Zur Innenmodernisierung gehört die Anpassung der Wohnraumgrundrisse unter weitgehender Berücksichtigung der konstruktiven Bauelemente sowie die Modernisierung der technischen Ausstattung an den zeitgemäßen Wohnkomfort. Die Möglichkeiten der Energieeinsparung sind in diesem Zusammenhang in die Gesamterneuerung mit einzubeziehen



Abb. 3

Abb. 4

Abb. 3 und 4: Durch die Umnutzung großvolumiger Bausubstanz für Wohnen und Arbeiten können leerstehende ortsprägende Gebäude erhalten werden. Sechs junge Familien gründeten neuen Wohnraum in Teileigentum und ersparten der Gemeinde die Erschließung gleich vieler Bauplätze am Ortsrand. Soll diese Wohnform mit dem Einfamilienhaus im Neubaugebiet mit Erfolg konkurrieren, so ist bei der Umnutzung alter Gebäude höchste Qualität erforderlich



den örtlichen und überörtlichen Bedarf zu schaffen;

- „Dorf und Umwelt“, mit dem Ziel, mehr umweltverträgliche Maßnahmen einzuleiten und
- „Dorf und Kultur“, mit dem Ziel, kulturelle Initiativen zu unterstützen.

Dabei gewinnen neben der Aufstellung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes zur Sicherung der vielfältigen innerörtlichen Nutzungsansprüche beispielsweise folgende Maßnahmen für den baulichen Bereich eine neue Dimension:

- die grundlegende Innenmodernisierung und die umfassende Außenrenovierung alter Gebäude,
- die Umnutzung funktionsloser Gebäude, die Schließung innerörtlicher Baulücken mit maßstäblich eingefügten Neubauten und der Ersatz nicht sanierungsfähiger Altbauten für Wohnen und Arbeiten – auch in Teileigentum –,
- die Gestaltung innerörtlicher Freiräume einschließlich des privaten und öffentlichen Wohn- und Arbeitsumfeldes nach siedlungsökologischen Grundsätzen,
- der Umbau überdimensionierter Ortsstraßen zu verkehrsberuhigten Straßenräumen,
- der naturnahe Ausbau von Gewässern und die Einbindung der Neubaugebiete in die umgebende Landschaft,
- der Grunderwerb zur Schaffung von Wohn- und Arbeitsstätten für junge Familien sowie für Betriebe des Handels, des Gewerbes, der Dienstleistungen und für Selbstvermark-

tungseinrichtungen von landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben sowie

- die Bodenordnung für innerörtliche strukturelle Neuordnungsvorhaben.

### Dorf und Wohnen

Die Wohnqualität eines Dorfes zeichnet sich im wesentlichen durch Naturnähe und vielfältige Wohnformen aus. Das Dorf bietet modernen Wohnkomfort auch in alten Mauern und Höfen.

Demgegenüber stehen jedoch viele Ortslagen mit einem hohen Anteil an funktionslosen Altbauten in einem unattraktiven öffentlichen Wohnumfeld, die nur mit hohem Aufwand modernisiert oder umgenutzt werden können. Ihre erhaltende Erneuerung oder der Ersatz konkurrieren jedoch nach wie vor mit dem Drang in Neubaugebiete

oder mit der Abwanderung in die nächstgelegenen zentralen Orte.

Zur Verbesserung der Wohnqualität in den Dörfern werden dieser Entwicklung Konzepte entgegengesetzt, die Initiativen zur Wiederbelebung alter Bausubstanz in den Ortskernen neue Impulse verleihen. Initiativen in dieser Richtung begünstigen Konzeptionen,

- bei denen Wohnwert und Kosten eines renovierten oder erneuerten Gebäudes im alten Ortskern eine wirkliche Alternative zum freistehenden Einfamilienhaus im Neubaugebiet darstellen und
- die bei einer Umnutzung großvolumiger Bausubstanz wieder die Nutzungseinheit von Wohnen und Arbeiten zum Ziel haben oder Teileigentum mit höchster qualitativer Ausstattung begründen.



Abb. 5: Die Bebauung innerörtlicher Baulücken, mit maßstäblich eingefügten Neubauten, deren Erschließung aus siedlungsstrukturellen und -ökologischen Gesichtspunkten unbedenklich ist, sowie der Ersatz nichtsanierungsfähiger Altbausubstanz trägt wesentlich zur Verminderung des Landschaftsverbrauchs am Ortsrand und zur Erhaltung des Ortsbildes bei.

Junge Familien und Familien mit mindestens einem unterhaltspflichtigen Kind sowie Familien mit Schwerbehinderten, die auf besondere Wohnungsverhältnisse angewiesen sind, erhalten bei der Förderung einen Sonderbonus

Mit Blick auf die demographische Entwicklung und den Strukturwandel im ländlichen Raum sind jedoch auch Konzepte zu entwickeln, die einen geordneten Umbau bestimmter Dörfer ermöglichen.

Bei diesen Überlegungen ist davon auszugehen, daß ein Teil der dort gewachsenen baulichen Strukturen in der Zukunft möglicherweise nicht mehr benötigt wird.



Abb. 6

Abb. 6 und 7: Funktionslose Altgebäude bilden vielfach die Grundlage für die Gründung neuer Existenzen. Die bauliche Umnutzung wird tragfähig, wenn bei der Sanierung keine oder nur geringfügige Eingriffe in das konstruktiv bedingte Grundgefüge des Allbaus vorgenommen werden. Kleinere Altgebäude eignen sich besonders für die Gründung von Teilexistenzen oder im Nebenerwerb geführte Dienstleistungsbetriebe



Abb. 7

## Dorf und Arbeit

Die Entscheidung der Bewohner, im ländlichen Raum wohnen zu bleiben anstatt abzuwandern, kann letztlich nur durch ein zusätzliches Angebot qualifizierter neuer Voll- und Teilzeitarbeitsplätze im Dorf oder in Wohnortnähe sowie durch die Sicherung bestehender Arbeitsplätze im Bereich des Handels, der Dienstleistung und des Gewerbes positiv beeinflusst werden. Das setzt jedoch ökonomische Vielfalt und die volle Unterstützung aller, auch kleinster, arbeitsplatzschaffender Initiativen voraus, um die existentiellen Grundbedürfnisse der Dorfbewohner abzusichern.

Daher ist bereits bei der Ausarbeitung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes auf kommunaler Ebene den Fragen nachzugehen,

- wo sich neue Einkommenskombinationen und -alternativen in Ergänzung zur stark differenzierten Arbeitsteilung anbieten,
- wo sich unternehmerische Initiativen und Talente befinden, die durch individuelle Unterstützung im Dorf neue Arbeitsplätze durch Existenzgründungen oder betriebliche Innovationen schaffen,
- wo Entwicklungsinitiativen in den für das Dorf typischen kleinen Produktions- und Dienstleistungseinheiten durch Verwaltungsvorschriftenvielfalt behindert werden und
- wo in örtlichen Betrieben durch Investitionen ortsfremder Träger Entwicklungschancen gestört oder wo ihnen Einkommensmöglichkeiten entzogen werden.

In Ergänzung zu diesen Entwicklungszielen ist es Ziel der aktiven Förderungspolitik, bei arbeits-

platzschaffenden und die wirtschaftsnahe Infrastruktur verbessernden Maßnahmen ein auf die Bedürfnisse der dörflichen Erwerbs- und Sozialstruktur abgestimmtes flexibles System von örtlichen Teilzeitarbeitsplätzen und ortsnahen Vollarbeitsplätzen zu erreichen.

Durch Kumulation und Koordination der Förderung der Dorfentwicklung mit Mitteln anderer Programme, z.B. mit dem Strukturprogramm für den Ländlichen Raum, dem Landesinfrastrukturprogramm, dem Agrarkreditprogramm und den Förderprogrammen für die gewerbliche Wirtschaft, können Betriebe mit örtlicher Bedeutung im Bereich des Handels, des Gewerbes, der Dienstleistung und der Landwirtschaft gefördert werden. Dorfentwicklung wird damit zu einem kleinräumigen Strukturprogramm für die Gemeinden des ländlichen Raumes.



Abb. 8

*Abb. 8, 9 und 10: Die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Dorf oder in der Nähe des Wohnortes ist eine zentrale Aufgabe der Dorfentwicklung und des Strukturprogramms Ländlicher Raum in Baden-Württemberg. Teilzeitarbeitsplätze sind erwünscht. Leerstehende Gebäude ermöglichen durch Umnutzung vielfach den Einstieg zu tragfähigen Bedingungen.*

*Bei Maßnahmen im Bereich „Dorf und Arbeit“ werden der Grunderwerb und die Baukosten mit Mitteln aus dem Dorfentwicklungsprogramm gefördert, wenn die Nutzungseinheit Wohnen und Arbeit zusammen erstellt wird. Das zur Produktion erforderliche Inventar im gewerblichen Bereich kann mit Mitteln aus dem Existenzgründungsprogramm des Landes gefördert werden.*

*Durch Kumulation der Mittel aus dem Dorfentwicklungsprogramm mit Mitteln aus dem Landesinfrastrukturprogramm, dem Strukturprogramm Ländlicher Raum, dem Existenzgründungsprogramm für die gewerbliche Wirtschaft und dem Agrarkreditprogramm wird Dorfentwicklung zu einem kleinräumigen Strukturprogramm für die Dörfer des ländlichen Raumes.*

*An die Stelle des Existenzgründungsprogramms für die gewerbliche Wirtschaft tritt künftig das Strukturprogramm Ländlicher Raum*



Abb. 9

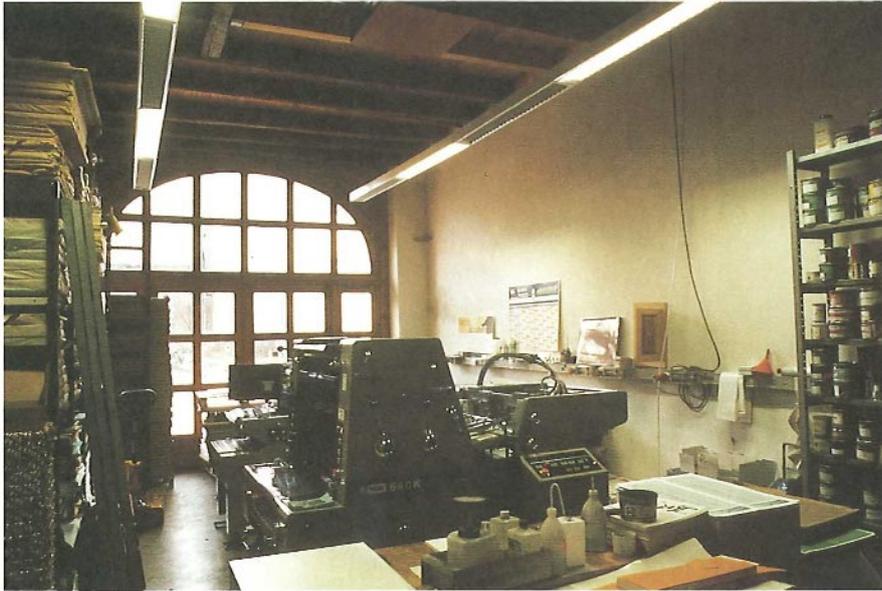


Abb. 10

### Bilanz und Ausblick

Die Dorfentwicklung initiiert ein neues Dorfbewußtsein, erhöht die Wertschätzung für alte Bausubstanz, sichert bestehende und schafft neue Arbeitsplätze im mittelständischen Baugewerbe und erhöht insgesamt die Verbleibebe-reitschaft der Bewohner in den Dörfern des ländlichen Raumes.

Maßnahmen der Dorfentwicklung und des Strukturprogramms Ländlicher Raum werden künftig durch Zusammenführung zu einem Ver-fahren enger koordiniert. Durch dieses Verfahren und die spezielle Förderung arbeitsplatzschaffen-der Initiativen sowie der Maßnah-men zur Verbesserung der wirt-schaftsnahen Infrastruktur wird der Förderbereich „Dorf und Ar-beit“ zu einem Schwerpunkt der Dorfentwicklung im ländlichen Raum von Baden-Württemberg.



Abb. 11: Die Attraktivität eines Dorfes als Wohnstandort wird erheblich verbessert, wenn durch Handwerk, Handels- und Dienstleistungsbetriebe die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sichergestellt werden kann. Im Zusammenhang mit gestalteten Plätzen in zentraler Lage bilden sie vielfach den Ansatz für eine mit Leben erfüllte Dorfmitte

## Schleswig-Holstein

### Dorf und Landschaft

#### 1. Ausgangssituation

Unbestritten benötigt das Dorf als Teil der Landschaft eine intakte Umwelt. Im Mittelpunkt der Betrachtung von Dörfern stehen vielfach nur die bebaute Substanz, der Dorfkern und das Haus; manchmal auch lediglich Türen und Sprossenfenster. Es ist jedoch notwendig, bei der Beschäftigung mit dem Dorf *das ganze Dorf* im Auge zu haben. Ökonomische *und* ökologische Gesichtspunkte dürfen nicht am bebauten Dorfrand enden, sondern müssen die gesamte besiedelte Fläche, auch die in Schleswig-Holstein typischen Aussiedlerhöfe und Streulagen und vor allem die *Dorfflur* mit umfassen. Die Dorferneuerung in Schleswig-Holstein soll als integrales Entwicklungskonzept auch die ökologische Erneuerung ermöglichen, d. h., daß die Maßnahmen sorgfältig auf der Basis detaillierter ökologischer Bestandsanalysen vorbereitet werden müssen.

Deutliche Schwerpunkte ökologischer Dorferneuerungsmaßnahmen waren in den letzten Jahren im besiedelten Bereich der Gemeinden in der Regel Begrünungsaktionen, z. B. Neupflanzungen regionstypischer, standortgerechter Laubbäume. Zunehmend geraten Renaturierungen von verrohrten Fließgewässern auch in der Dorfmitte sowie die Erneuerung oder Wiederbegrünung verschütteter wie vergessener Dorfteiche in den Blick.



Abb. 1: Dorferneuerungsmaßnahmen sollen auch dazu dienen, den Menschen „ihre Landschaft“ zu erschließen. Sogenannte „Redder“, landwirtschaftliche Wege, die beidseitig mit den für Schleswig-Holstein typischen Wallhecken gesäumt sind, lassen sich in ein derartiges Konzept einbeziehen

Das Interesse mancher Bürger endete bisher auch am bebauten Dorfrand. Die Dorferneuerung kann hier eine Brücke in die unbesiedelte Landschaft schlagen. Den Biotopen in der freien Landschaft soll dabei zunehmend Interesse und Sorgfaltspflicht gelten. Schützen kann jedoch der Dorfbewohner nur das, was er kennt. Selbst Gemeindevertreter sind über Fülle bzw. Schwund ihres ökologischen Inventars bisher nur wenig infor-

miert. Deshalb verdienen Umwelterhebungen und Biotopkartierungen im Siedlungs- und Landschaftsraum besondere Beachtung. Sie sind inzwischen ein anerkanntes Instrument der Dorferneuerung geworden, müssen jedoch im Zuge der steigenden Bedeutung des technischen Umweltschutzes (Abwasser-, Müll- und Energieproblematik) ausgebaut werden.

## 2. Umwelterhebungen und Umweltkartierungen im Rahmen der Dorferneuerung

Die Umsetzung der Aufnahmeresultate bleibt für die Gemeinde, ihre verantwortlichen Politiker und ihre betroffenen Bürger als „ökologische Hausaufgabe“ auf Jahre hinaus eine Herausforderung.

Selbstverständlich scheint es zu sein, daß sich Gemeindevertreter über die Bevölkerungsstruktur oder das Verkehrsaufkommen informieren, wenn Entscheidungen über Freizeiteinrichtungen oder den Ausbau von Straßen anstehen. Geht es um Entscheidungen, die für den Naturhaushalt von wesentlicher Bedeutung sind, dann wird häufig immer noch auf der Grundlage eines deutlichen Informationsdefizits entschieden, das oft nicht einmal bewußt wahrgenommen wird. Das liegt z. T. am noch mangelnden Problembewußtsein und ungenügenden ökologischen Wissen und Denken, z. T. auch an der Tatsache, daß es bislang nicht nötig erschien, umweltbezogene Daten und Fakten überhaupt zu ermitteln. So ist es nicht verwunderlich, wenn viele Planungen letztlich zu weiteren Abstrichen auf der Seite von Natur und Landschaft und damit von Lebensgrundlage und Lebensqualität führen.

Nachdem sich Gemeinden erst in jüngster Zeit ihres Bedarfs an Informationen über die naturräumliche Ausstattung, die landschaftlichen Schadensstrukturen und entsprechende Bilanzierungen bewußt wurden, war die Einführung von ökologischen Aufnahmen, Landschaftskatastern, kommunalen Biotopkartierungen und Gemeindeumwelterhebungen eine konsequente Lösung. Da die Gemeindeumwelterhebung durch unvoreingenommene Fachleute, Geographen, Biologen, Landschaftspfleger und Fachleute aus weite-

ren landschaftsbezogenen Berufen, durchgeführt wird, ist ein hohes Maß an Objektivität gewährleistet. Bei der Erarbeitung wird möglichst das Naturpotential einschließlich der Schadensstrukturen flächendeckend und parzellenscharf aufgenommen, in übersichtlicher Form kartographisch dargestellt und textlich beschrieben.

Die Gemeindeumwelterhebung soll nach Fertigstellung eine detaillierte Informationsquelle für Gemeindevertreter, kommunale Verwaltung und Planer sein. Sie gibt Aufschluß über Geländesituationen, Vegetation oder Belastungen. Weiterhin kann sie als zeitlich festgelegte Beschreibung zukünftige Veränderungen in der Landschaft bewußt und nachweisbar machen. Durch die zur Umwelterhebung gehörende naturhistorische Analyse wird auch der schon früher vollzogene Landschaftswandel deutlich. Darüber hinaus soll die Gemeindeumwelterhebung Umweltprobleme im technischen und biologischen Bereich verdeutlichen und mögliche Lösungen aufzeigen.

Mit dieser Aufgabe ist der städtebaulich orientierte Dorferneuerungsplaner zeitlich wie fachlich überfordert: das setzt fächerübergreifende Teamarbeit und Einbeziehung von Landschaftsplanern oder anderen ökologisch versierten Fachleuten voraus. Dieses geschieht in Schleswig-Holstein zunehmend etwa durch die Schleswig-Holsteinische Landgesellschaft mittels fachlich vorgebildeter Mitarbeiter, durch Landschaftsarchitekten als Dorferneuerungsplaner oder Partner von Planern, durch die Umwelterhebungen der Zentralstelle für Landeskunde im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund in Zusammenarbeit mit Gemeinden oder Architekten, oder auch durch eigens für diesen Zweck zur Verfügung ste-

hende Fachkräfte bei einigen Landkreisen.

Die Praxis in den bisher kartierten Gemeinden bestätigt die Vorgehensweise eines einvernehmlichen Planens und Entwickelns mit der Gemeinde und ihren Bürgern. Hier ist eine dorfökologische Aufklärungsarbeit betrieben worden, die sich nicht in Mark und Pfennig niederschlägt, aber nicht unterschätzt werden darf. Wenn auch Umweltfreundlichkeit schwer zu messen ist, in den betreffenden Gemeinden ist sie zumindest gewachsen. Nach über 3 Jahren Erfahrungen mit Gemeindeumwelterhebungen in der Dorferneuerung z. B. in Dithmarschen kann zusammenfassend gesagt werden, daß hier Grundlagen für eine dorfökologische Erneuerung weit über das ansonsten bei Dorferneuerungsverfahren übliche Maß hinaus zur Verfügung stehen, die von den Dorferneuerungsplanern intensiv genutzt werden.

Deutlich wurde aber auch, welcher zeitlicher Bedarf besteht, wenn flächendeckende dorfökologische Untersuchungen im Rahmen von Dorferneuerungen angestrebt werden sollen. Ständige Kontakte und Abstimmungen mit der Kreisverwaltung, den Dorferneuerungsplanern, den Bürgermeistern, den Arbeitsgruppen in Form von Einzelgesprächen, Sitzungen, Begehungen usw. sind für die durchzuführenden Arbeiten unbedingt notwendig. Neben die Erstellung von Kartierungsgrundlagen für die Dorferneuerungsplaner kamen Planungsvorschläge für Neu- und Nachpflanzungen in Dorf und Flur. So wurden in einigen Fällen Dorferneuerungsgemeinden in das Landesprogramm „Biotoplenkende Maßnahmen“ (siehe unter 3.) einbezogen, was weitergehende Absprachen und Weichenstellungen bedingt. Die genannten Beispiele mögen ausreichen, um ansatzweise Arbeits-

*Abb. 2: Umwelterheber bei der Arbeit. Die flächendeckende Nutzungskartierung wird ergänzt durch eine detaillierte Erfassung und Beschreibung aller ökologisch relevanten Grünstrukturen*



*Abb. 3: Aber auch die Darstellung der Störungen und Schädigungen der Landschaft ist Gegenstand der Erhebung. Sie erfasst wilde Mülldeponien ebenso wie überweidete Knicks und ist dann Grundlage für eine Vielzahl von Maßnahmen, die die Gemeinde zum Schutz und zur Pflege der Landschaft durchführt*



umfang und Durchdringung von traditioneller Dorferneuerung mit ökologischen Zielen erkennbar werden zu lassen.

### **3. Biotoplenkende Maßnahmen innerhalb und außerhalb von Flurbereinigungsverfahren**

Seit 1980 stehen in Schleswig-Holstein zunehmend erhebliche Mittel für biotoplenkende bzw. biotopverbessernde Maßnahmen, beispielsweise neu angelegte Feuchtplächen, Kleingewässer, Knickanpflanzungen und Baum-

gruppen, zur Verfügung. Im Jahre 1988 betrug der Ansatz hierfür rd. 13 Mio. DM aus dem Agrarhaushalt. Im Rahmen von vereinfachten Flurbereinigungsverfahren (§ 86 FlurbG) können mit Hilfe des bodenrechtlichen Instrumentariums und des Sachverstands der Fachleute der Ämter für Land- und Wasserwirtschaft „Flurbereicherungen“ erzielt werden. Dabei können vorteilhaft die Fördermöglichkeiten der bestehenden Naturschutzprogramme eingesetzt werden.

Es ist zu erwarten, daß mit zunehmendem Interesse der ökologischen Wissenschaft sowie der Naturschutzverwaltungen und der Naturschutzverbände für die Dorferneuerung in den nächsten Jahren umfassendere und verfeinerte Methoden zur Erfassung der Umweltsituation in den ländlichen Gemeinden zu erwarten sind. Damit wird die Dorferneuerungspraxis in ihrer ökologischen Ausrichtung weiter verbessert.



*Abb. 4: Durch freiwilligen, unentgeltlichen Nutzungsverzicht wurde von dem Grundeigentümer eine wieder vernäßte Senke in Dorfnähe zu einem wertvollen Lebensraum für zahlreiche Amphibien gestaltet*



*Abb. 5: Der im Rahmen der Dorferneuerung aufgestellte Landschaftsplan war Grundlage für diese Neuanlage eines Kleingewässers. Hierbei wurde besonderer Wert auf die freie Entfaltung von Sukzessionen gelegt*

## Nordrhein-Westfalen

### Natur im Dorf

#### 1. Veränderungen im Dorf

In Nordrhein-Westfalen wirtschaften noch etwa 90 000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Seit 1949 haben aber 130 000 Bauernhöfe mit ihren Wirtschaftsgebäuden ihre Funktion verloren, viele davon stehen leer, sind in mangelhaftem Zustand oder wurden für andere Nutzung verändert.

Vor allem veränderte Wirtschaftsweisen im Dorf und der Flur sowie individuelle Vorstellungen von modernem Bauen und steigende Anforderungen an das Wohnen führten zu einem Rückgang dorftypischer Tier- und Pflanzenarten. Misthaufen wurden beispielsweise durch Güllebehälter ersetzt, so daß die Folgepflanzen des Misthaufens verschwanden. Moderne Zweckbauten und Häuser verwehrten Vögeln Unterschlupf und Nistmöglichkeiten. Die Befestigung von Wegen, Hofräumen, Plätzen, Zufahrten ließ die Rückführung des Wassers in das Erdreich nicht mehr zu. Wichtige Lebensräume von Tieren und Pflanzen gingen verloren. Die Natur wurde zurückgedrängt. Häufig finden sich lediglich bei vernachlässigten oder leerstehenden Gebäuden noch dorftypische Pflanzen und -tiere.

Das Dorf ist als lebendiger Organismus durch Vergangenheit und Gegenwart bestimmt. Dies zeigt sich in der Siedlungsstruktur, der

Bevölkerungszusammensetzung, der Art des Wirtschaftens, den Bauformen, der vorhandenen Flora und Fauna und vielem anderen. Auch in Zukunft sollen Dörfer die unverwechselbare Heimat ihrer Bewohner und nachfolgender Generationen, aber auch Standort für Tiere und Pflanzen sein. Die Dorferneuerung will helfen, die ange deuteten negativen Entwicklungen aufzuhalten und sie zu überwinden.

Bei planerischen Überlegungen zur Entwicklung dieses gewachsenen und geschaffenen Lebensraumes müssen daher positive Ansätze genutzt werden, um mit Phantasie und Aufgeschlossenheit unter Mitwirkung der Dorfbewohner die Eigenart der ländlich geprägten Orte zu erhalten und entsprechend den gegenwärtigen und zukünftigen Erfordernissen zu gestalten.

#### 2. Berücksichtigung der Dorfökologie in der Planung

Nachfolgend wird aufgezeigt, in welcher Weise dorfökologische Gesichtspunkte in Zukunftsüberlegungen für das Dorf eingehen und welche Ergebnisse sich in Nordrhein-Westfalen zeigen.

Dorfökologie umfaßt die Wechselbeziehungen zwischen Menschen und Natur im Dorf und in der Landschaft. Dorfökologische Maßnahmen sollen Lebensräume für heimische und dorftypische Tier- und Pflanzenarten erhalten, wieder-

herstellen oder neu schaffen. Erkenntnisse über die Dorfökologie müssen demzufolge in jegliche Planungen einfließen.

In den 70er Jahren fanden die strukturellen Veränderungen in den Dörfern im Rahmen der Lösungsvorschläge von agrarstrukturellen Vorplanungen (AVP) für ganze Gemeindegebiete besondere Beachtung. Die Tier- und Pflanzenwelt eines Dorfes sowie die Wechselbeziehungen zwischen Dorf und Landschaft wurden ebenfalls Bestandteile der Untersuchungen.

Zahlreiche Gemeinden und Bürger zeigten etwa ab 1980 großes Interesse an mittel- bis langfristigen Entscheidungshilfen für die Zukunft der Dörfer. Von der Verwaltung für Agrarordnung wurde eine dreistufige Konzeption entwickelt, die sich nach dem Grad der Aussagetiefe gliedert in:

Untersuchung zur Dorferneuerungsbedürftigkeit (Bestandsanalyse mit Anregungen und ersten Vorschlägen),

Dorfentwicklungskonzept und

Dorfentwicklungsplan.

Die einzelnen Stufen der *rechtlich nicht verbindlichen Gutachten* erfassen den individuellen und unverwechselbaren Charakter der einzelnen Dörfer rasch und im wesentlichen oder auch bis zum De-

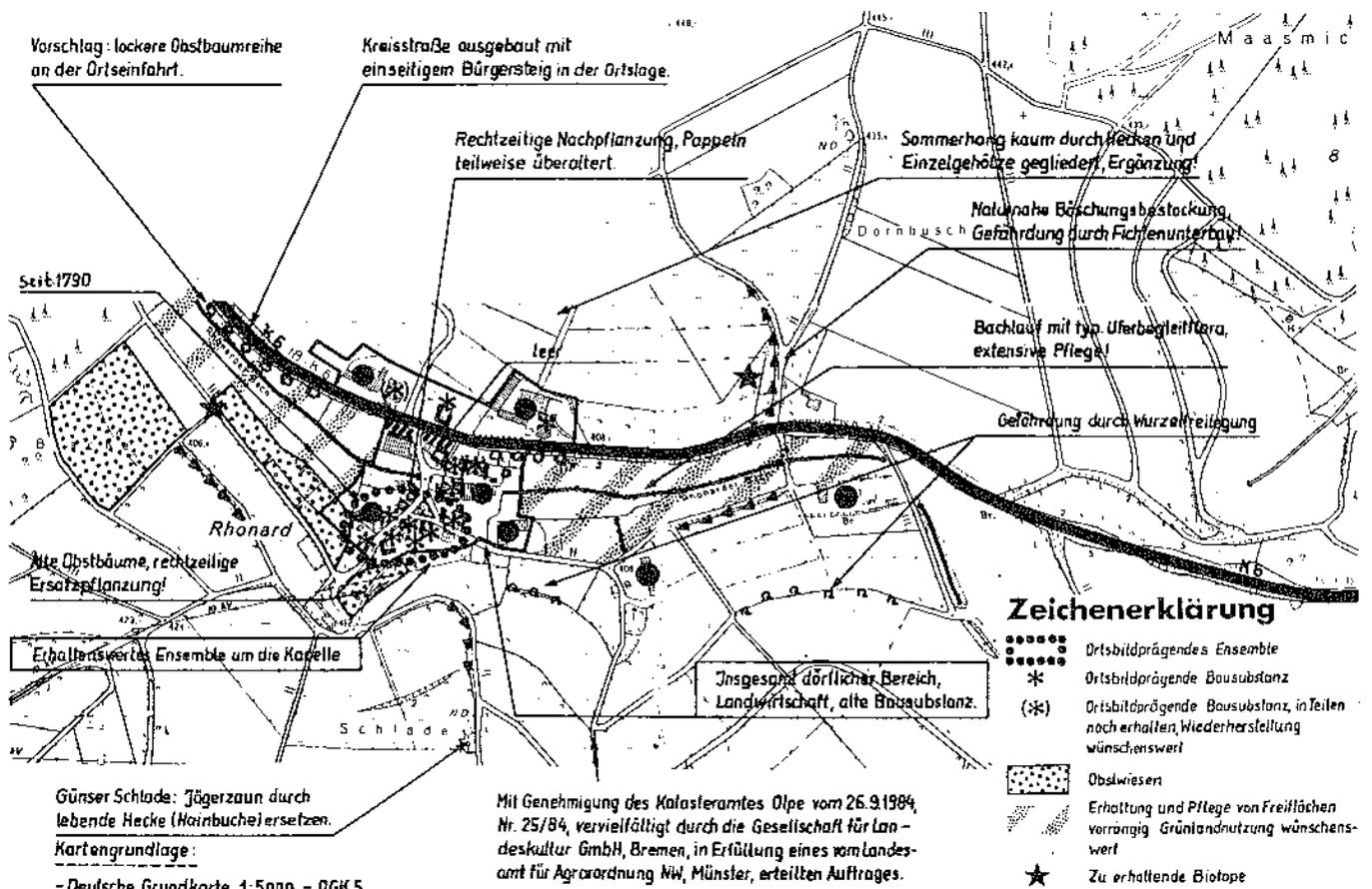


Abb. 1: Ergebnis einer Untersuchung zur Dorferneuerungsbedürftigkeit

tail, der jeweiligen Aufgabenstellung entsprechend. Die Auswahl der erforderlichen Planungsstufen orientiert sich demnach an der Problemstellung im jeweiligen Dorf.

Es lag nahe, Natur und Landschaft auch bei Dorfplanungen gleichwertig mit einzubeziehen. Ein Arbeitskreis „Dorferneuerung und Dorfökologie“ erarbeitete Leistungsbeschreibungen für die ökologische Grundlagenerfassung und -bewertung. Ausführungen zur Dorfökologie wurden gleichgewichtige Bestandteile der Planungshilfen für das Dorf.

Die Untersuchungen zur Dorferneuerungsbedürftigkeit sind Bestandsanalysen mit Angabe der Entwicklungsrichtung für ein Dorf. Die Untersuchungsergebnisse zu den Funktionsbereichen des Dorfes, der Siedlungs- und Verkehrs-

struktur, Bausubstanz, Landwirtschaft u. a. sind kurz gefaßt und übersichtlich in Karten dargestellt.

Die typischen Merkmale der Landwirtschaft und Aussagen zur Lage des Dorfes in der Landschaft sind herauszuarbeiten.

Eine Bestandsaufnahme und -analyse zum Naturhaushalt hat zum Ziel, dorftypische und aus ökologischer Sicht bedeutsame Bereiche und deren Gefährdungen darzustellen (s. Abb. 1).

Das Dorfentwicklungskonzept ist ein fließender Übergang zum Dorfentwicklungsplan. Es bietet sich an, wenn in einem oder wenigen eng begrenzten Bereichen des Dorfes Vorschläge für Verbesserungen erforderlich werden.

Im Dorfentwicklungsplan werden

alle Entwicklungsbereiche in die Überlegungen für die Zukunft einbezogen und detaillierte Vorschläge für Problemlösungen erarbeitet.

Um die dorfkologischen Belange angemessen zu berücksichtigen, werden die landschaftliche Eigenart und die historische Situation im einzelnen erfaßt und spezifische Aussagen zum Landschaftsbild und zum Naturhaushalt getroffen.

Dazu gehören auch das Eingehen auf die ökologisch empfindlichen Bereiche und ihre Veränderungen, die Beschreibung und Lokalisierung von besonderer Dorfflora und -fauna, die schutzwürdigen Lebensräume, die Bedeutung des Ortsrandes und die Verknüpfungen von Grün- und Freiflächen. Vorschläge zur Freiraumgestaltung und Biotopsicherung, für

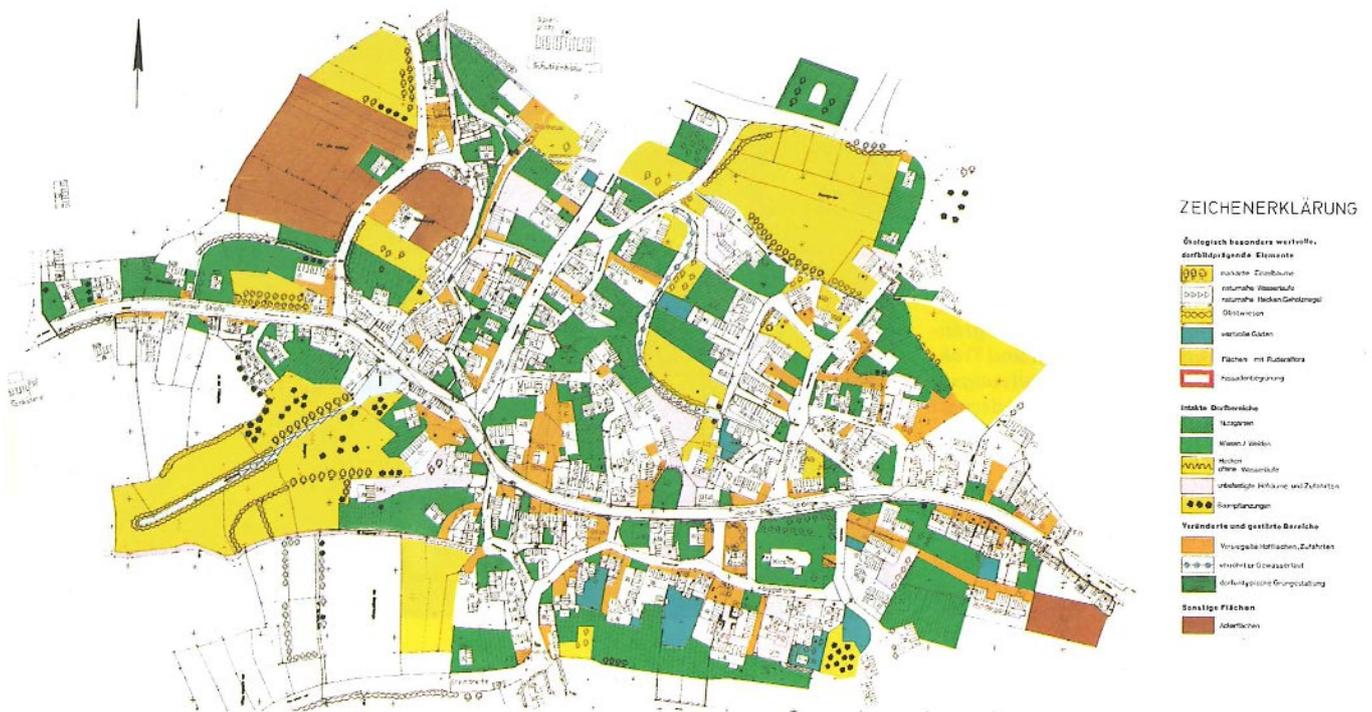


Abb. 2: Planung umfassender dorfköologischer Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung – Bewertende Darstellung der ökologischen Situation

Schutzmaßnahmen oder Biotopverbesserungen werden ebenso erwartet wie Hinweise zur Grünordnung oder Bepflanzung im Dorf (s. Abb. 2).

Die Biotopkartierungen des besiedelten Bereiches durch die Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung werden übernommen. Ergebnisse der Landschaftsplanung werden herangezogen und Erkenntnisse des amtlichen Naturschutzes sowie Kartierungen ehrenamtlicher Naturschützer über heimische Tier- und Pflanzenarten finden Berücksichtigung. Bestandsaufnahmen vor Ort durch die beauftragten Planer und gemeinsam mit örtlichen Arbeitskreisen erstellte, ortsbezogene Empfehlungen für Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen geben besonders der Gemeindeverwaltung und den Bürgern wichtige Hinweise für nachfolgende Aktivitäten (s. Abb. 3, 4 und 5).

Solch differenzierte Untersuchungen können nur von qualifizierten Planungsteams durchgeführt werden. Architekten, Diplom-Agraringenieure, Ökologen und andere Fachplaner erarbeiten die Gutachten gemeinsam mit der Gemeinde, dem Amt für Agrarordnung, weiteren Behörden und vor allem mit den Dorfbewohnern. Es muß sichergestellt werden, daß die Planungen im Einklang mit überörtlichen Vorgaben und den Wünschen und Bedürfnissen der Dorfbewohner stehen. Die Mitarbeit der Bürger und ihr persönlicher Einsatz sind Grundvoraussetzung für nachhaltige Arbeitserfolge.

Die Ergebnisse der planerischen Überlegungen werden Gutachtern vorgelegt und in Bürgerversammlungen und über die Lokalpresse den Dorfbewohnern bekanntgemacht.

Dabei ist einerseits großes Interesse zu verzeichnen, andererseits kämpfen die Planungsteams auch immer noch sehr häufig gegen tief-

verwurzelte Vorstellungen von Ordnung und Sauberkeit an, die Tieren und Pflanzen im Dorf nur wenig oder gar keinen Lebensraum zubilligen. Es gilt, Wissen über ökonomische und ökologische Zusammenhänge zu vermitteln.

Von den Ergebnissen einer 1989 begonnenen Studie „Öffentlichkeitsarbeit zur verstärkten Einbeziehung der Bürger in die Dorfköologie“ wird erwartet, daß auf viele Dörfer übertragbare Aussagen über Inhalt, Intensität und methodisches Vorgehen bei der Öffentlichkeitsarbeit getroffen werden.

Für über 1100 nordrhein-westfälische Dörfer liegen planerische Entscheidungshilfen vor, die Dorf-tiere und -pflanzen sowie ihre Schutzbedürftigkeit wieder ins Bewußtsein der Dorfbewohner bringen und Anregungen liefern, was die Dorfgemeinschaft und der einzelne für die Erhaltung und Entwicklung der Natur im Dorf tun kann.

Abb. 3, 4 und 5: Biotopvernetzung. Hecken, Gehölzstreifen, naturbelassene Wasserläufe, Wildwuchsflächen an Wegrändern und Gräben, Obstwiesen und Trockenmauern stellen wichtige Vernetzungslinien zwischen Dorf und freier Landschaft her. Daher kommt der Erhaltung, Ergänzung, zweckmäßigen Pflege oder gar Neuschaffung eines Vernetzungssystems der Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten eine wichtige Bedeutung zu. Es bestehen folgende Möglichkeiten, die Lebensräume im Dorf und in der Landschaft miteinander zu vernetzen:



System I: Kleine punkthartige Biotope, wie z.B. Vorgärten, fugenreiche Mauern, alte Hofbäume, berankte Fassaden, die in geringer Entfernung voneinander liegen und durch Verbindungen miteinander verknüpft und verdichtet werden



Abb. 4:

System II: Flächige Lebensräume in größerer Entfernung voneinander (z.B. Obstwiesen, Gärten, Parkanlagen, Friedhöfe), die durch entsprechende Verbindungen miteinander verknüpft werden können



Abb. 5:

System III: Langgestreckte, bandartige Lebensräume geringerer bis größerer Tiefe, die entweder schon verbunden sind oder durch Ergänzungen von Fehlstellen miteinander verbunden werden können



Abb. 6: Optimal ist die Verknüpfung und Verflechtung der drei Systeme. Nachfolgend wird ein derartiges Konzept aufgezeigt. Einige Maßnahmen sind schon ausgeführt

### 3. Beispiele geförderter Maßnahmen

Eine Auswahl fertiggestellter Maßnahmen (Fördermittel der Dorferneuerung nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“) zeigt, daß intensive Beratung und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Behörden

und Privatleuten nachahmenswerte Ergebnisse erzielen kann. Seit 1982 konnten knapp 2500 Maßnahmen finanziell gefördert werden.

Fast jede dritte Förderungsmaßnahme umfaßt Begrünungen im öffentlichen Bereich, die zur Gestaltung des Ortsbildes oder zur

Einbindung des Dorfes in die Landschaft beitragen. Zahlreiche Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten im Dorf konnten erhalten, wiederhergestellt oder neu geschaffen werden.

Der eingeschlagene Weg wird auch zukünftig, dem jeweiligen Dorf angemessen, weiter verfolgt.

*Abb. 7: Mit planerischer und finanzieller Unterstützung im Rahmen der Dorferneuerung konnten die Bürger einen jahrhundertalten Heckenwallweg rund um das Dorf wiederherstellen*



*Abb. 8: Eine unschöne, versiegelte und damit naturferne Fläche ...*



*Abb. 9: ... wurde neu gestaltet. Sowohl die Natur als auch der Verkehr sind zu ihrem Recht gekommen.*

## Rheinland-Pfalz

### Bodenordnung im Dorf

Umfassende Maßnahmen der Dorferneuerung erfordern häufig eine Regelung der Eigentums- und Rechtsverhältnisse an den Grundstücken.

Sowohl für öffentliche, gemeinschaftliche wie auch private Baumaßnahmen kommt der zweckmäßigen Gestaltung des Grundbesitzes hohe Bedeutung zu.

Hierzu zählen besonders die Vergrößerung und Formverbesserung landwirtschaftlicher Bauflächen, Hofräume, Hausgärten und stallnaher Weiden, die Flächenbereitstellung für gemeinschaftliche Anlagen und öffentliche Infrastruktureinrichtungen, die verbesserte Gestaltung öffentlicher Grundstücke sowie die Regelung der übrigen privaten Eigentums- und Rechtsverhältnisse.

Die Bodenordnung kann durch den Austausch von Grundstücken zwischen Dorf und Feldlage, durch Austausch von Flächen zwischen Baugebieten und Ortslage, besonders aber durch die Verknüpfung aller bodenbeanspruchenden Planungen innerhalb des Dorfes hervorragende Beiträge zu einem ganzheitlichen Werk liefern.

Bodenordnungsmaßnahmen ermöglichen auch die Entflechtung von Nutzungskonflikten zwischen landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Nutzungsansprüchen sowie die Realisierung

sonstiger struktureller Maßnahmen für die Landwirtschaft.

Gerade der letzte Gesichtspunkt ist wesentlich, weil die Landwirtschaft trotz des fortschreitenden Strukturwandels in vielen Gemeinden von Rheinland-Pfalz einen wichtigen Stellenwert behalten wird und es daher darauf an-

kommt, die bäuerlichen Familienbetriebe, die Dörfer und Landschaft prägen, zu erhalten, zu sichern und fortzuentwickeln.

Vielfach können gerade die landwirtschaftlichen Standort- und Entwicklungsbedingungen durch die Bodenordnung maßgeblich beeinflusst und gesichert werden.



Abb. 1: Das Dorf – überschaubare, Geborgenheit vermittelnde Heimat  
Freigegeben durch den Regierungspräsidenten Darmstadt unter Nr. 2048/85

Die gesamte Dorferneuerungsplanung, vor allem der landwirtschaftliche Fachbeitrag zur Dorferneuerung, muß daher gezielte Aussagen zur Bodenordnung enthalten und in allen Planungsphasen diesen Aspekt zentral berücksichtigen.

## **Grundlagen zur Bodenordnung im landwirtschaftlichen Bereich**

### **1. Planerische Grundlagen**

Vorrangiges Ziel der Bestandsaufnahme für eine Bodenordnung ist es, die über einen überschaubaren Zeitpunkt vorhersehbare Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe aufgrund ihrer betriebswirtschaftlichen Vorgaben abzuschätzen. Dabei sind zunächst Einzelheiten über Betriebsleiter und Familie, Betriebsflächen, Betriebsstandorte und Gebäude von besonderer Bedeutung. Zu prüfen ist aber auch, wo sich neue Einkommenskombinationen und Möglichkeiten zur Verbesserung des Einkommens ergeben. Betriebsweiterungsmöglichkeiten, Emissionsträchtigkeiten und notwendige Investitionen werden mit den Betriebsleitern unter Einbeziehung von Förderungsmöglichkeiten und Finanzierungsvorschlägen erörtert.

Im Rahmen der Bestandsaufnahme sind auch eventuelle Nutzungskonflikte der landwirtschaftlichen Betriebe mit anderen Funktionen innerhalb und außerhalb der Ortslage, die durch landwirtschaftliche Emissionen oder landwirtschaftlichen Verkehr entstehen, zu ermitteln. Die Erfassung von Biotoptypen landwirtschaftlicher Hof-, Gebäude- und Gartenflächen ist integrierter Bestandteil der Bestandsaufnahme.

In der sich anschließenden Analyse und Planung werden die Ergebnisse der Bestandserhebung ausgewertet und Konflikte aufgezeigt, die sich aus der landwirt-

schaftlichen Nutzung in Konkurrenz mit den anderen dörflichen Funktionen (Wohnen, Gewerbe, Erholung, Freizeit) ergeben.

Dabei werden naturgemäß viele Fragen aus der Sicht der Dorfplanung an die Landwirte gestellt:

- Bei welchen Betrieben können die erforderlichen Erweiterungen der Hofstellen durch Bodenordnung gezielt unterstützt werden?
- Wie können notwendige Abstände zwischen Betriebsstandorten und Wohnbebauung durch Bodenordnung geschaffen werden?
- Wie können mit Hilfe der Bodenordnung die Verkehrswege so gestaltet werden, daß bei den landwirtschaftlichen Transporten zwischen Hof und Wirtschaftsflächen möglichst wenig wechselseitige Behinderungen mit Durchgangsverkehr und innerörtlichem Verkehr entstehen?

Diese und viele ähnliche Fragen sind für das jeweilige Dorf und seine praktizierenden Landwirte von hohem Gewicht. Im Rahmen des Planungs- und Abwägungsprozesses ist zu entscheiden, welche Form der Bodenordnung für das Dorf die nachhaltigste und umfassendste Hilfe bietet.

### **2. Bodenordnungsinstrumente**

Für die Bodenordnung können sehr unterschiedliche Instrumente eingesetzt werden, die sich stark in ihrer Struktur und im Verfahrensablauf, besonders aber im Wirkungsgrad, unterscheiden.

Es ist einleuchtend, daß die Instrumente Tausch, Pacht oder Kauf immer von der gütlichen Einigung weniger Partner bestimmt werden und daher zumeist bei den vorste-

hend aufgezeigten grundlegenden Problemstellungen nicht in Frage kommen. Oft können sie aber ergänzend dort Wirkung entfalten, wo die gesetzlich normierten Bodenordnungsverfahren an ihre Schranken stoßen und Lösungen ohne guten Willen nicht zu erzielen sind.

Die Verfahren nach dem Baugesetzbuch sind von ihrer Zielrichtung zentral auf die bauliche Entwicklung der Gemeinden ausgerichtet und daher immer dann das geeignete Instrument, wenn Teile des Dorfes einer auf dem Bebauungsplan aufbauenden Baulandumlegung bedürfen.

Die flächendeckende Bodenordnung im Rahmen der Flurbereinigung faßt in der Regel die im ländlichen Bereich notwendigen strukturverbessernden Maßnahmen zu einem Gesamtpaket zusammen und führt durch räumliche, zeitliche und finanzielle Abstimmung mit der gleichzeitigen Dorferneuerung in einem ganzheitlichen Ablauf zu einem starken Bündelungseffekt.

Dieser Bündelungseffekt wird bei der „Dorfflurbereinigung“ noch dadurch gesteigert, daß Planen, Ordnen, Bauen und Finanzieren in einer Hand vereinigt sind.

Eine nachhaltige Strukturverbesserung und ein entscheidender Impuls für das öffentliche und private Leben auf dem Lande sind die Folge. Vor allem ist durch die „Dorfflurbereinigung“ sichergestellt, daß die Lösung einzelner Probleme sowohl der Bodenordnung als auch der Dorferneuerung nicht isoliert behandelt, sondern im Gesamtzusammenhang aller anstehenden Fragen gesucht und gefunden wird. Als Ergebnis ist daher festzuhalten, daß die Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz für das Dorf die besten Instrumente der Bodenordnung sind.

In den nachfolgenden **Beispielen** der Dorfflurbereinigung werden einige Ergebnisse aus der Praxis der Bodenordnung vorgestellt.

### Förderung der Landentwicklung

Die Entwicklungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe in Waldorf waren eingengt wegen

- zersplitterter, kleinparzellierter und ungünstig geformter Grundstücksstrukturen,
- ungünstiger Zufahrtsmöglichkeiten zu den Betriebsstätten und -gebäuden und
- konkurrierender Nutzungsansprüche von Landwirtschaft, Wohnen und Erholung.

Eine auf die Belange der Landwirtschaft abgestimmte Dorferneuerung und Dorfflurbereinigung konnte Abhilfe schaffen (Abb. 3):

- ① Günstige Grundstücksform zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Arbeitsbedingungen, z.B. Grundstück Nr. 14
- ② Vergrößerung der Hoffläche für mögliche Betriebserweiterung, z.B. Grundstück Nr. 15
- ③ Neuer Weg zur rückwärtigen Erschließung der Betriebsstätten und Wegfall von Dienstbarkeiten
- ④ Geregelter Zugang zu den Bauerngärten, Grundstücke Nr. 30, 32, 34 und 35
- ⑤ Entzerrung zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen und Freizeit- und Gartenflächen, Nr. 30 bis 35
- ⑥ Unterstützen von gemeindlichen Vorhaben, z.B. Spielplatz Grundstück Nr. 23 und Feuerwehrgerätehaus Nr. 26



Abb. 2

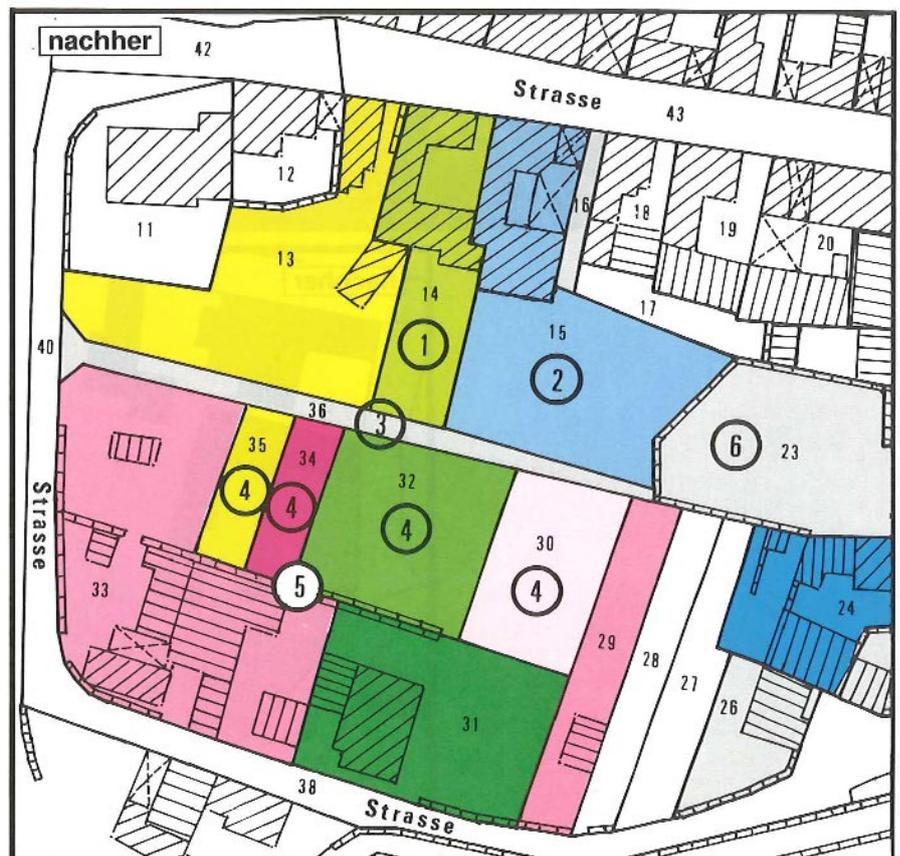


Abb. 3

**Förderung der Entwicklungschancen landwirtschaftlicher Hofstandorte**

Für landwirtschaftliche Betriebe sind günstige Grundstücksformen und ausreichende Erweiterungsmöglichkeiten am Hofstandort entscheidende Existenzgrundlagen. Das Beispiel (Abb. 4) zeigt beengte Hofstellen und zersplitterte Besitzverhältnisse im Dorfkern. Im Verbund von Dorferneuerung und Flurbereinigung wurden sowohl den Betrieben als auch der Gemeinde zweckmäßig geformte Grundstücke ausgewiesen (Abb. 5 und 6).



Abb. 4



Abb. 5

Freigegeben durch den Regierungspräsidenten Darmstadt unter Nr. 2049/85

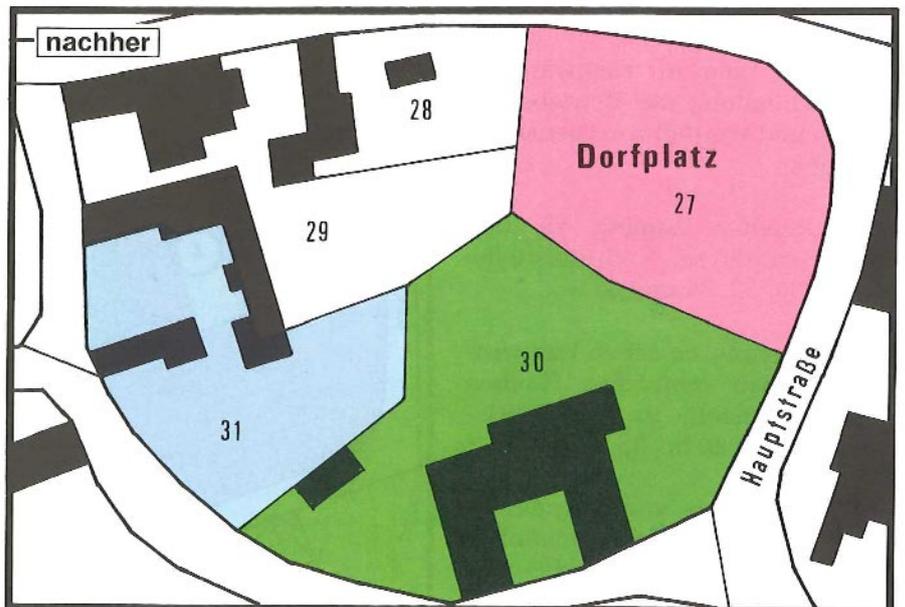


Abb. 6

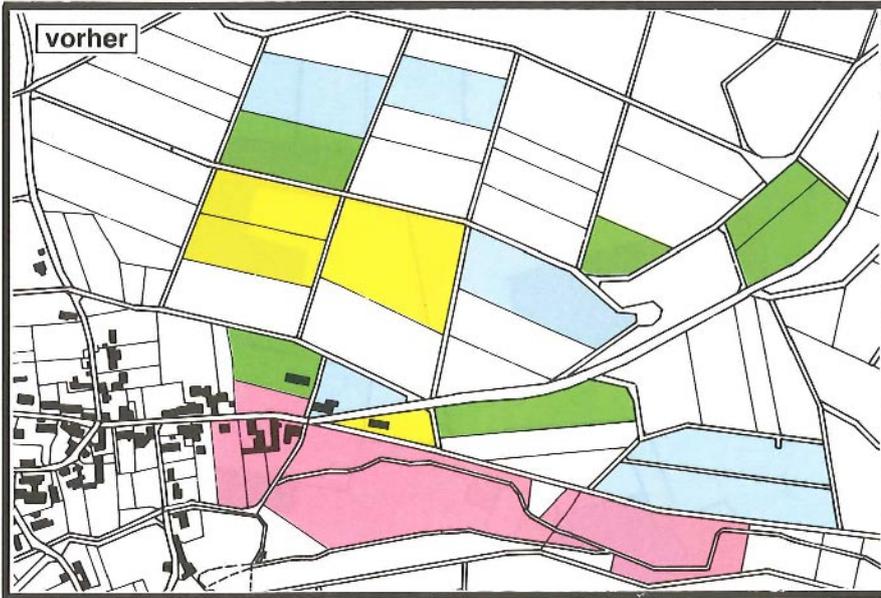


Abb. 7

Die Ausweisung zusätzlicher Hofanschlußflächen ist für Milchviehbetriebe und Grünlandwirtschaft von besonderer Bedeutung. Das Beispiel (Abb. 7) zeigt vier landwirtschaftliche Betriebe am Ortsrand einer Eifelgemeinde. Durch Neuordnung der Flächen in einer Zweitflurbereinigung wurden die Betriebsgrundlagen entscheidend verbessert (Abb. 8 und 9).

Abb. 8



Freigegeben durch den Regierungspräsidenten Darmstadt unter Nr. 2045/85

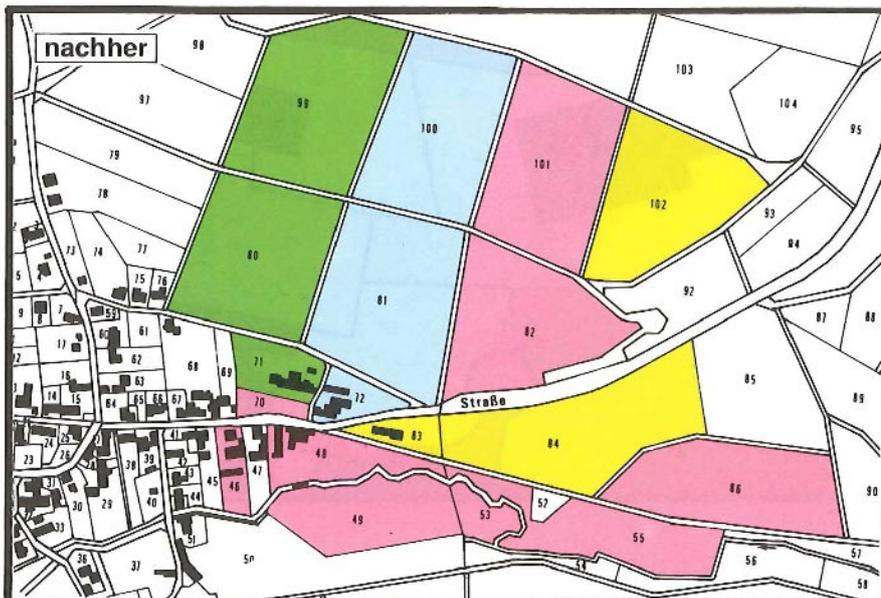


Abb. 9

### Verbesserung der Straßen- und Wegeverhältnisse im Dorf und am Dorfrand

Die Verbesserung von Straßen- und Wegeverhältnissen ist ein dringendes Anliegen in vielen Dörfern.

Einige der Möglichkeiten zeigt das Beispiel (Abb. 11):

Durch den neuen innerörtlichen Weg ① wurden die neu geordneten Hofflächen erschlossen. Ein Engpaß ② wurde beseitigt, eine Einmündung ③ verbessert, eine Bushaltestelle ④ ausgewiesen.

Durch die Bodenordnung können Flächen bereitgestellt werden für

- Ortsumgehungsstraßen
- Erschließungsstraßen und -wege
- Entschärfung von Engpässen
- Verbesserung der Linienführung
- Fußwege, Bushaltestellen und Parkplätze
- Ortsrandwege (mit Ausbau)
- Ortsausgänge (mit Ausbau)

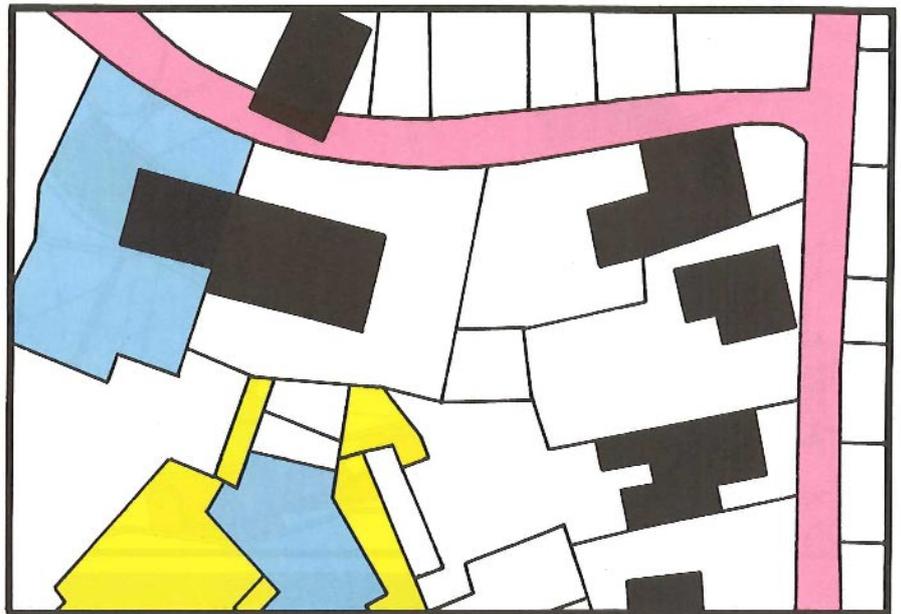


Abb. 10

Straßenverhältnisse vorher

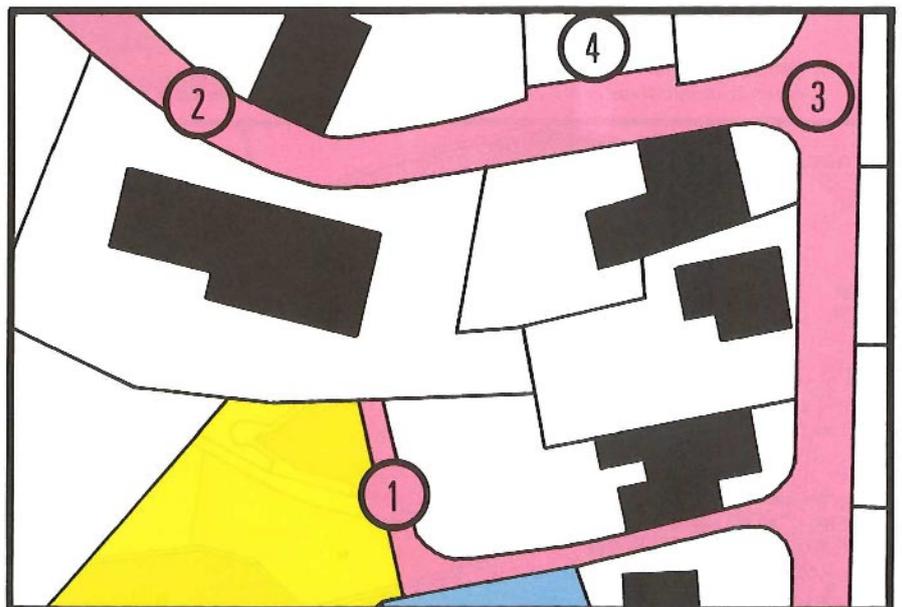


Abb. 11

Straßenverhältnisse nachher

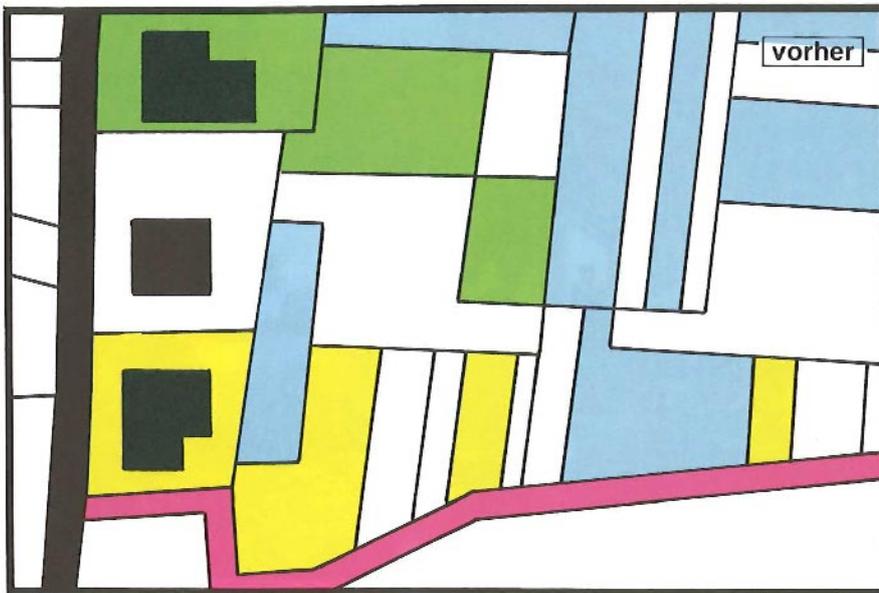


Abb. 12

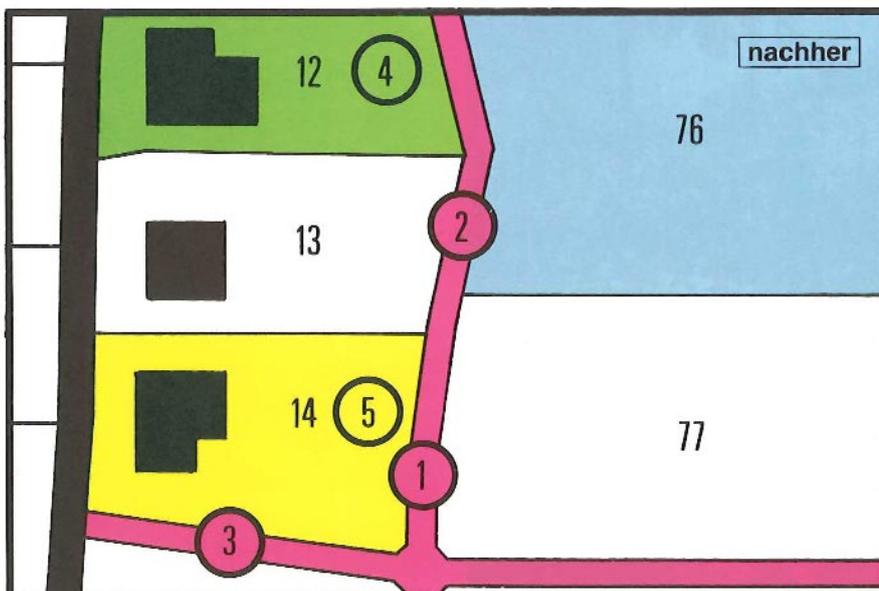
Auch die Neugestaltung des Dorfrandes bringt viele Vorteile (Abb. 13 und 14):

- ① Abgrenzen von Ortslage gegen Feldflur durch den neuen Dorfrandweg
- ② Aufnehmen des landwirtschaftlichen Verkehrs auf dem neuen Dorfrandweg
- ③ Zügiger, für Landmaschinen befahrbarer, neu gestalteter Ortsausgang
- ④ An den rückwärtigen Weg angeschlossene Hofräume
- ⑤ Verbesserte Hausgrundstücksgestalt bei allen Angrenzern



Abb. 13

Abb. 14



### Beiträge zur Standortsicherung der Dorfflora und zur Entwicklung der natürlichen Gewässer

Im Dorf treten ökologische Aspekte zunehmend in das Bewußtsein. Bodenordnung kann hier wertvolle Hilfen geben. Als Verbund von Flächenankauf, Tausch und Neuordnung kann sie ökologisch wertvolle Flächen, wie Feuchtwiesen, Trockenrasen, Mauern, Bauerngärten, Streuobstbestände oder Krautstreifen zweckmäßig abgrenzen, einem geeigneten Träger geben und damit erhalten und sichern.

Abb. 15



Die Beispiele zeigen neugeordnete Bauerngärten (Abb. 15), einen Dorfplatz mit standortgerechter Bepflanzung (Abb. 16) und gesicherte Ruderalvegetation (Abb. 17).



Abb. 16

Abb. 17

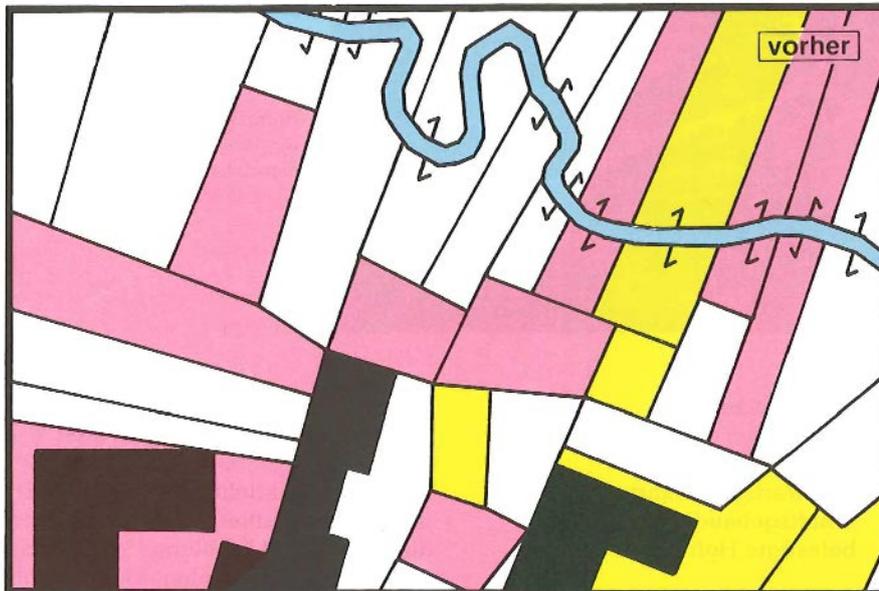


Wasser gehört zu unseren natürlichen, unverzichtbaren Lebensgrundlagen. Viele Dörfer verdanken ihren Gewässern Gestalt, Eigenart und heimatliche Prägung.

Die Dorflurbereinigung kann Beiträge liefern, Hochwassergefahren vom Ortsbereich abzuwehren, innerörtliche Gewässer zu sanieren und zu renaturieren. Sie hilft weiterhin beim Anlegen, Gestalten und Bepflanzen von Dorfteichen und Dorfweihern. Dadurch wird das Dorfbild belebt und Tieren und Pflanzen ein naturnaher Lebensraum gegeben.



Abb. 18



Die Beispiele zeigen: ein neues Rückhaltebecken am Ortsrandweg (Abb. 18) und die Verbreiterung des Gewässergrundstücks eines kleinen Baches zur Sanierung und Bepflanzung des Gewässers (Abb. 20).

Abb. 19

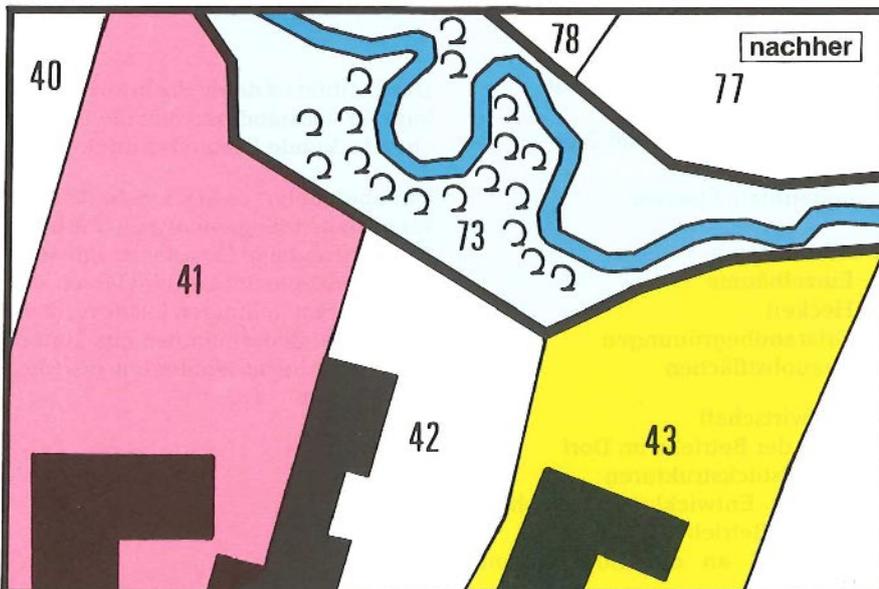


Abb. 20



Freigegeben durch den  
Regierungspräsidenten  
Darmstadt unter  
Nr. 1052/86

Abb. 21

### Planungsgrundlage Luftbild

Die Detailinformationen farbiger Luftbilder sind eine ausgezeichnete Grundlage für Bestandsaufnahmen, Mängelanalysen und Planungen. Luftbilder werden regelmäßig bei Dorf-  
flurbereinigerungsverfahren und der Dorf-  
erneuerung verwendet.

Gut erkennbar sind im obigen Luft-  
bild:

1. Die bauliche Struktur des Dorfes
  - Gesamtüberblick über die bebaute Ortslage
  - baulicher Zustand der Gebäude
  - Gebäudenutzungen
  - prägende Gestaltelemente
  - denkmalwürdige Gebäude
  - gegenseitige Abgrenzungen durch Einfriedungen
2. Verkehrsanlagen
  - übergeordnete Straßen
  - Nebenstraßen
  - Kreuzungssituationen
  - Ortsrandwege
  - Verbindungswege zur Feldflur
  - kleinere Erschließungs- und Fußwege

- Parkflächen
- Fahrspuren auf Privatgrundstücken
- rückwärtige Zufahrten zu Wirtschaftsgebäuden
- befestigte Hofräume

3. Wirtschaftliche Nutzungen
  - Landwirtschaftliche Betriebsflächen
  - hofnahe landwirtschaftliche Nutzflächen
  - Einfamilienhäuser mit Zier- oder Nutzgärten
  - ungenutzte Flächen

4. Grünbestände
  - Einzelbäume
  - Hecken
  - Ortsrandbegrünungen
  - Streuobstflächen

5. Landwirtschaft
  - Lage der Betriebe im Dorf
  - Grundstückstrukturen
  - örtliche Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe
  - Anschluß an das Straßen- und Wegenetz

In größeren Orten sind dem Luftbild regelmäßig auch Aussagen über das Gemeinschaftsleben (örtliche Gemeinschaftseinrichtungen wie Dorfplatz oder Friedhof) und über Flächen für Freizeit und Erholung (Spielplätze, Bolzplätze, Sportanlagen) zu entnehmen.

Das Luftbild ist daher die beste Grundlage für vollständige, aktuelle und flächendeckende Bestandsaufnahmen.

Daneben liefert es auch erste Ansätze für gezielte Mängelanalysen und ist oft Kartengrundlage für örtliche Entwicklungskonzepte. Im Luftbild lassen sich Planungsvorstellungen leicht verdeutlichen. Bei Bedarf können aus Luftbildern auch leicht Isometrien erschlossen werden.

## Saarland

### **Bäuerliche Architektur, ländliches Erbe – inventarisieren und erhalten**

Der unbefangene Betrachter, der heute aufmerksam durch unsere Dörfer fährt, wird feststellen, daß überall Veränderungen im Gang sind: Nicht nur, daß die alten Ortskerne in den Nachkriegsjahren durch anonyme Neubaugebiete erweitert worden sind, die flächenmäßig die in Jahrhunderten gewachsenen Dorfkerne oft um ein Mehrfaches übertreffen, sondern es wird fast überall abgerissen, erneuert, „modernisiert“ und „verschönert“. Leider geschieht dies allzu häufig in einer Weise, daß dabei Typisches, also das, was die Individualität und Besonderheit eines Hauses oder Dorfes ausmacht, unwiederbringlich verlorengeht.

Überdrüssig der immer mehr verbreiteten Allerweltsarchitektur, die einem landauf, landab entgegentritt, greift eine Rückbesinnung auf das, was den Dörfern unseres Raumes ihr unverwechselbares Gepräge verliehen hat oder noch verleiht, langsam Platz. Die Schönheit alter Landbaukunst und damit auch der alten Bauernhäuser wurde wiederentdeckt.

Architekten, Künstler, Denkmalpfleger und nicht zuletzt junge und alte Menschen im Dorf gewinnen ein ganz persönliches, von subjektiver Empfindung und objektiver Erkenntnis getragenes Verhältnis zum Bauernhaus, das uns aus ver-

gangenen Jahrhunderten überkommen ist. Sie würdigen damit ein unumstritten hohes Kulturgut, ein Kulturgut, das die Wissenschaft schon seit vielen Jahrzehnten im In- und Ausland beschäftigt, ohne daß die vielen Probleme im Zusammenhang mit Wohnen und Wirtschaften auf dem Lande auch nur annähernd erschöpfend geklärt werden konnten.

Nur eine genaue Sachkenntnis – die Bauernhausentwicklung unseres Raumes ist eine ebensolche Kulturleistung wie etwa die der so attraktiven Schwarzwaldhöfe oder elsässischen Fachwerkhäuser – vermag aber den Wünschen nach Erhaltung und organischer Fortführung des überkommenen Bestandes wirksame Ansätze zu geben.

### **Ländliche Hausformen des Saarlandes**

Das Saarland ist Grenzgebiet mehrerer Arten des Bauernhauses, deren Verbreitungsräume hier ineinander übergehen. Geprägt von landschaftlichen Traditionen und stärker noch von der Bodenbeschaffenheit, entwickelten sich drei verschiedene Bauernhausformen, welche einander überlagern und durchdringen: das südwestdeutsche und das lothringische Bauernhaus als Einhaus sowie als dritter Typus die Gehöftformen. Das Alter dieser Bauernhäuser ist nicht sehr hoch anzusetzen. Sie sind relativ jung und erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bzw. Anfang des 18. Jahrhunderts bei uns verbreitet. Hier kann also erst eine Betrachtung des heutigen Bestandes einsetzen.



Abb. 1: Alte und neue Bausubstanz bilden ein harmonisches Ortsbild



Abb. 2: Breitgegliedertes Quereinhaus in Stennweiler, Landkreis Neunkirchen

### Das südwestdeutsche Bauernhaus

Dieser Haustyp ist ein breitgegliedertes Quereinhaus mit gleich groß entwickeltem Wohn- und Wirtschaftsteil. Das Wohnhaus ist zweigeschossig zu fünf Achsen mit aufwendiger Hausteingliederung. Alle Eingänge erfolgen von der Traufseite her. Der Wohnteil ist meist zweiraumtief. Daneben liegen der Kuhstall, die Scheune und der Pferdestall.

Die Regelmäßigkeit und Ordnung der Fassadengliederung durch vertikale und horizontale Elemente (Fensterachsen und Lisenen sowie Fensterbänder und Gesims) bewirken Ruhe und Ausgeglichenheit (Abb. 2).



Abb. 3: Tiefgegliedertes Quereinhaus in Gisingen, Landkreis Saarlouis

### Das lothringische Bauernhaus

Charakteristisch für dieses Bauernhaus ist seine Tiefengliederung. In seiner typischen Ausprägung ist die straßenseitige Traufseite kürzer als die Giebelwand. Der Wohnteil hat eine Dreiraumtiefe mit einer Küche zwischen der Stube zur Fassade und der Kammer zur Rückfront. Im Wirtschaftsteil sind Scheune und Stallungen hintereinander angeordnet. Die äußeren architektonischen Merkmale des Lothringer Hauses sind das Drempegelgeschoß mit den Luftluken und die Betonung der Fenster- und Türöffnungen sowie die Horizontal- und Vertikalgliederung der Türen, Tore und Fenster. Die Gewände sind in reich profiliertem Haustein ausgeführt (Abb. 3).

### Das Gehöft

Das Gehöft hat an der mittleren Blies seinen wesentlichen Standort. Es zeigt am stärksten die Anpassungsfähigkeit des Bauernhauses an die Anforderungen neuzeitlicher Wohnkultur und moderner Landwirtschaft. Es ist im 18. Jahrhundert zum vollintegrierten Einhaus herangereift und im 19. und 20. Jahrhundert erneut durch Erweiterungen zum Gehöft geworden. Die Verwendung der herkömmlichen Baumaterialien Steine, Sand, Holz und Ziegel in den zurückhaltenden überkommenen Formen beläßt dem einzelnen Anwesen und damit dem Dorf sein vertrautes Baugesicht (Abb. 4).



Abb. 4: Grünbacherhof in Blieskastel-Mimbach, Saar-Pfalz-Kreis

### Das Arbeiterbauern- und Bergmannsbauernhaus

Dieser Haustyp hat noch die Form des alten einstöckigen Hauses, ist jedoch nicht mehr so stark in die Breite gegliedert wie sein rein bäuerliches Vorbild. Hier wird ein fünfaches Prämienhaus mit zusätzlichem schmalem Wirtschaftsteil vorgestellt. Der besondere Eingang zum Stall entfällt. Die Erschließung des Stalles erfolgt durch die Scheune. Es soll als städtisches Wohnhaus erscheinen, denn oft ersetzen Blendsteine einer reichgegliederten Fassade den unscheinbaren Kalkputz (Abb. 5).



Abb. 5: Bergmannsbauernhaus von 1900 am Rand des Kohlenreviers



Abb. 6: Ein Kleinod – die Nikolauskapelle in Wochern, Landkreis Merzig-Wadern

### Kirchen, Kapellen, dörfliche Einrichtungen

Ortsbildprägendes Element auf einem in der Ortsmitte gelegenen Kapellenhügel – einem der wenigen noch im Bistum Trier erhaltenen. Der kulturhistorisch wertvolle Parzellenzuschnitt des Kirchhofes mit seiner hohen Ringmauer prägt dabei weitgehend den Ortscharakter (Abb. 6).

Wichtigster architektonischer Akzent und Mittelpunkt des bäuerlichen Lebens im Dorf war und ist die Kirche. An den kleinen Kapellen, Bildstöcken und Wegekreuzen haften, wie an vielen alten saarländischen Kirchen, die Spuren einer kräftigen religiösen Volkskunst, die hier ihren Ausdruck in der Plastik findet. Auf dieses architektonische Erbe soll hier nicht näher eingegangen werden, ebenso wie auf die, das Dorfbild belebende Brunnen, Treppen und Mauern.

#### Wege zur Erhaltung des baulichen Erbes – Hoher Stellenwert der Denkmalpflege

Die zu Stein gewordene Baugeschichte unserer Dörfer, ihre strenge bauliche Ordnung, wurde von der umgebenden Landschaft, den anstehenden Materialien und vom Leben ihrer Bewohner geformt. Vor allem eine genaue Kenntnis der historischen Ortsentwicklung, der substanzrelevanten Gebäude und Ensembles sowie der Straßenräume kann als Grundlage einer erhaltenden Erneuerung dienen.

Die Erkennung der ästhetischen und kulturellen Werte des baulichen Erbes haben dazu geführt, spezifische Planungsmethoden und -ziele für ortsbildprägende Bausubstanz aufzustellen.

Das Saarland hat aus diesem Grunde am Institut für Landeskunde im Saarland ein Projekt zur

#### „Inventarisierung erhaltenswerter Bausubstanz“

in fünf Flurbereinigungsgemeinden des Saar-Pfalz-Kreises in Auftrag gegeben. Dieser Auftrag soll als Pilotprojekt für spätere systematische Bestandsaufnahmen in allen saarländischen Dörfern Grundlage sein.

Das abgeschlossene Projekt umfaßte folgende Leistungen:

- textliche Darstellung der historischen Orstentwicklung;
- textliche Darstellung der Elemente der Struktur und Gestaltung des Dorfes, wie Dorfgestalt, Dorfgefüge, räumliche

Qualitäten (Straßenräume, Plätze), Maßstäblichkeiten (Baumassen), atmosphärische Werte (Bewuchs, farbliche Erscheinung) und Wertkomplexe;

- eine Karte mit Darstellung der zu erhaltenden Gebäude und Ensembles;
- eine Inventarkartei der Gebäude, die einen besonderen Wert darstellen und von ihrer Bausubstanz her erhaltenswert sind (A-Typen);
- eine Inventarkartei der Gebäude, die einen besonderen Ensemblewert darstellen und wegen ihrer Lage im Ensemble eine bestimmte Gestaltung behalten oder erfahren sollten (B-Typen);
- eine Inventarkartei der Gebäude, die weder A-Typen noch B-Typen darstellen, jedoch wegen exponierter Lage (z. B. am Ortseingang) für das Ortsensemble von positiver oder negativer Bedeutung sind (C-Typen);

- eine Beratungsveranstaltung für den Vorstand der Teilnehmergeinschaft, den Ortsrat und die relevanten Behörden im Frühstadium der Inventarisierungsarbeit und
- eine Vortragsveranstaltung für die Dorfföfentlichkeit nach Fertigstellung der Inventarkartei.

Der praktischen Inventarisierung in den Dörfern voraus gingen zunächst einmal die Entwicklungen und der Test eines entsprechenden Inventarisierungsformulars. Geeignete Vorbilder speziell für den vorgesehenen Zweck lagen nicht vor.

Die Aufgabe der mit der Inventarisierung Beauftragten bestand darin, anhand der Inventarisierungsbögen eine detaillierte Beschreibung der zuvor gewählten Häuser der drei oben genannten Typen anzufertigen. Zur Inventarisierung gehörte auch die Anfertigung von Farbfotos der jeweiligen Häuser.

Für eine generelle Information der Dorfbevölkerung über das Projekt hat in allen Dörfern eine spezielle Abendveranstaltung stattgefunden. Neben der Dorfbevölkerung wurden zu dieser Veranstaltung auch zahlreiche Handwerker, Architekten, Kommunalpolitiker und andere Personen eingeladen, die in irgendeiner Form mit der baulichen Entwicklung der Dörfer zu tun haben.

Eine wichtige Frage, die durch den Test geklärt werden sollte, war die, in welcher Intensität der Erhebung eine Inventarisierung über eine große Zahl von Dörfern gemacht werden kann. Denn es muß ja angestrebt werden, in möglichst vielen Dörfern des Saarlandes ähnliches zu unternehmen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß künftige Inventarisierungen wesentlich weniger intensiv ausfallen müssen, weil

die Aufnahmen andernfalls unvertretbar lange Zeit dauern würden.

Je ein Satz der Inventarisierungsdokumentation liegt bei der zuständigen Gemeindeverwaltung und dem Ortsvorsteher, so daß jeder interessierte Hauseigentümer seine Inventarisierungsbögen einsehen kann. Darüber hinaus liegen beim Landratsamt des Saarpfalz-Kreises alle Inventarisierungsbögen zur Beratung der Hauseigentümer vor baulichen Veränderungen ihrer Häuser oder bei Restaurierungsarbeiten vor.

Die Inventarisierung wird als unverzichtbare Grundlage einer systematischen, erhaltenden Dorferneuerung und Denkmalpflege angesehen. Sie schärft den Blick der Gebäudeeigentümer für das unverwechselbare der orts- und regionaltypischen Bausubstanz und setzt Maßstäbe bei Restaurierungen, Umgestaltungen und Neubauten.

#### **Erhaltungs- und Umbaumaßnahmen – Einsatz von Handwerk und Baugewerbe**

Ziel von Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten muß es sein, den historischen Bestand mit seinen typischen Baugestaltungselementen, wie Dach, Fassadengliederung, Fenster, Türen und Tore zu erhalten oder wieder herzustellen; alles hatte seinen Maßstab und seine Ordnung: es war bodenständig ortstypisch – es war in seinem Gesamteindruck unverwechselbar.

Dabei müssen in engem Zusammenwirken mit der Denkmalpflege und der Heimatpflege folgende wichtige Aspekte besondere Beachtung finden:

- die Eigenart der Hauslandschaft, in der das Gebäude sich befindet;
- das spezifische der Bauepoche

mit seinen Gestaltungselementen, während der das Haus errichtet wurde und

- die Einfügung in das architektonische Ensemble und in die Landschaft, von dem das Haus ein Teil ist.

Hinter den Fassaden müssen Wohnungen geschaffen werden, die an Behaglichkeit, Hygiene und rationellem Wirtschaften Neubauwohnungen gleichkommen, ohne das Bauegefüge und schon gar nicht die Fassade zu zerstören. Es hat sich erwiesen, daß man historische Gebäude durchaus mit neuen Funktionen, die den Anforderungen unseres modernen Lebens gerecht werden, in Einklang bringen kann. Ihre Erhaltung sichert auch die Nachfrage nach hochqualifizierten Handwerkern, deren Talente und Fertigkeiten gefördert und weitergegeben werden müssen. Schließlich trägt die Erneuerung bestehender Häuser dazu bei, der übermäßigen Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Fläche durch die Besiedlung Einhalt zu gebieten. Sie bildet damit ein wichtiges soziales Element in der Politik der Stabilisierung des ländlichen Raums.

Gute Beispiele und wertvolle Anregungen für stilgerechte Erneuerung gibt hierzu die Broschüre „Saarländische Bauernhaustibel“.

Ziel des von den Sparkassen durchgeführten Wettbewerbs „Saarländische Bauernhäuser – Zeugnisse unserer Heimat“ ist es, daß Bewußtsein um die Bauernhäuser als kulturelles Erbe in unserer Heimat zu fördern. Die Eigeninitiative der Eigentümer oder Besitzer alter Bauernhäuser zur Erhaltung und Pflege überkommener Bausubstanz soll angeregt und gefördert werden. Der Wettbewerb soll dazu beitragen, alte, ortsbildprägende Häuser, insbesondere landwirtschaftliche Anwesen,

soweit wie möglich in ihrem ursprünglichen Charakter durch stilgerechte Erneuerung zu erhalten und damit vor einem unwiederbringlichen Verlust durch eine unsachgemäße, oft schablonenhafte Modernisierung zu bewahren.

Im Rahmen des Wettbewerbs werden besonders gut erhaltene und gepflegte Bauernhäuser herausgestellt und prämiert.

### **Umnutzung leerstehender Bausubstanz**

Zu den großen Problemen unserer Dörfer gehört es, leerstehender oder unzureichend genutzter erhaltenswerter Bausubstanz insbesondere landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden eine zeit- und funktionsgemäße Nutzung zu geben, um sie dadurch auf lange Sicht als Kulturgut zu erhalten und die notwendige Bauunterhaltung sicherzustellen (siehe nachfolgendes Beispiel Johann-Adams-Mühle).

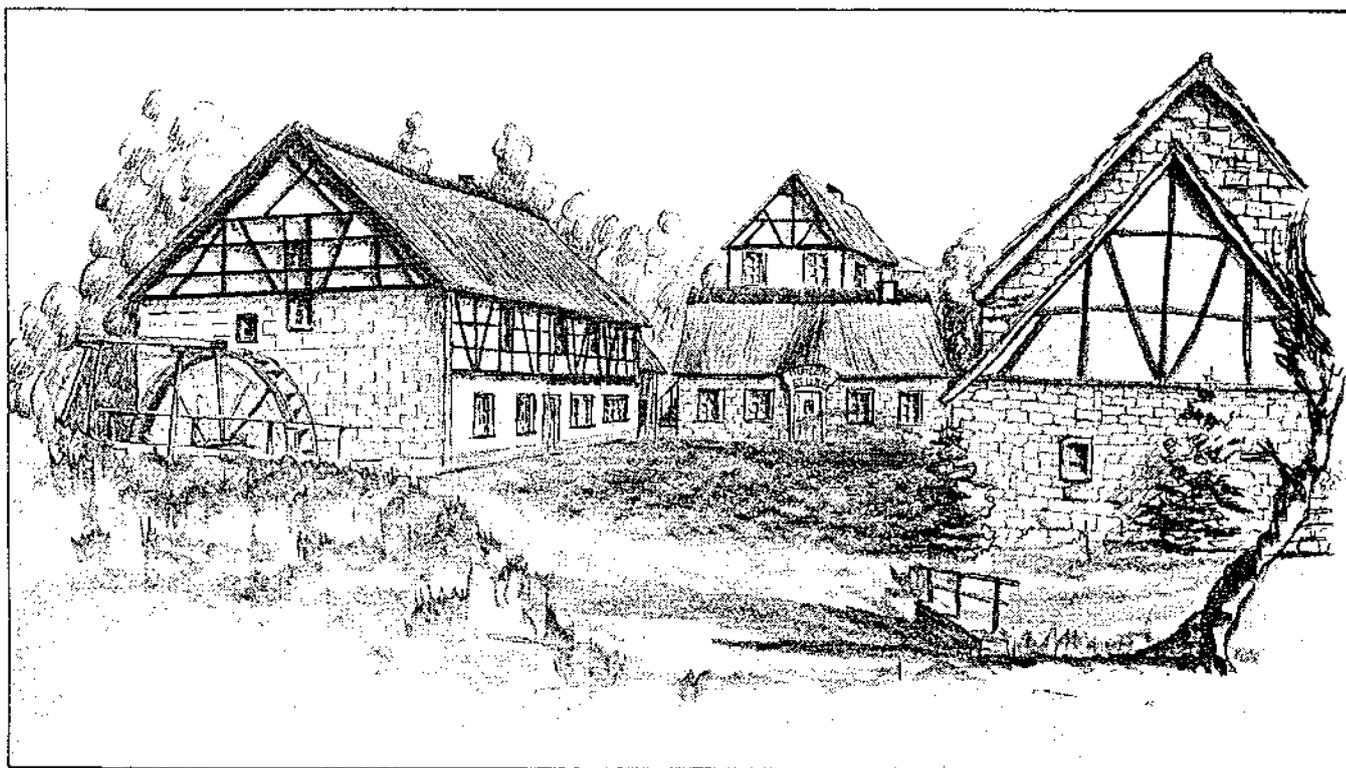


Abb. 7: Die Johann-Adams-Mühle in Theley, Landkreis St. Wendel

### **Die Johann-Adams-Mühle**

Diese Mühlenanlage gehört zu den wenigen Beispielen, bei denen sich der Typus einer Getreidemühle mit überschlächtigem Wasserrad aus dem 16. Jahrhundert erhalten hat. Der in mehreren Bauphasen ausgeführte und im 19. Jahrhundert veränderte und ergänzte Komplex vergegenwärtigt durch seinen Baubestand die Geschichte der Mühle von der Gründung

bis zur Renovierung im Jahre 1988. Sie war bis 1780 eine Bann-Herrschaftsmühle, 1934 wurde der Betrieb eingestellt. Nach der Restaurierung werden in der Mühle Demonstrationsvorführungen unter dem Motto „Mahlen und Backen“ durchgeführt. Der Landkreis hat ein Kreisheimatmuseum eingerichtet. Neben einer Gastronomie wird eine Öko-Schaubrauerei eingerichtet (Abb. 7).

## Hessen

### Dorferneuerung als kultureller Lernprozeß

#### 1. Merkmale und Inhalte dörflicher Kultur

Historisch betrachtet entwickelte sich die Dorfkultur wesentlich aus den ökonomischen Erfordernissen des ländlichen Raumes und den daraus sich ergebenden gemeinsamen Handlungen, Verrichtungen und Zusammenkünften (z.B. Schlachten und Schlachtfest, Spinnstube, Backen).

Die geringe Bewohnerzahl und die damit verbundene kleinere Zahl an öffentlichen und halböffentlichen Einrichtungen des kulturellen Lebens in den ländlichen Siedlungen (Dorfmitte, Backhaus, Zehntscheune u. a.) bewirkten eine enge Verknüpfung von dörflichem Alltagsgeschehen, lokaler Politik, Vereinsleben, verwandtschaftlichen und nachbarlichen Zusammenhängen sowie spezifischen Macht-, Entscheidungs- und Verhaltensstrukturen.

Die Kommunikation im Dorf war stark von persönlichen Inhalten geprägt und beeinflusst von den Beziehungen der Dorfbewohner wie auch der Bewohnergruppen untereinander. Über das „formale“ kulturelle Leben im Dorf (Burschenschaft, Kirche, Verein u. a.) legte sich mithin ein Netz informeller Verknüpfungen und Beziehungen (Nachbarschaften, Verwandtschaften, Freundschaft) und

prägte dieses in „dorfspezifischer“ Weise.

Kulturformen und ihre Inhalte orientierten sich demnach in erster Linie an den Erfordernissen, die das Dorf und seine Bewohner an eine sinnvolle Bewältigung ihres Lebens stellten. Dabei waren es die Bewohner eines Ortes, einer Region, die sowohl die Maßstäbe ihrer Kultur setzten als auch ihre Träger waren. Unabhängig von ihren Wertmaßstäben war dörfliche Kultur handlungsorientiert und zeichnete sich durch das Merkmal der Einmaligkeit im Sinne von ortsbezogener Originalität aus.

Entsprechend entwickelte sich in den letzten Jahrhunderten eine ausgeprägte Volkskultur.

Die Originalität heutiger dörflicher Kultur wird jedoch von verschiedener Seite in Frage gestellt. Charakterisierten früher Merkmale wie Selbstbestimmtheit und kleinräumige Individualität die Qualität ländlicher Kultur, so wird heute die These der Fremdbestimmung und Vereinheitlichung von Dorfkultur angeführt.

#### 2. Kultureller Wandel im Dorf

Das Schwinden der eigenständigen dörflichen Wirtschaftsweise,



Abb. 1: Manche überlieferte Kulturtraditionen haben heute keinen Bezug mehr zum dörflichen Alltag



Abb. 2: Vereinsleben um die Jahrhundertwende – Ausdruck einer kulturellen Wandlung im Dorf

der Bedeutungsrückgang von Landwirtschaft und mit ihr verbundenem dörflichem Handwerk hat den traditionellen Formen dörflichen Kulturlebens ihre eigentlichen Grundlagen genommen. Die ehemals sehr enge Verknüpfung von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur im Dorf ist mit der Veränderung der Arbeitsweisen und der Öffnung des Dorfes nach außen aufgebrochen.

Die Auswirkungen auf die Kulturentwicklung sind differenziert und vielschichtig. So finden sich heute noch Resteinflüsse der ehemals gemeinsamen landwirtschaftlichen und handwerklichen Arbeit in Kulturbräuchen, zum Beispiel bei überlieferten Festen, Feiern und Märkten oder auch in der Nachbarschaftshilfe.

Manche überlieferte Kulturtradition hat dabei aber auch ihren eigentlichen Sinn verloren, zum Beispiel die Kirmes in einem Dorf ohne Pfarrer, das Erntedankfest in einem Dorf ohne Landwirte.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht neu. Sie vollzog sich, bedingt durch die Veränderung der ökonomischen Basis und der sozialen Gliederung der Dorfgefüge, in den letzten Jahrhunderten stetig. Die Entstehung ländlicher Vereine Mitte des letzten Jahrhunderts ist ein Beispiel für den kulturellen Wandel im Dorf.

Demgegenüber stellt die sich erst seit wenigen Jahrzehnten abzeichnende Entwicklung zunehmender Ausdünnung sozialer und kultureller Beziehungsgeflechte eine neue Dimension dörflicher Entwicklung dar. Sie ist die Folge von Abwanderung, Pendelwesen, Entzug der politischen Entscheidungsautonomie, Abbau dörflicher Infrastruktur sowie Wandlungen der Bevölkerungsstruktur und führt zur Reduzierung der Siedlungsfunktion hin zu überwiegender, wenn nicht sogar reiner Wohnfunktion.

Damit verbunden ist eine räumlich-zeitliche Zerstückelung der

dörflichen Alltagswelt und der Verlust der Vielfalt dörflichen Lebens. Das Dorf hat nicht mehr die Bedeutung eines umfassenden Lebensraumes, der Ausgangspunkt für die Entwicklung von Kultur und Bezugsrahmen für die Dorfbewohner ist. Es stellt vielmehr nur noch einzelne der ehemals zahlreichen Funktionen (Wohnen oder Arbeiten oder Erholung) bereit.

Insbesondere bedingt durch die zunehmende Mobilität der Bewohner und der damit verbundenen Neuaufnahme von („städtischen“) Werten und Verhaltensweisen, beginnen sich dabei Muster von selbstgestalteten örtlichen Beziehungen und Aktivitäten mit neuen Aufgaben und Inhalten abzuzeichnen. Ihr Charakter ist oftmals informell und zweckgebunden. Beispiele hierfür sind: nachbarschaftliche Straßenfeste, sozialaktive Frauenkreise, Jugendclubs, Seniorenvereinigungen, Eltern-Kinder-Gruppen, Freizeitvereine.

Merkmale dieser Aktivitäten sind, daß sie sich in der Regel auf bestimmte, zumeist defizitäre Funktionsbereiche beziehen. Dabei kommt der Gestaltung der arbeitsfreien Zeit eine besondere Bedeutung zu. Die Orientierung der Bewohner des ländlichen Raumes auf Stadt und Land, der Bevölkerungs- und der damit verbundene Werteaustausch führen zu Kulturüberlagerungen. Dabei wirken sich die räumliche und soziale Überschaubarkeit des Dorfes und die persönliche Berührungsnähe nach wie vor vorteilig für die Ausbildung von Kulturformen aus. Erhebli-

chen Einfluß auf die Veränderung des kulturellen Lebens im Dorf besitzt die Entwicklung der technischen Medien und der mit ihr verbundenen Formen moderner Kulturangebote. Die Verbreitung gleicher kultureller Angebotsausstattungen beinhaltet die Gefahr der zunehmenden Passivität und Außenorientierung sowie der Abhängigkeit von und der Beeinflussung durch zentral produzierte Kulturangebote. Diese geht in der Regel einher mit dem Verlust von Kulturformen im Dorf, bzw. unterbindet die Entstehung eigenständiger und aktiver neuer Kulturprozesse.

Eine Vereinheitlichung von Kulturformen und -inhalten und/oder Kulturkonsum, Fremdbestimmung und Abhängigkeit sind die Folgen.

Zwei Grundfragen lassen sich aus diesen Tendenzen ableiten: Ist Dorfkultur offen genug, um neue, andere Kulturformen aufzunehmen und in für das dörfliche Leben günstiger Weise umzugestalten und sich so qualitativ weiterzuentwickeln? Und: Was kann die staatliche Dorferneuerungspolitik tun, um eine qualitative dorfkulturelle Entwicklung in der Zukunft zu fördern?



Abb. 3: Neue Kulturformen – Die „Rolling Cherry Stones“, eine Frauen-Band in Witzzenhausen

### 3. Der kulturelle Ansatz des hessischen Dorferneuerungsprogramms

Mit der Richtlinie zur Erneuerung der hessischen Dörfer und ihrer Interpretation in den „Grundsätzen zur Entwicklung ländlich geprägter Ort in Hessen“ wurde der kulturpolitischen Forderung nach Unterstützung und Stärkung ländlicher Kulturformen und ihrer Inhalte erstmalig von der Programmkonzeption umfassend Rechnung getragen.

Der ganzheitliche Ansatz des Programms der Dorferneuerung erfordert es, neben städtebaulichen und gestalterischen, wirtschafts- und sozial- sowie umweltpolitischen Problemen auch Fragen der kulturellen Entwicklung in ländlich strukturierten Ortsteilen aufzuwerfen und ihnen nachzugehen.

So ist es ein erklärtes Ziel des Programms, die kulturelle Eigenständigkeit der Dörfer gegenüber ihren Gesamtgemeinden zu behaupten und wiederzugewinnen. Das Programm schafft damit die konzeptionellen Voraussetzungen, Dorfentwicklung als kulturellen Lernprozeß zu begreifen.

Der kulturtheoretische Ansatz des Dorferneuerungsprogramms läßt sich auf folgende Grundthesen zurückführen:

Der ländliche Raum als „Lebens- und Wirtschaftsraum“ besitzt gesellschaftspolitische Aufgaben, die u. a. in den Funktionen begründet sind, a) „kulturelle Heimat der dort lebenden Menschen“ und b) „Kulturlandschaft, Entstehungs- und Überlebensraum eigenständiger kul-

tureller Werte in vielfältiger Ausprägung“ zu sein.

Die Entwicklung zur ökonomischen Unselbständigkeit der Dörfer führte über eine „soziale Entflechtung der Dorfgemeinschaft“ zu einem Verlust kultureller Identität der Bewohner zu ihrem Ort und damit zu einer kulturellen Verarmung, d. h. zu einem Verlust eigener Kulturpraxis und der dörflichen Kultur immanenten Werte.

Soll der ländliche Raum auch weiterhin kulturelle und politische Aufgaben erfüllen (und dieses wird u. a. aus raumordnerischen und regionalpolitischen Gründen gewollt), so ist den tiefgreifenden Auswirkungen des Strukturwandels entgegenzuwirken oder sind die Voraussetzungen zur Entwicklung einer neuen kulturellen Identität zu schaffen.

Dieses wird vor dem Hintergrund der entwicklungspolitischen Forderungen nach Dezentralisierung und regionaler Eigenentwicklung formuliert; Ansätze, die u. a. die Bedeutung des dörflichen Arbeits- und Lebenszusammenhangs wiederentdecken und zu einer „neuen Qualität“ herausstellen.

Aus positiver Rückbesinnung auf die Werte des Lokalen soll Antrieb für eine eigenständige soziale und kulturelle Weiterentwicklung der Dörfer entstehen. An die sich selbst bewußtgemachte Aneignung dörflichen Lebens schließt sich die kulturelle an.



Abb. 4: Der stillgelegte Bahnhof – Jugendliche bei der „Spurensicherung“ interviewen den letzten Bahnhofsvorsteher. Spurensicherung ist Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensraum (Aneignung)



Abb. 5: Das „Kulturhäuschen“ in Eschenstruth wird eingeweiht. Aus einem sanierungsbedürftigen Altbau entstand ein neues Vereinshaus im Ortskern

#### 4. Der praktische kulturpolitische Ansatz des Dorferneuerungsprogramms

Das Dorferneuerungsprogramm verfolgt u.a. folgende konkrete kulturpolitische Ziele:

Zurückverlagerung sozialer und kultureller Aufgaben in die lokale und private Selbstverantwortung,

Förderung von örtlichen Initiativen und

Dorfentwicklung als kulturellen Lernprozeß zu begreifen.

Sie lassen sich unter drei allgemeine Forderungen fassen:

Historische Kulturinhalte und -formen zu dokumentieren und zu erhalten, einschließlich der sie tragenden Werte.

Den kulturellen Prozeß durch

a) Weiterentwicklung überlieferter Kulturpraxen und durch

b) Ausübung neuer Kulturformen mit neuen Inhalten voranzubringen.

Kulturformen der Selbstorganisation zu fördern und die der Fremdbestimmung abzubauen (Kultur von allen).

Konkret sieht das Programm vor:

Die Vergabe von Mitteln in Form nicht rückzahlbarer Zuschüsse für Beratung und Investitionen baulicher Maßnahmen.

Die Beteiligung der Bewohner beim raumbezogenen Planungsprozeß – konkret bei der Aufstellung des Dorfentwicklungsplanes für ihren Ort.

## Fördermittel für Vereinshäuser

Die Förderungsrichtlinien des Dorferneuerungsprogramms sehen die Vergabe von Zuschüssen an öffentliche und private Antragsteller insbesondere für bauliche Maßnahmen, aber auch für Beratung durch Experten vor.

Die Maßnahmen zielen darauf ab, die dörfliche Nutzungsvielfalt zu erhalten bzw. wiederzubeleben, d. h. die Vielfältigkeiten dörflichen Lebens als Voraussetzungen und Quellen für soziale Verflechtungen und kulturelles Eigenleben der Dörfer auszubauen.

So bestehen nach dem Förderkatalog die Möglichkeiten, die baulichen und organisatorischen Voraussetzungen für Kleingewerbe, Handwerk, Landwirtschaft sowie für Infrastruktur-, soziale und kulturelle Einrichtungen zu schaffen und diese auch zu betreiben.

Dabei wird auch Gewicht auf die Initiierung von Gemeinschaftsprojekten und Selbsthilfegruppen gelegt.

## Planung als gemeinsame Leistung

Dorfentwicklung – als kultureller Lernprozeß verstanden – bestimmt den Ort zum Gegenstand des Lernens, benennt das gemeinsame Gespräch, die Auseinandersetzung als Mittel der Zielfindung gemeindlicher Entwicklung und ermöglicht, über die Umsetzung der Planungsinhalte die Auswirkung der Planung zu erleben.

Ziel eines jeden Dorferneuerungsverfahrens ist es zunächst, eine Entwicklungskonzeption für den einzelnen Ort zu erarbeiten. Diese Konzeption wird in dem Dorfentwicklungsplan begründet und dargestellt. Als Rahmen- und Handlungsplan führt er über den Gemeindevertreterbeschluß zu einer Selbstbindung der Gemeinde.

Die Dorfentwicklungsplanung geht in Art und Umfang über die üblichen Planungsverfahren, wie sie z. B. das Baugesetzbuch vorschreibt, hinaus. Die Dorfentwicklungsplanung hat insoweit eine „eigene Kultur der Bürgerbeteiligung“ hervorgebracht. Dies bezieht sich vor allem auf die personelle Mitwirkung und auf das Verfahren, innerhalb dessen der Plan, seine Aussagen und Ziele entwickelt und umgesetzt werden.

Entsprechend dem ganzheitlichen Ansatz des Dorfentwicklungsplans wird angestrebt, das Dorf in seiner Gesamtheit zu erfassen und zu begreifen. Hierunter fallen sowohl die für jeden wahrnehmba-

ren baulich-räumlichen, gestalterischen und grünordnerischen als auch funktionalen Aspekte ländlichen Lebens, wie sie sich in Wohn- und Arbeitsverhältnissen, in der Infrastrukturversorgung und im Sozialgefüge ausdrücken.

So werden gerade Probleme und Chancen des dörflichen Sozialgefüges künftig in stärkerem Maße die Themen der Dorferneuerung bestimmen. Vor allem die Wandlungen der familiären und sozialen Beziehungen – insbesondere der älteren Menschen auf dem Lande – und die damit verbundenen Auswirkungen müssen Gegenstand intensiver Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebens-



Abb. 6: Mitglieder des Beirates der Dorferneuerung Eschenstruth. Die Dorferneuerung beschäftigt das ganze Dorf eine neue „Kultur der Bürgerbeteiligung“

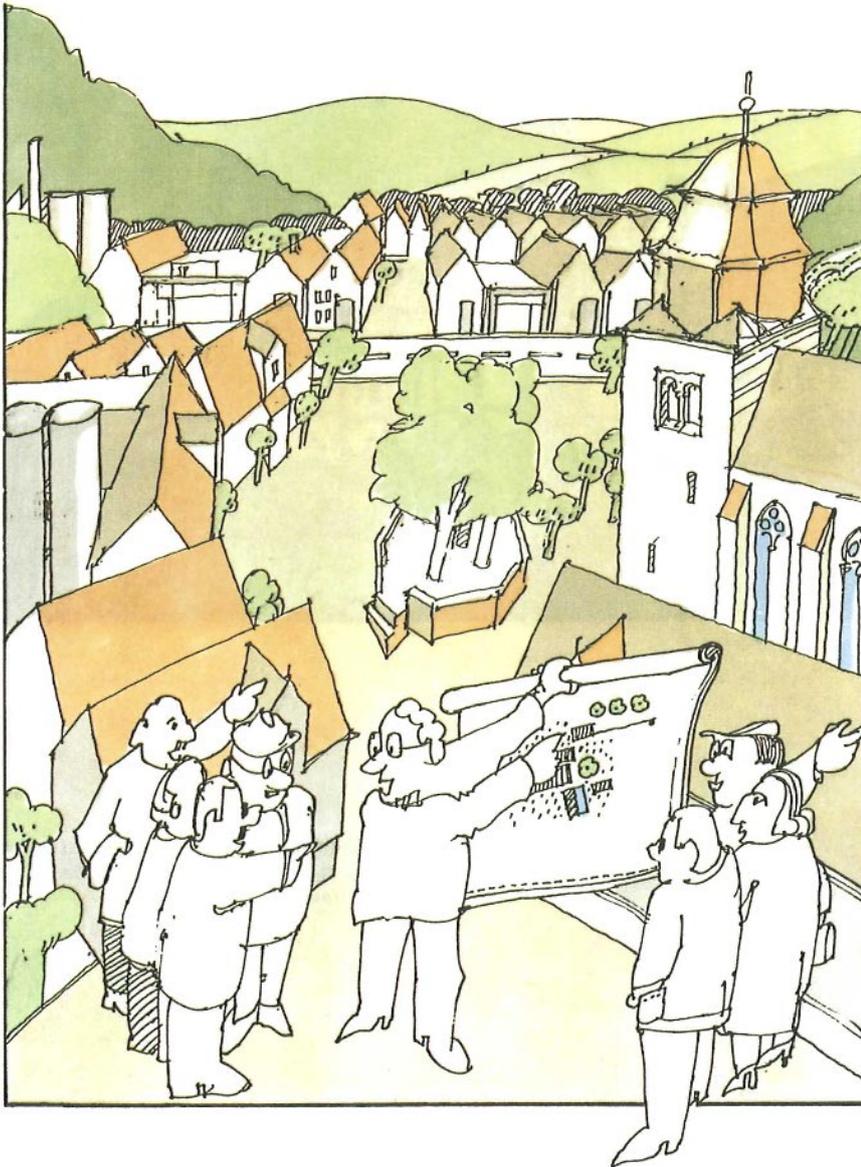


Abb. 7: Bürger wirken mit in der Dorfentwicklungsplanung. Prozesse des Erkennens, Benennens und Bewertens führen zu einer intensiven Diskussion über den eigenen Ort

raum werden. Dies ist Voraussetzung dafür, daß die mittlerweile offenkundig werdenden Probleme der Altenhilfe auf dem Lande mit familienergänzenden Sicherungssystemen auf der Dorfebene gelöst werden können.

Die Erfassung und Analyse von örtlichen Entwicklungsbedingungen bestimmen die erste Stufe der Planung. Dieser Prozeß des Erkennens, Benennens und Bewertens vollzieht sich unter Beteiligung der

Experten wie Planer und Träger öffentlicher Belange sowie der Bewohner des Ortes. Dabei kommt dem Alltag im Dorf und seiner Wahrnehmung durch die Bewohner eine besondere Bedeutung zu.

An die Phase des Entdeckens schließt sich die zweite Planungsstufe der gemeinsamen Erarbeitung von Planungszielen an. Ausgangspunkt ist dabei nicht die politische Gemeinde, sondern der konkrete Ort. Auf den Lokalraum

begrenzte Problem- und Fragestellungen erlauben, eine auf die spezifische Ortssituation abgestimmte Lösung zu finden.

Dabei kommt dem Gespräch, der Diskussion die entscheidende Bedeutung zu. Gegenstände der Erörterung sind sowohl die Zielrichtung der örtlichen Gesamtentwicklung als auch Ausschnitte daraus, wie z. B. der Kirchplatz und seine Neugestaltung oder das leerstehende Wohnhaus in der Ortsmitte oder auch der fehlende Jugendraum.

Neben Bürgerversammlungen bildet sich in jedem Planungsort ein Arbeitskreis aus interessierten Bewohnern, die gleichzeitig in der Lage sind, die Interessen der einzelnen Bewohnergruppen wahrzunehmen und in der Planungsdiskussion zu vertreten. Auch sollen die Arbeitskreismitglieder die Planungsinhalte im Dorf weitertragen. Auf diese Weise kommt es zu einer intensiven Kommunikation über den eigenen Ort, über seine Einschätzung und Bewertung als Lebensraum und über die Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Chancen seiner Veränderung und Entwicklung. Dieser durch das Planungsverfahren begonnene innerörtliche Austauschprozeß beinhaltet eine Hinterfragung und Neueinschätzung bestehender Werte. Er stellt allein bereits einen Prozeß kultureller Entwicklung und kulturellen Lernens im Sinne der obigen Ausführungen dar. Er wird bereichert durch Kontakte mit anderen örtlichen Initiativen, die dazu beitragen, die Überlegungen zur dörflichen Entwicklung weiterzutragen.

## 5. Beispiele praktischer Kulturarbeit im Rahmen der Dorferneuerung

Dorferneuerung Eschenstruth:  
Jugendarbeit in der Dorferneuerung

Ort: Helsa-Eschenstruth  
Zeitraum: seit 1983  
Beteiligte: Jugendliche zwischen 14 bis 18 Jahren, 1983/84 zusammen mit den Projektleitern

In drei nordhessischen Förderorten wurde ein vom Hessischen Minister für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz finanziertes Forschungsprojekt mit Jugendlichen durchgeführt. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage nach den Ansätzen und Möglichkeiten von Jugendlichen, sich an der Dorfentwicklungsplanung aktiv zu beteiligen. Hierzu war es zunächst notwendig, die Bedeutung des Dorfes für die dort wohnenden Jugendlichen zu erfassen, d.h. ihre Aufenthaltsorte und Treffpunkte zu erforschen. Hierauf aufbauend wurden unter dem Stichwort "Pläneschmieden von unten" Elemente und Ansätze für eine den Jugendlichen gerechtfertigende Dorfentwicklungsplanung gesucht. In dem Projektbeispiel Eschenstruth wurden bereits in der Einstiegsphase die zweispaltigen Einstellungen der Jugendlichen zu ihrem Ort deutlich. Ihm kommt eine Bedeutung als zentraler Bezugsort für das Jugendliche kaum noch zu. Hierin spiegelt sich die räumlich-zeitliche Trennung des Alltags der Dorfjugendlichen wider. Bezüglich ihrer gegenwärtigen Lebenssituation bemängelten die Jugendlichen insbesondere das Fehlen von Voraussetzungen und Möglichkeiten zur gemeinsamen Entwicklung und Verwirklichung eigener Ideen sowie die Dominanz von Vereinsaktivitäten im Kulturleben.

Die Jugendlichen, die in dem Eschenstruther Projekt mitwirkten, hielten es entsprechend für notwendig, daß mit Hilfe der Dorferneuerung weniger bauliche Probleme gelöst als vielmehr das kulturelle Leben gestärkt und selbstbestimmtes Handeln ermöglicht werden sollte: Die Dorfentwicklungsplanung selbst wurde als Möglichkeit verstanden, gemeinsam neue und andersartige Vorstellungen zu entwickeln und zu äußern.

Etwa ein Vierteljahr lang arbeiteten die Jugendlichen an der Erstellung einer Fotodokumentation über das Leben in Eschenstruth sowie an einem Comic über die historische Entwicklung des Ortes ("Was lange währt, wird Eschenstruth").

Mit der Vorstellung ihrer Arbeit in Form einer Fotoausstellung erzielten sie die verstärkte Aufmerksamkeit der Dorfföffentlichkeit. Dabei wurde anlässlich der offiziellen Übergabe der Ausstellung auf einer Bürgerversammlung die Idee zu einer konkreten Aktivität im Rahmen der Dorferneuerung entwickelt:



Abb. 8

Abb. 8 und 9: Die Jugendgruppe hat durch ihr aktives Handeln die „Rettung“ des alten Hauses bewirkt

Im Ort stand die Erhaltung und Renovierung eines kleinen privaten Fachwerkhäuses an. Seine Umnutzung zu einem "Projekt-" oder "Kulturhaus", d.h. zu einem räumlichen Ausgangspunkt für die Aktivitäten der Jugendlichen wurde vorgeschlagen und in der Folgezeit weiterverfolgt.

Nach Abschluß des Forschungsprojektes hat die Gemeinde das Gebäude erworben, um es zu sanieren und dann als "Kulturhäuschen" von Bewohnergruppen nutzen zu lassen. Es bildete daher noch immer den Ausgangspunkt für mehrere Jugendaktivitäten, z.B. einen "Clobes-" (Nikolaus) Wettbewerb, eine Flachs-Aktion zur Ökonomie der Leineweber und Video-Filmaufnahmen über Geschichte und Zukunft des "Häuschens".

Die Motivationen und das Interesse an dem Gebäude und darüber hinaus an dem lokalen Geschehen blieben über die Projektdauer hinaus wach, wenngleich altersmäßige Veränderungen der Gruppenmitglieder eine Kontinuität der Aktivitäten erschwerten.



Abb. 9

# Das Alte soll nicht so bald vergessen werden

**Bellnhäuser Dorfchronik fertig: 400 Exemplare liegen bereit**

Fronhausen-Bellnhäuser (sz). „Von Bedelhusen nach Bellnhäuser – ein Dorf im Wandel der Zeit“, heißt die 70 Seiten starke Broschüre, die jetzt in vierhundert Exemplaren vorliegt. Das Heft entstand in gemeinsamer Arbeit einer Gruppe von Bellnhäuser Bürgern innerhalb einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe der Volkshochschule des Landkreises Marburg-Biedenkopf. In vielen gemeinsamen Sitzungen wurde zusammengetragen und geord-

net, was die Bellnhäuser an Wissenswerten über ihren Ort herausgefunden hatten: Am Freitag abend stellte Dr. Renate Buchenauer, die der Gruppe mit fachlichem Rat zur Seite stand, die fertige Broschüre vor: „Ich war erstaunt über das große Engagement und die persönliche Einsatzfreude der Teilnehmer, die letztlich das Zustandekommen der Chronik ermöglicht haben.“

„Unsere Arbeit“, so Frau Buchenauer weiter, „war zu einem großen Teil dorfgeschichtliche Alltagsforschung, Spurensicherung von längst oder fast schon vergessenen Ereignissen, Lebensverhältnissen und Entwicklungen in Bellnhäuser. Wir haben alle viel dabei gelernt, auch im Hinblick auf unsere heutigen Lebensverhältnisse und -möglichkeiten.“

Bellnhäuser wurde 1254 erstmals urkundlich als Bedelhusen und 1299 als Badeloge husin erwähnt. Diese Zeitangaben sagen jedoch nichts über die eigentliche Gründungszeit des Dorfes aus: Die Endung -hausen läßt vielmehr auf eine fränkische Siedlung aus dem 7. bis 8. Jahrhundert schließen, denn auch im benachbarten Fronhausen befand sich ein franki-

scher „Königshof“.

Im letzten Jahrhundert waren die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Bellnhäuser relativ günstig: Die Landwirtschaft mußte nicht mit kargen Böden und rauhem Gebirgsklima kämpfen, und die seit 1786 ausgebaute Landstraße von Kassel nach Frankfurt, die heutige B 3, und die Main-Weser-Bahn brachten für viele Dorfbewohner zusätzliche Einkommen (Post, Gasthaus, Brauerei). Hinzu kam eine günstige Verbindung zu den nächstgrößeren Städten Marburg und Gießen. Dies ermöglichte den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten auf den Wochenmärkten.

Die Zahl der Einwohner ist seither stetig angewachsen, von

300 im Jahre 1885 bis auf 489 hundert Jahre später. Geändert hat sich aber die Zusammensetzung der Bevölkerung: Die meisten Berufstätigen pendeln nach Marburg, Gießen oder Lollar, wenngleich auch noch einige landwirtschaftliche Betriebe im Ort vorhanden sind.

Östlich der B 3 am Hang ist ein großes Neubaugebiet entstanden, und in die alten Gehöfte im Ortskern sind zum Teil neue Besitzer von außerhalb eingezogen. Ein von der Gemeinde Fronhausen in Auftrag gegebener Dorfentwicklungsplan soll zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Dorf, zur Erhaltung des Ortsbildes und zu einer qualitativen Weiterentwicklung Bellnhäusers beitragen.

## Wie man früher Klümpchensuppe kochte

„Viele Veränderungen sind in den letzten Jahrzehnten eingetreten, und das alte Bellnhäuser wird daher bald in Vergessenheit geraten“, heißt es an einer Stelle der Dorfchronik. Gerade deshalb hat die Arbeitsgruppe auch Dokumente des dörflichen Lebens zusammengetragen. Alte Kochrezepte des bäuerlichen Haushalts wie Klümpchensuppe, Bauernfrühstück und Schmandkuchen gehören ebenso dazu wie die Aufzeichnung dörflicher Bräuche. Von der Arbeitswelt der Bauern und der Frauen zu Hause ist viel die Rede, und auch davon, daß der Schullehrer das erste

Radio im Dorf besaß. Das war 1926.

Interessant ist auch der Überblick über die noch auffindbaren Hausinschriften. Da steht an der Scheune auf Beckers Hof: „Mit Gottes Gunst und des Zimmermanns Kunst ist diese Scheune hier vollbracht. Als der Mühe Preis Lohns des Bauern Fleiß goldner Ahren Frucht. Aus alten Blut der Bauherrn ist seines Bodens er nimmer mehr vergißt solange er auf diesen Boden steht, sein Geschlecht auch nimmermehr vergeht.“

Oder an einem anderen Fachwerkhaus: „Georg Heinrich

Schmitt und Anna Katharina dessen Ehefrau haben Gott vertraut u. dieses Haus er baut. Im Jahr Christi 1766 Laß Hasser hassen und Neider neiden, was mir Gott gönnt müssen sie leiden, ob sie mit nichts gönne u. gebe, so müsse sie doch Sehe das ich lebe. Wer Gott vertraut hat wacht geben. Die Zimmermeister waren Jost Riehl u. Johan Jost Weber von Kirch Ferch den 14ten Tag Juni 1766.“

Dorferneuerung Bellnhäuser: Dorfchronik

Ort: Fronhausen-Bellnhäuser  
Zeitraum: 1985/86  
Beteiligte: ca. 10 Ortsbewohner, Volkshochschule

Im Zusammenhang mit dem Dorferneuerungsverfahren bot die Volkshochschule des Landkreises Marburg-Biedenkopf in Bellnhäuser ein Seminar zum Thema „Dorfgeschichte und Dorfgestalt“ an.

Dieses Seminar behandelte die dorfgeschichtliche Entwicklung der Region, die Bedingungen und Formen des vorindustriellen bäuerlichen Lebens und seine Veränderungen sowie die Auswirkungen auf Dorfarchitektur und Dorfökologie und fragte gleichzeitig nach der Zukunft ländlicher Räume.

Da einige Teilnehmer gleichfalls in dem Arbeitskreis zur Dorferneuerung mitarbeiten, trat im Verlauf des Seminars der Ort Bellnhäuser immer mehr in den Vordergrund. Die Teilnehmer regten eine Fortführung dieses Seminars an. Ziel sollte sein, die Dorfgeschichte in Eigenarbeit intensiver zu erforschen und darzustellen.

In der Folge wurden der dörfliche Alltag und seine Lebens- und Arbeitsbedingungen von dem ausgehenden Mittelalter bis zum Anfang dieses Jahrhunderts beleuchtet. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurde den vielfältigen Aspekten dörflichen Lebens der Vergangenheit nachgegangen und mit den heutigen Lebensverhältnissen verglichen. Daneben war die Erforschung der bauhistorischen Entwicklung Bellnhäusers ein wichtiger Punkt der geschichtlichen Nachforschung. Hierzu wurde u.a. der Dorfentwicklungsplan befragt.

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit mündete in die Frage nach möglichen Zielen und Tendenzen der Entwicklung Bellnhäusers. Dazu setzte man sich auch mit den Zielaussagen des Entwurfs zum Dorfentwicklungsplan auseinander. Geschichte, Gegenwart und Zukunft wurden so aufeinander bezogen und die Ergebnisse des gemeinsamen Nachdenkens und Lernens in der Dorfchronik „Von Bedelhusen nach Bellnhäuser“ festgehalten.



Wenn Heinrich Schlapp (Mitte), mit 70 Jahren der Senior der Arbeitsgruppe, Geschichten erzählte, gab es meist viel zu lachen. Links Heinrich Gilbert, rechts Marianne Mann.

OP-Foto: Lore Mahner

**„Endstation Provinz“**  
**Theaterproduktion Jugendlicher im Werra-Meißner-Kreis**

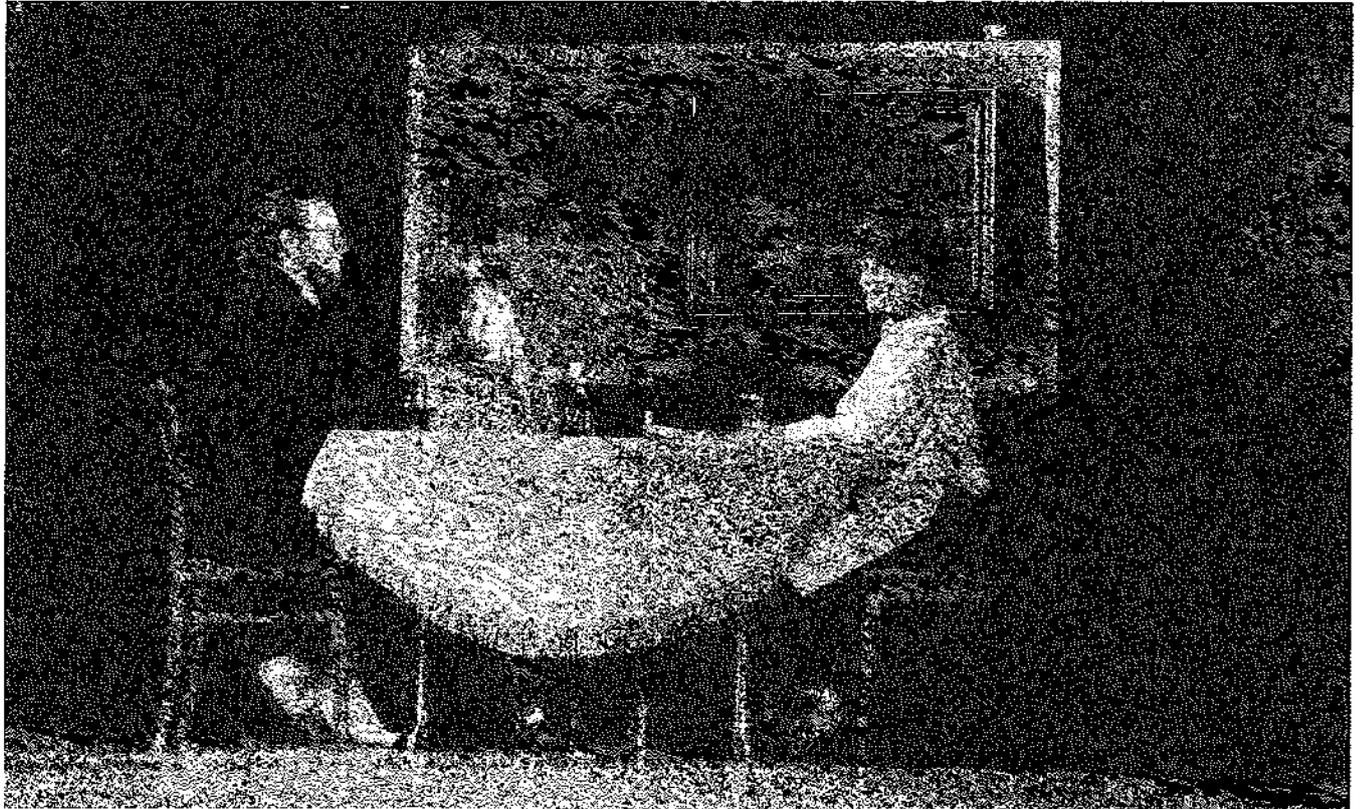


Abb. 10

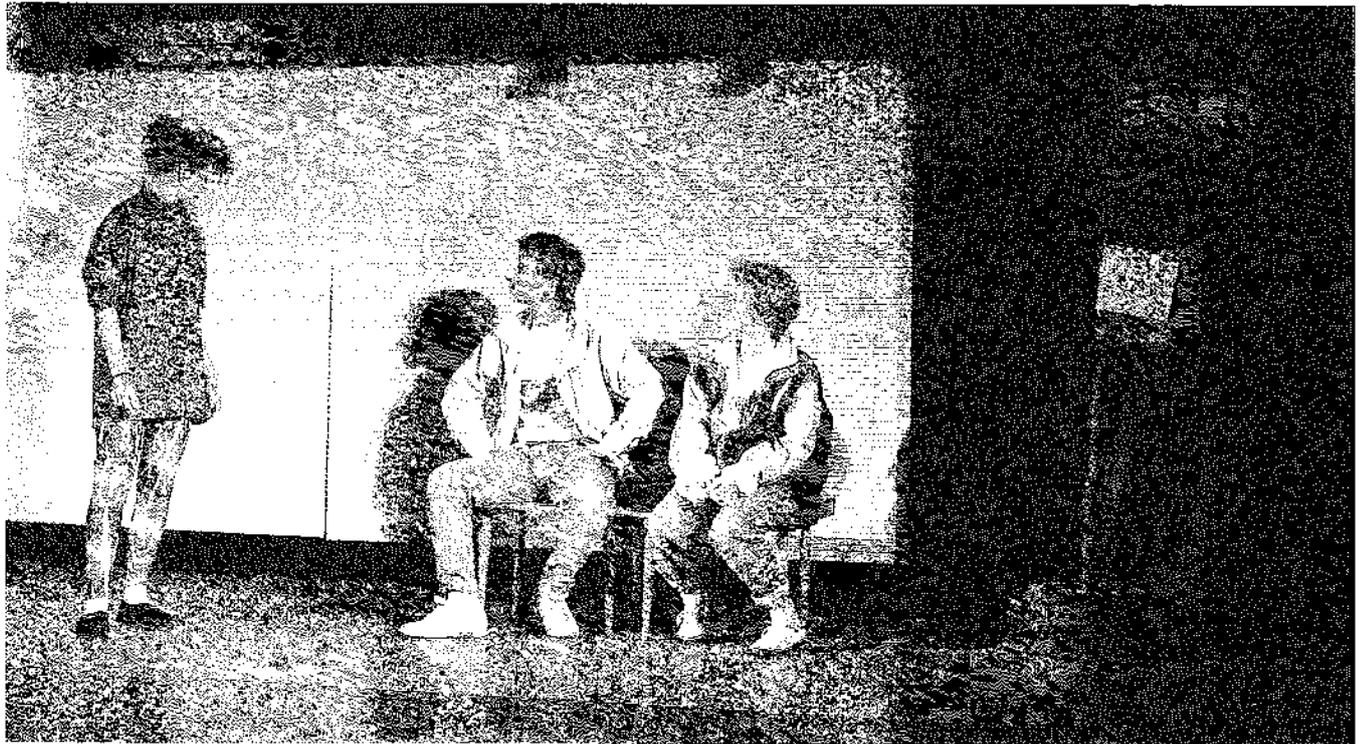


Abb. 10 und 11: *Nicht erfundene Geschichten bilden den dramatischen Stoff, sondern der eigene Lebensort*

## Berlin

### Dorfbildpflege im Bereich einer Großstadt (Beispiel Gatow)

In der Situation Berlins hat die Freiraumplanung eine besondere Bedeutung aufgrund der Insellage der Stadt, die enge Grenzen setzt. Insbesondere die stadtnahen dörflichen Lagen mit ihrem landwirtschaftlich geprägten Umfeld erlangen einen immer höheren Stellenwert für die Menschen in der Stadt.

Beispielhaft wird hier die Situation in Gatow beschrieben, das zu einer der zahlreichen dörflichen Ortslagen auf dem Gebiet von Berlin-West gehört. Es liegt im Bezirk Spandau von Berlin. Die erste schriftliche Nennung stammt aus dem Jahre 1258, seine Gründung fällt also mit der Besiedlung der Mark Brandenburg zusammen. Es wird auf alten Plänen als einzeiliges Straßendorf erkennbar. Ende des 18. Jahrhunderts waren in Gatow noch die Merkmale einer mittelalterlichen Plansiedlung erkennbar. Nach Ende des 2. Weltkrieges nahm die Bebauungsdichte stark zu. Besonders in den 60er Jahren fand eine Ausdehnung des Dorfes in die freie Landschaft statt, und im Dorfkern wurden massive Veränderungen vorgenommen. Heute ist Gatow eines der letzten weitgehend erhaltenen Dörfer mit Feldflur im Lande Berlin.

Gatow bietet in seiner Verknüpfung der verschiedenen Landschaftselemente Wasser, Dorf, Feldflur, Wald und Rieselfelder ein



Abb. 1: Blick vom Grunewaldturm über die Havel auf Gatow



Abb. 2: Alte Hofstelle im Dorf



Abb. 3: Neubausiedlung am Dorfrand – Störung der Dorfrandstruktur



Abb. 4: Wirtshaus im Dorf – Treffpunkt und Ort der Kommunikation

einmaliges Erscheinungsbild. Der Dorfentwicklungsplan will vor allem den ländlichen Charakter Gatows erhalten. Es gilt, die ortsbildprägende Bausubstanz und dörfliche Ensemble zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen. Neuere Entwicklungen zum Schaden des Ortsbildes müssen beseitigt beziehungsweise künftig verhindert werden.

Der zunehmende Druck verschiedener Nutzungsansprüche auf die Flächen führte dazu, daß durch zunehmende bauliche Verdichtung ein Anwachsen nicht-landwirtschaftlicher Bevölkerung im Raum Gatow zu verzeichnen war und darüber hinaus sich durch eine Intensivierung des Ausflugs- und Erholungsverkehrs, bedingt durch die attraktive Lage zwischen Ha-

vel und Feldflur, die Nutzungsstruktur des Raumes zusehends veränderte.

Dies findet heute seinen Ausdruck in mannigfaltigen Störungen durch Bebauung und Landschaftsstörungen (Uferverbau, Auflösung der Dorfrandstruktur, Veränderungen der Straßenprofile), durch erhöhte Verkehrsbelastungen und

durch weitere Ansiedlung flächenzehrender Sport- und Freizeitanlagen.

Hinzu kamen große Garten- und Wochenendhaussiedlungen, die die typische dörfliche Struktur Gatows zurückdrängten.

Dies machte eine übergreifende Planung erforderlich, um Leben und Arbeiten, Freizeit und Erholung und nicht zuletzt die Landwirtschaft in Gatow in harmonischem Neben- und Miteinander zu ermöglichen.

Die Aufgabenstellung zur Erarbeitung eines Dorfentwicklungsplanes für den Bereich Gatow (1987) war auf eine enge Verknüpfung der städtebaulichen, landschaftsbezogenen und landwirtschaftlichen Aspekte hin angelegt worden.

Auf der Basis dieser gutachterlichen Untersuchung sollen die erforderlichen Verfahren zur Bauleitplanung und Landschaftsplanung eingeleitet werden. Zum anderen ist das Gutachten als Vorbe-

reitung für zusätzliche vertiefende Untersuchungen angelegt worden, aus denen die Maßnahmen und der Zeitrahmen für die Verwendung von Fördermitteln zur Dorferneuerung abgeleitet wird.

Die Planungsvorstellungen gehen davon aus, daß eine landwirtschaftliche Tätigkeit auch in einem Ballungsgebiet wie Berlin ihre Bedeutung erhält, indem sie die Kulturlandschaft, ein für die Großstadt untypisches Element, erhält, und weil sie einen wichtigen Beitrag zur Landespflege leistet, der den erholungssuchenden Berlinern zugute kommt.

Das Dorf Gatow und die umliegende Landschaft sollen kurzfristig als landwirtschaftlich geprägtes Gebiet erhalten werden. Hierzu sind die wirtschaftlichen Existenzen geeigneter Landwirtschaftsbetriebe zu sichern. Es soll erreicht werden, die Höfe zu öffnen, der Öffentlichkeit landwirtschaftliche Betriebsvorgänge zu verdeutlichen, die Großstadtmenschen mit der Landwirtschaft vertraut zu machen. Die Landwirte erhalten für

Leistungen, die sie für die Allgemeinheit erbringen (Ackerrandstreifenprogramm, Pflege der Hecken und Feldgehölze) einen angemessenen finanziellen Ausgleich.

Den Erholungssuchenden sollen unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten Möglichkeiten für eine Erholungsnutzung angeboten werden. Dies soll durch eine Erschließung des Landschaftsraumes mit Wander- und Reitwegen sowie Ruheplätzen erfolgen, damit landwirtschaftliche Arbeitsabläufe und Landwirtschaftsflächen nicht unvertretbar beeinträchtigt werden.

Der Dorfentwicklungsplan schafft kein verbindliches Recht. Er bereitet aber als umfassende Grundlagenarbeit die anschließende Aufstellung der Bebauungs- und Landschaftspläne vor. Diese Arbeit liegt nun vor allem beim Bezirk Spandau von Berlin. Es wird gleichzeitig ein ganzer Katalog von Einzelmaßnahmen mit unterschiedlicher Dringlichkeit und Realisierungsdauer benannt. So



Abb. 5: Die Kirche bleibt im Dorf



Abb. 6: Wohnhaus in Gatow – ein Ausdruck von Wohnkultur

wurde die Pflege der Hecken und Feldgehölze, die die Gatower Feldflur prägen, sofort zusammen mit den Landwirten in Angriff genommen. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht auf die Förderungsmöglichkeiten nach dem Dorferneuerungsprogramm abgestellt.

Ziel der Dorfbildpflege ist es, die historische Substanz des Dorfes (Hofstellen, alte Dorfkirche mit Friedhof, Landgasthäuser, ehemaliges Gut, Gärten, Bäume) zu erhalten und mit einer modernen Nutzung in Einklang zu bringen. Dabei ist die Sicherung ortsbild-

prägender Bausubstanz kompliziert und bedarf eines längeren Vorlaufs, weil ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Stilgefühl und kulturhistorischem Verständnis verlangt wird.

Die Dorfentwicklungsplanung für Gatow wird von allen Beteiligten als permanente und umfassende Aufgabe verstanden, die Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, weiterzuentwickeln und an moderne Anforderungen anzupassen und gleichzeitig Bewährtes und Bewahrenswertes zu schützen.

## Bremen

### Erhalten alter dörflicher Strukturen in einer Stadtgemeinde

Auf den ersten Blick könnte ein „Butenbremer“ meinen, daß es in der Freien Hansestadt Bremen mit seiner maritimen und handelsorientierten Geschichte sicherlich keine Dörfer mehr gibt. Dieser erste Eindruck ist jedoch nicht richtig. Die Stadtgemeinde Bremen hat zwar gerade in den letzten Jahren sicherlich viel Fläche für notwendige infrastrukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftskraft zur Verfügung stellen müssen, gleichwohl wurde hierbei besonders Wert auf eine möglichst umfassende Erhaltung alter dörflicher Strukturen gelegt.

Die betroffenen Bewohner dieser Randbereiche erleben auch heute noch ihren Ortsteil als dörflichen Lebensmittelpunkt mit all den Vorteilen einer intakten Nachbarschaft und eines hohen Erholungs- und Freizeitwertes.

Diese Strukturen zu erhalten und dörfliches Leben zu fördern waren Inhalt und Ziel von zwei kleineren Maßnahmen zur Dorferneuerung, die 1988 durchgeführt werden konnten.

### Dorfgemeinschaftshaus Blockland

Das Blockland ist mit seinen Ortslagen Wasserhorst, Wummsiede, Niederblockland und Oberblockland mit 3 200 ha flächenmäßig das

größte bremische Ortsamtsgebiet. In diesem Gebiet wohnen rund 440 Bewohner. Trotz unmittelbarer Nähe der großen Seehafenstadt blieb hier die Landwirtschaft unverfälscht erhalten. Der Schutz der Naturlandschaft bietet sich hier von selbst an. Nur die seit mehreren Generationen ansässigen Bauern haben sich mit dem feuchtschweren Boden abgefunden, der bestenfalls ein niedriges Ständerhaus und Ställe, aber keine massiven Großbauten, moderne Wohnbauten und Industriewerke trägt. Der Ortsbereich Blockland ist vergleichsweise eine Oase der Ruhe und Erholung gegenüber den vom Straßenverkehr weit stärker erfaßten anderen Ortsbereichen Bremens.

Da es für gemeinsame Veranstaltungen im Stadtteil nur den Sitzungsraum des örtlichen Orsamtes gab, wurde schon 1984/85 versucht, für größere Versammlungen und Feste geeignete Räumlichkeiten zu finden.

Einwohner und ortsansässige Vereine gründeten den Heimatverein Blockland e. V., der als geeignetes Gebäude eine seit Jahren nicht mehr landwirtschaftlich genutzte Scheune in seine Obhut nehmen konnte. Gleichzeitig wurde damit die Zerstörung eines ortstypischen Ortsbildes verhindert, da der Eigentümer den Vorfall des reetgedeckten Fachwerkbaus aus eigenen Mitteln nicht verhindern konnte. Die Einwohner des Orts-



Abb. 1: Dorfgemeinschaftshaus Blockland

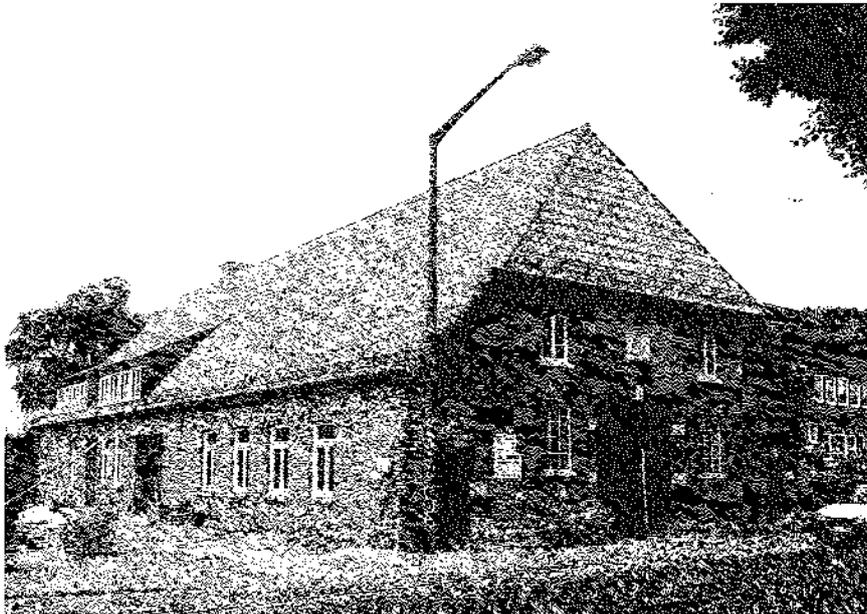


Abb. 2: Dorfgemeinschaftshaus Seehausen – während der Umhauarbeiten –

teils sowie die Vereinsmitglieder haben in erster Linie in Eigenleistung das Gebäude renoviert. Da sich nicht alle Maßnahmen in Eigenhilfe realisieren ließen, wurde 1988 dieses Projekt auch für eine Förderung im Rahmen der Dorferneuerung angemeldet und anschließend bezuschußt. Das Dorfgemeinschaftshaus soll nach seiner endgültigen Fertigstellung nicht nur den Vereinen für Veranstaltungen zur Verfügung stehen, sondern auch für Bürger, die nicht Mitglied im Heimatverein sind.

Nachdem die ersten wichtigsten Grundarbeiten erledigt waren, konnte 1988 bereits die Einweihung eines ersten Teiles stattfinden und das Gebäude seiner Nutzung übergeben werden. Weitere notwendige ergänzende Maßnahmen am Hauptgebäude sowie an den Nebengebäuden sind für die nächsten Jahre geplant.

### **Dorfgemeinschaftshaus Seehausen**

Seehausen/Hasenbüren ist einer von den drei in seinem Charakter einmaligen ländlichen und landwirtschaftlich ausgerichteten Ortsteilen Bremens. Seine besondere Bedeutung für die Gesamtstadt hat der Ortsteil heute als Naherholungs- und Wochenendausflugziel. Die Dörfer Seehausen und Hasenbüren entstanden im 12. Jahrhundert, nachdem das von Ochtum und Weser begrenzte feuchte Marschenland (Viehland) entwässert und eingedeicht war. Sie entwickelten sich als eine relativ enge straßendorfartige Bebauung entlang der Weserdeiche, welche alte Wurten und Sanddünen einbezog. Anlage und Linienführung haben sich seit der Gründung kaum verändert, es hat lediglich in Teilbereichen eine Verdichtung der Bebauung stattgefunden.

Im Rahmen der Planung für einen Ortsmittelpunkt wurden 1986 Überlegungen angestellt, ein Dorfgemeinschaftshaus zu realisieren.

Geeignete Räume für kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen fehlten derzeit. Die Absicht der Kirchengemeinde, einen alten Bauernhof in ein größeres Gemeindezentrum umzugestalten, wurde daher – insbesondere auch vom örtlichen Beirat und vom Ortsamt – begrüßt. Dieses größere zwischenzeitlich fertiggestellte Zentrum wird die innerörtliche Kommunikation wesentlich erweitern und viele Aktivitäten im Dorf selbst erst ermöglichen. Auf Räumlichkeiten außerhalb des Ortsteils braucht nicht mehr zurückgegriffen werden.

Mit Mitteln der Dorferneuerung wurde das 1869 errichtete Gebäude der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Seehausen sowie ein größeres 1931 erstelltes Stallgebäude für die genannte Nutzung wieder hergerichtet. Auf der ehemaligen Diele im Erdgeschoß wurde ein Mehrzweckraum für rund 200 Personen unter Erhaltung der alten Gebäudestruktur (Fachwerkstallung usw.) so hergerichtet, daß nunmehr im Ortsteil selbst die gewünschten kulturellen und sonstigen vereinsbezogenen Aktivitäten stattfinden können.

---

## Dorferneuerung in Europa – Blick über die Grenzen

Bestärkt durch die vom Europarat für die Jahre 1987 und 1988 ausgearbeitete „Europäische Kampagne für den ländlichen Raum“ stehen in vielen Ländern Europas Fragen der Dorferneuerung und der Landentwicklung im Vordergrund der planungspolitischen Diskussion. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, daß der ländliche Raum europaweit in eine Krise geraten ist. Es gilt, Verstädterung, Entleerung, Fremdbestimmung und Resignation entgegenzuwirken. Seit einigen Jahren gibt es konsequente Bestrebungen, den Veränderungen in den ländlichen Regionen in Europa Rechnung zu tragen. Die ersten Zeichen des Wandels sind erkennbar. Die Suche nach Optionen für die Zukunft hat begonnen und zeigt Erfolge. Die Dorferneuerung ist ein fester Bestandteil der Politik für den ländlichen Raum geworden. Welche Maßnahmen im einzelnen ergriffen werden, wird von Land zu Land, von Region zu Region und sogar von Ort zu Ort unterschiedlich sein. Was alle europäischen Länder verbindet, ist die Hoffnung und Absicht, mit der Dorferneuerung kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Impulse auszulösen.

Das Streben Europas nach gemeinschaftlicher Verbesserung der wirtschaftlichen Situation ist ein kleiner, wenn auch wichtiger Schritt. Die Verbindung zwischen Ost-, Mittel- und Westeuropa auf der Grundlage eines gemeinsamen Wertebewußtseins ist aber

stärker als der gemeinsame Markt und auch stärker als alle künstlichen politischen Trennlinien.

Die im Jahre 1988 von Bayern und Österreich gegründete „Europäische Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung und Dorferneuerung“ versteht sich als Plattform für eine länderübergreifende unbürokratische Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und richtet ihr Augenmerk auf die Bewahrung des kulturellen Erbes. Sie dient dem Informationsaustausch sowie der Motivation und will Akzente bei den Bemühungen um die Aufwertung und Wiederbelebung der Identität ländlicher Gebiete in ihrer europäischen Vielfalt setzen.

Aus der Vielzahl der Länder, die heute in unterschiedlicher Art und Organisation Maßnahmen der Dorferneuerung durchführen, einige Beispiele:

### Österreich

In Österreich werden Dorferneuerungen seit längerer Zeit in den Bundesländern Niederösterreich, Tirol, Salzburg und Steiermark durchgeführt. Im Vordergrund steht die Absicht, die Motivation zu stärken und die Bereitschaft der Gemeinden und Dorfbewohner zu wecken, sich intensiv mit dem Dorf und seinen Problemen auseinanderzusetzen und Zielvorstellungen für die künftige dörfliche Entwicklung zu erarbeiten.

In **Niederösterreich** z.B. können sich seit 1985 Gemeinden oder örtliche Arbeitsgruppen bei der eigens an der niederösterreichischen Landesregierung eingerichteten Geschäftsstelle zur Dorferneuerung anmelden. Voraussetzung ist die Gründung einer örtlichen Arbeitsgruppe zur Dorferneuerung. Über 100 Gemeinden sind bereits im Programm; in rund 50 Gemeinden sind die Planungen zur Dorferneuerung bereits angefallen. Bemerkenswert ist die geplante Dorferneuerung in Eschenau ca. 18 km südlich von St. Pölten. Dort geht es um eine umfassende Umsetzung ökologischer Ziele in der Land- und Forstwirtschaft, beim Bauen, im Fremdenverkehr, bei der Ver- und Entsorgung sowie im kulturellen Bereich. Auf Initiative der Bürger und der Gemeinde sind u. a. geplant:

- die Produktion von Bioenergie, die Errichtung einer gemeindeeigenen Hackschnitzzellagerung und -vermarktung sowie eine Brennholzbörse;
- der Anbau und die Erzeugung von Alternativprodukten in der Landwirtschaft, wie Biogemüse, Qualitätsmost, Pilzen und Heilkräutern;
- die Revitalisierung einer alten Mühle sowie
- die Einrichtung von Bauernmärkten und eines Verkaufsladens für heimische Produkte

und die Organisation des Ab-Hof-Verkaufs.

Im Bundesland **Salzburg** verfolgt die Initiative „Dorf- und Stadterneuerung“ folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- **Geistige Motivation**

Übergeordnet geht es um eine geistig-kulturelle Bewegung, die zu einem neuen Bewußtsein zur Verbesserung der Lebensqualität, verantwortungsvollem Umgang mit dem Lebensraum und dem übertragenen Erbe führen soll. Es gilt, durch verstärkte Informations- und Bildungsarbeit den Ist-Zustand zu erfassen und den Soll-Zustand durch geeignete Maßnahmen zu verwirklichen.

- **Bürgerbeteiligung**

Die Initiative ist ein Versuch, alle bisherigen Bemühungen einzubinden und neue Kräfte frühzeitig durch intensive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren, um durch gemeinsame Aktionen zu einem neuen Heimatbewußtsein zu gelangen.

- **Wirtschaft**

Es geht um eine wirtschaftliche Initiative, die vor allem den Klein- und Mittelbetrieben Chancen eröffnet und neue Impulse für das regionale Handwerk schaffen soll. Dies soll besonders auch eine Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit sein.

- **Ortsstruktur**

Ortsteile sollen in Verbindung mit dem räumlichen Entwicklungskonzept auf ihre Struktur hin untersucht werden, ob sie erhalten, revitalisiert, umgebaut oder neu bebaut werden können. Dabei sind Fragen des Verkehrs, der Wohn- und Arbeitsstätten, der öffentlichen Grünflächen oder der Bebauungsdichte vorrangig zu klären.

- **Grünland**

Anzustreben sind die weitgehende Erhaltung des Grünlandes und die Verhinderung einer weiteren Zersiedelung durch aktive Raumordnungspolitik.

- **Ortsbild**

Grundsätzlich soll die Erhaltung des charakteristischen Ortsbildes erreicht und gefördert werden. Besonderes Augenmerk ist der Erhaltung und Gestaltung ortsprägender Plätze, Straßenräume, Fußgängerbereiche sowie sonstiger Orts-einrichtungen zuzuwenden.

- **Ökologie**

Der Ökologie samt Grünraumgestaltung in Dorf und Stadt ist vermehrtes Augenmerk zu schenken. Gewässer, Brücken, Straßen und Wege sind naturnah und landschaftsschonend zu gestalten und zu erhalten.

- **Wohngesundheit**

Bei der Gestaltung von Freiräumen, Wohn- und Arbeitsstätten soll der Gesundheit ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden. Es sollen möglichst Materialien verwendet werden, die bei der Herstellung, Verarbeitung und beim Abbau keine gesundheitsgefährdenden Auswirkungen für Natur und Mensch verursachen.

Beispielsorte Dorfbeuern und Neukirchen am Großvenediger

Ausgangslage für die Maßnahmen in der Gemeinde Dorfbeuern war die Erstellung eines Gesamtprogrammes für die nächsten 10 Jahre durch die Zusammenarbeit einer örtlichen Arbeitsgruppe und der Gemeindevertretung mit den Schwerpunkten Baulandsicherungsmodell, Ortsbildkonzepte, Bauberatung, dorfökologische Maßnahmen, Errichtung eines Gemeindezentrums, örtliches Energiekonzept, innerörtliche Verkehrsberuhigung, Schule der

Dorferneuerung und Gründung eines Kulturvereines. Aufbauend auf dem bereits in verschiedenen Arbeitsgruppen erstellten räumlichen Entwicklungskonzept wurde die Planung der einzelnen Maßnahmen im Detail mit Fachleuten weiterentwickelt. Zu den Bereichen Baulandsicherung und Gemeindezentrum wurden jeweils Architektenwettbewerbe ausgeschrieben.

Derzeitiger Stand der Projekte: Der Bau des Gemeindezentrums befindet sich im Endstadium, die Verkehrsberuhigung wird durch verschiedene Einbauten im Straßenbereich in der Detailplanung ausgearbeitet, das Ortsbildkonzept ist fertiggestellt, im Ort werden derzeit zwei zeitgemäße Brunnen von einem heimischen Künstler geschaffen. Das örtliche Energiekonzept wurde durch eine Hackschnitzelanlage in die Realität umgesetzt, so daß sämtliche öffentlichen Gebäude und der Großteil der privaten Gebäude von einer einzigen Hackschnitzelanlage beheizt werden können. In der „Schule der Dorferneuerung“ werden etliche Kurse zum Thema Dorf- und Stadterneuerung angeboten.

In der Gemeinde Neukirchen am Großvenediger wurde vor mehreren Jahren bereits ein Gesamtprogramm in Kombination mit Fragen des Nationalparks Hohe Tauern erstellt.

Die völlige Neugestaltung der Ortsdurchfahrt bildete den ersten Aktionsschwerpunkt. Pflasterbänder wurden in der Straße verlegt, Gehsteige mit Naturstein gepflastert und verschiedene Stützmauern und Platzbereiche erneuert.

Mit der Sanierung des verfallenen Kammerlanderstadels entstand ein Kulturzentrum von hohem Rang, das für Veranstaltungen bis zu 200 Besuchern Platz bietet. Mit

dieser Maßnahme wurden heimische Handwerker nahezu ein Jahr lang beschäftigt. Ausgangspunkt der Aktivität des Zukunftskollegiums Nationalpark Hohe Tauern bildete die Renovierung des verfallenen Klausnerhauses.

Die Ortsdurchfahrt ist bis auf den Marktplatzbereich neu gestaltet. Verschiedene verkehrsberuhigende Maßnahmen, insbesondere vor der Volksschule, und eine Fülle von Maßnahmen im ökologischen Bereich sind bei öffentlichen sowie privaten Freiflächen nahezu vollendet.

## Luxemburg

Das Großherzogtum Luxemburg wird zu 80 % durch den ländlichen Raum geprägt. Außer der Hauptstadt Luxemburg sowie den zum Ballungsgebiet der „Stadt“ gehörenden Gemeinden und den kleineren Industriestädten im Süden des Landes bilden insgesamt etwa 500 Weiler, Dörfer, Märkte und kleine Landstädte die Siedlungslandschaft. Im ländlichen Raum wohnt weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

In Luxemburg hat die Dorferneuerung eine sehr hohe denkmalpflegerische Prägung. In der Zuständigkeit des Landeskonservators werden vornehmlich ländlich geprägte Wohn- und Wirtschaftsgebäude renoviert und in einfallreicher Weise neuen Nutzungen mit dem Ziel zugeführt, das baulich-kulturelle Erbe im ländlichen Raum zu erhalten.

In den letzten zehn Jahren sind rund 5000 Objektrenovierungen unter der Beratung, Aufsicht und finanziellen Mithilfe des Denkmalschutzamtes durchgeführt worden. Die einzelnen Renovierungsvorhaben umfassen die Objekttypen:

- Privathäuser, die vor 1914 gebaut wurden und nicht unter Denkmalschutz stehen;
- Gemeindeprojekte unter der Bedingung, daß eine Umnutzung bestehender Gebäude (alter Bausubstanz) erfolgt;
- Ensembles (Ortschaftspflege auf breiter Basis);
- Staatseigentümer im ländlichen Raum – Burgen und sonstige Denkmäler im dörflichen Gewerbe sowie
- Gemeinde – respektive Verkehrsvereinsprojekte allgemeiner Art.

Im selben Zeitraum wurden von der Straßenbauverwaltung in enger Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen etwa zehn Pilotprojekte von Dorferneuerungsmaßnahmen durchgeführt. Bei diesen Pilotprojekten oblag der Straßenbauverwaltung jedesmal die Koordination aller betroffenen Instanzen. Die um- oder neugestalteten Dorfstraßen wurden in verschiedenartig gelagertem Umfeld (architektonisch und/oder funktionell) versuchsweise fertiggestellt.

Folgende Orte sind stellvertretend für Dorferneuerungsmaßnahmen landesweit und über die Grenzen Luxemburgs hinaus bekannt:

Vianden (1500 Einwohner): Die Straßengestaltung des Fremdenverkehrsortes wurde dem historischen Umfeld und der mittelalterlichen Atmosphäre angepaßt (Pflasterbelag, Laternen);

Clervaux (1000 Einwohner): Die Durchgangsstraße dieser Touristenortschaft rund um das Schloß wurde durch eine kernnahe Umgehungsstraße ersetzt. Somit konnte auf der alten schmalen Trasse der Nationalstraße eine

Fußgängerzone im Zentrum geschaffen werden;

Useldange (600 Einwohner): Die Gestaltung der Ortsmitte im Schatten der mittelalterlichen Burg wurde vorgenommen und der „Europa-Nostra“-Preis für das Gelingen der Einfügung moderner Architektur in die gewachsenen Strukturen verliehen;

Wellenstein (500 Einwohner): In diesem Moseldorf wurde der Kern des Ortes sowie dessen Gassen, der typischen Weingegend getreu, gestaltet;

Wiltz (3500 Einwohner): Die Hauptdurchgangsstraße wurde zurückgebaut und die Einkaufsstraße im ländlichen Raum für eine verkehrsberuhigte Zone gewonnen.

Generell kann festgestellt werden, daß sich die Dorferneuerungsmaßnahmen einer sehr guten Akzeptanz erfreuen. Die stetig große Nachfrage nach solchen Dorfgestaltungen der Gemeinden und Befragungsergebnisse der betroffenen Dorfbewohner beweisen dies. Dabei kommen Wertgefühle wie größere Verkehrssicherheit, bessere Lebensqualität, Ästhetik respektive Verschönerung oder Identifikation mit dem Dorf oder dem Straßenraum, zum Ausdruck.

Bemerkenswert ist auch eine Untersuchung über die fiskalischen Auswirkungen der Dorferneuerung. Sie kommt zu dem interessanten Ergebnis, daß rund 80 % der staatlichen Zuschüsse für die Dorferneuerung als Steuern aus den damit initiierten Investitionen wieder in die Staatskasse zurückfließen.

## Ungarn

In den 3063 Siedlungen Ungarns, davon 166 Städte und beinahe 2900 Dörfer, leben 40% der Bevölkerung. Die meisten, insbesondere am Stadtrand befindlichen Wohngebiete der Städte haben ebenfalls dörflichen Charakter. Das gegenwärtig vorhandene Dorfnetz hat sich nach der Türkenherrschaft Anfang des 17. Jahrhunderts entwickelt. Eine der Eigenarten dieses Dorfnetzes sind viele sogenannte Zwergdörfer mit weniger als 500 Einwohnern, aber auch größere Siedlungen, die nach ihrer Einwohnerzahl in anderen Teilen Europas als Städte gelten würden.

Die ungarische Wirtschaftspolitik nach dem zweiten Weltkrieg verfolgte vor allem die Entwicklung der Städte. Durch die zentralisierte Industrialisierung und den Rückgang der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ging die Bedeutung der Dörfer zurück. Sie wurden bei den Entwicklungsmaßnahmen kaum berücksichtigt. Die Praxis der dynamischen Entwicklung von ausgewählten Siedlungen und Städten wurden Ende der 70er Jahre in der ungarischen Öff-

entlichkeit stark kritisiert. Es folgten verschiedene Maßnahmen auf Landesebene zur Entwicklung des zurückgebliebenen ländlichen Raumes und einer gerechten Verteilung der Förderungsmittel.

Neben den von „oben“ vorgeschriebenen Leitlinien entstand in den vergangenen Jahren eine Reihe von Bestrebungen, Maßnahmen, Forschungs- und Planungsaktivitäten und Initiativen, die die wirtschaftliche Unabhängigkeit und Autonomie der Dörfer zum Ziel hatten.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten lassen sich in Ungarn folgende Formen der Dorfentwicklung unterscheiden:

- staatliche Aktionen im Interesse der Rehabilitierung der Dörfer mit bedeutenden architektonischen und historischen Kernen,
- die Entwicklung von Erholungsdörfern (Städter kaufen Bauernhäuser zum Zweck der Erholung oder als Zweitwohnsitz),
- der Aufbau neuer kleinerer Betriebswohnsiedlungen im Sog der Großstadt liegender Dörfer und
- Bürgerinitiativen zur Renovierung von Häusern, Begrünungsaktionen, Belebung der Dorfgemeinschaft, Aufbau von Dorfgemeinschaftshäusern usw.

Die Dorferneuerungsaktivitäten in Ungarn entwickeln sich nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen nur langsam. Neuere Maßnahmen zeigen aber die Bemühungen des Landes, beispielsweise in den Bereichen Raumordnung, Architektur, öffentliche Verwaltung und Maßnahmenförderung sich den allgemeinen europäischen Entwicklungen anzuschließen.

Auch in Polen, der Deutschen Demokratischen Republik, in Jugoslawien und in der Tschechoslowakei nimmt das Interesse an Dorferneuerung zu.

---

## **Anhang**

### **Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Bundes und der Länder**

#### **Bund**

Flurbereinigungsgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. März 1976 (BGBl. I S. 546), zuletzt geändert durch Gesetz vom 8. Dezember 1986 (BGBl. I S. 2191)

Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1988 (BGBl. I S. 1055)

Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. Dezember 1986 (BGBl. I S. 2253)

Gesetz zum Ausgleich unterschiedlicher Wirtschaftskraft in den Ländern (Strukturhilfegesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Dezember 1988 (BGBl. I S. 2358)

#### **Baden-Württemberg**

Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über das Strukturprogramm Ländlicher Raum und Dorfentwicklung vom 14. Juli 1989 (GABl. S. 737)

#### **Bayern**

Dorferneuerungsrichtlinien (DorfErnR), Bek. d. Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. Juni 1986 (LMBl S. 115)

Finanzierungsrichtlinien Flurbereinigung (FinR-Flurb 87), Bek. d. Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. März 1987 (LMBl S. 35, geändert durch Bek. vom 14. Juli 1987 (LMBl S. 301))

#### **Berlin**

Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

#### **Bremen**

Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

#### **Hessen**

Richtlinien zur Förderung der Dorferneuerung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, Erl. d. Hessischen Ministers für Landentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten vom 26. Juni 1984 (StAnz. S. 1396)

Landesprogramm und Richtlinien zur Erneuerung der hessischen Dörfer – Dorferneuerungsprogramm –, Erl. d. Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz vom 20. April 1989 (StAnz. S. 1163)

#### **Niedersachsen**

Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung (Dorferneuerungsrichtlinien – DorfR/GemAgrG –), RdErl. d. Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 28. September 1984 (MBl. S. 828), zuletzt geändert durch RdErl. vom 3. März 1989 (MBl. S. 522)

Richtlinien über die Gewährung von Landeszuwendungen zur Dorferneuerung aus Strukturhilfemitteln des Bundes (DorfR/StrHG), RdErl. d. Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 3. März 1989 (MBl. S. 521)

---

## **Nordrhein-Westfalen**

Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Dorferneuerung, RdErl. d. Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 18. März 1983 (MBL. NW. S. 514/SMBL. NW. 7817), geändert durch RdErl. vom 31. Juli 1987 (MBL. S. 1296)

## **Rheinland-Pfalz**

Förderung von Bodenordnungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (VV-FördFlurb), VV d. Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten vom 14. Oktober 1988 (MBL. S. 501)

Förderung der Dorferneuerung (VV-Dorferneuerung), VV d. Ministeriums des Innern und für Sport u. d. Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten vom 20. Januar 1989 (MBL. S. 70, ber. MBL. S. 122)

## **Saarland**

Richtlinien zur Förderung der Dorferneuerung, Bek. d. Ministers für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft vom 7. Juni 1984 (GMBL. S. 244)

## **Schleswig-Holstein**

Richtlinien für die Förderung der Dorferneuerung, Bek. d. Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 25. Juni 1984 (ABl. S. 329), zuletzt geändert durch Bek. vom 23. Dezember 1987 (ABl. 1988 S. 49)

Richtlinien für das Landesprogramm zur Weiterentwicklung der Dorferneuerung, Bek. d. Ministers für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei vom 14. Juni 1989 (ABl. S. 254)

## Wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Dorferneuerung

– Stand 1. Oktober 1989 – (soweit bekannt)

Bund Land	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ <u>Auftragnehmer</u>
<b>Bund</b> ● BML	a) A = 1979 Beschäftigungseffekte agrarstruktu- reller Maßnahmen B = 1981  b) A = 1982 Einbindung von Wirtschaftsgebäu- den und baulichen Anlagen in die Landschafts- und Ortsentwicklung unter Berücksichtigung bautechni- scher und baurechtlicher Fragen B = 1989  c) A = 1985 Modellvorhaben Ippesheim B = 1987  d) A = 1987 Struktur- und Funktionswandel länd- licher Gemeinden B = 1991  e) A = 1988 Nutzen-Kosten-Untersuchung „Die Wirkungen und Erfolge der Dorferneuerung“ B = 1990  f) A = 1989 Funktionssicherung landwirtschaft- licher Betriebsstandorte im Rahmen der Dorferneuerung B = 1999	<p>Erfolgskontrolle bezüglich der außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungseffekte mit den aus dem „Programm für Zukunftsinvestitionen (ZIP)“ geförderten Maßnahmen u. a. zur Dorferneuerung / <u>Prof. Dr. von Urff, Heilig, Geuenich</u></p> <p>Erarbeitung von Vorschlägen, wie möglichen negativen Umweltauswirkungen durch baurechtliche, bauräumliche und bautechnische Konzeptionen vorgebeugt werden kann und wie mögliche positive Umweltwirkungen, z. B. die harmonische Einfügung gut gestalteter Gebäude in das Landschafts- und Ortsbild, unterstützt werden können / <u>Institut für landwirtschaftliche Bauforschung der FAL</u></p> <p>Untersuchung der Möglichkeiten und Realisierungschancen für die Umsetzung funktionsloser Bausubstanzen / <u>BLS</u></p> <p>Analyse der Wechselbeziehungen zwischen den sozial-ökonomischen, strukturellen und funktionalen Veränderungen ländlicher Gemeinden und der sozialen und wirtschaftlichen Situation der Haushalte bestimmter Bevölkerungsgruppen; Untersuchung der Auswirkungen von Dorferneuerungs- und Entwicklungsmaßnahmen / <u>Institut für Strukturforchung der FAL</u></p> <p>Die Untersuchung soll insbesondere auf folgende Problemkreise eingehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– In welchem Umfang konnten mit der 1984 begonnenen Förderung die in den Förderungsgrundsätzen des Bundes für Dorferneuerung festgelegten Ziele erreicht und insbesondere die wirtschaftliche und soziale Stabilität der Dörfer als Arbeits- und Lebensräume der bäuerlichen Familien sowie der nachwachsenden Generation verbessert werden?</li> <li>– Welchen Beitrag hat die Förderung darüber hinaus zur Entwicklung der Dörfer und des ländlichen Raumes geleistet und welche Nebenwirkungen sind dabei für die Dörfer, den ländlichen Raum, für Umwelt und Gesellschaft aufgetreten?</li> <li>– Wie sind die einzelnen Maßnahmen untereinander hinsichtlich Kosten und Nutzen zu bewerten?</li> <li>– Sollten aufgrund vorgenannter Analyse sowie der künftig absehbaren Entwicklung für die Zukunft neue Maßnahmen konzipiert und durchgeführt werden? Welche Zielsetzung sollten diese Maßnahmen haben und welchen Rang sollten sie einnehmen? / <u>Prof. Dr.-Ing. Borchard</u></li> </ul> <p>Erarbeitung von Grundlagen für die Betriebs-, Orts- und Regionalentwicklung im Hinblick auf die Entwicklungs- und Anpassungsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe und deren Konkurrenzfähigkeit im Rahmen der EG / <u>Institut für landwirtschaftliche Bauforschung der FAL</u></p>

Bund Land	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ Auftragnehmer
● BMBau	<p>a) A = 1983 Stadterneuerung – Erfahrungen und Perspektiven B = 1986</p> <p>b) A = 1984 Entwicklungschancen abgelegener Dörfer B = 1986</p> <p>c) A = 1986 Erfahrungen mit der Stadterneuerung nach dem Städtebauförderungsgesetz Zusatzuntersuchung für die Programmjahre 1985–1987 B = 1989</p> <p>d) A = 1987 Städtebauliche Erneuerung von Dörfern und Ortsteilen – Modellvorhaben und Gesamtauswertung – B = 1990 (voraussichtlich)</p> <p>e) A = 1988 Städtebauliche Erneuerungsbedürftigkeit von Dörfern und Ortsteilen – Umfang und regionale Verteilung B = 1989</p> <p>f) A = 1988 Städtebauliche Erneuerung von Dörfern und Ortsteilen – qualitative Analyse von Aufgaben und Instrumenten B = 1989</p>	<p>Analyse der Gemeindeerfahrungen mit dem boden-, planungs-, verfahrens- und förderrechtlichen Instrumentarium des Städtebauförderungsgesetzes sowie der Anforderungen der Gemeinden an die Weiterentwicklung des Stadterneuerungsrechts (künftige Aufgabenschwerpunkte, Investitionsbedarf) / <u>Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. Schäfer, Forschungsgruppe Stadt und Dorf und Deutsches Institut für Urbanistik</u></p> <p>Herausarbeitung der Faktoren, die ggf. mit Hilfe von Anreizen eine positive Entwicklung auch in abgelegenen Dörfern initiieren könnten</p> <p>Ergänzung und Aktualisierung der Untersuchung Stadterneuerung – Erfahrungen und Perspektiven / <u>Prof. Dr. Schäfer, Forschungsgruppe Stadt und Dorf und Deutsches Institut für Urbanistik</u></p> <p>Überprüfung der Erkenntnisse über Erneuerungsaufgaben und -instrumente an Modellvorhaben; u. a. auch Bevölkerungsumfrage / <u>Prof. Dr. Schäfer</u></p> <p>Einschätzung des Erneuerungsbedarfs in Siedlungseinheiten unter 10000 Einwohnern, u. a. mit Hilfe einer Gemeindebefragung / <u>ARGE Städtebauliche Dorferneuerung (Dr. Sprengnetter, Dr. Fritz, Dr. Messner)</u></p> <p>Bestandsaufnahme und Analyse der Planungs-, Förder- und Durchsetzungsinstrumente zur Erneuerung von Dörfern und kleinen Orten; Herausarbeitung neuer Aufgabenschwerpunkte / <u>Prof. Dr. Schäfer</u></p>
Baden- Württemberg	<p>a) A = 1980 Beiträge zur funktionsgerechten Gestaltung der Dörfer B = 1982</p> <p>b) A = 1983 Das Luftbild als Planungshilfe B = 1984</p> <p>c) A = 1985 Dorfentwicklung – landschafts- und siedlungsökologische Grundsätze am Beispiel Sternenfels B = 1987</p>	<p>Vorschläge zur funktionsgerechten Gestaltung von dörflichen Straßen und Plätzen, Gestaltungsvorschläge für die Renovierung von Gebäuden unter Beachtung regionaler Haus- und Hofformen, Erarbeitung von siedlungssoziologischen Grundsätzen für die Gestaltung von Dörfern / <u>Prof. Simons, Prof. Schnüll, Prof. Trieb, Dr. Kroner, Haller, Schmidt</u></p> <p>Einsatzmöglichkeiten des Luftbildes als Planungshilfe bei der Ausarbeitung örtlicher Entwicklungskonzepte / <u>Prof. Ackermann, Schiebler-Baumgärtner</u></p> <p>Erarbeitung landschafts- und siedlungsökologischer Grundsätze zur Dorferneuerung / <u>Prof. Schöfel, Prof. Kuskens, Dr. Kroner, Bruns, Hauenstein</u></p>

Bund Land	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ Auftragnehmer
Bayern	d) A = 1986 Siedlungsökologisches Gesamtkonzept Galenhofen B = 1987	Erarbeitung eines siedlungsökologischen Gesamtkonzeptes, das gleichzeitig dem Ziel einer Biotopvernetzung vom Innen- zum Außenbereich Rechnung tragen soll / <u>Rolli</u>
	e) A = 1986 Umweltprojekt Schwarzwald – Ökologisch orientierte Dorfentwicklung B = 1987	Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes für die Berücksichtigung ökologischer Belange in der Dorferneuerung / <u>Institut für Kommunalentwicklung Baden-Württemberg</u>
	f) A = 1986 Grün im und am Dorf B = 1987	Erarbeitung von Vorschlägen für die verbesserte Ein- und Durchgrünung ländlicher Siedlungen unter naturräumlichen Aspekten / <u>Arbeitsgemeinschaft Bruns, Knoll</u>
	g) A = 1986 Das kinderfreundliche Dorf B = 1988	Erkenntnisse, welche Wünsche und Vorstellungen Kinder zur Dorferneuerung haben / <u>Dr. Kroner</u>
	h) A = 1987 Das Dorfhaus B = 1989	Neues Bauen in Alt- und Neubaugebieten / <u>Arbeitsgemeinschaft Dr. Heck, Schmidt</u>
	i) A = 1988 Umnutzung leerstehender Bausubstanz B = 1990	Wiederverwendung funktionsloser Gebäude durch Umnutzung für Wohnen und Arbeiten / <u>Prof. Küsgen</u>
	a) A = 1975 Modellanalysen für die Dorferneuerung in der Flurbereinigung als Grundlage für Optimierungsplanungen B = 1981	Interdisziplinäre methodische und fachliche Grundlagen sowie Entwicklungskonzepte zur Dorferneuerungsplanung mit Modellstudie Kreuzberg / <u>TU München</u>
	b) A = 1983 Ökologische Grundlagen zur Dorferneuerung B = 1988	Verbesserung des Kenntnisstandes über die Erhaltung, Schaffung und Sicherung ökologischer Ressourcen im Dorf in floristischer, faunistischer, hydrologischer und klimatologischer Hinsicht / <u>GL</u>
	c) A = 1984 Die dörfliche Ruderalvegetation als Planungsindikator in der Dorferneuerung B = 1989	Verbesserung der Grundlagen für die Erarbeitung der Fachplanung Grünordnung zum Dorferneuerungsplan / <u>Prof. Pfadenhauer, Dr. Otte</u>
	d) A = 1986 Vermessungstechnische Bestandsdokumentation im Zuge der Dorferneuerung B = 1988	Erarbeitung der vermessungstechnischen Grundlagen für die Dorferneuerungsplanungen und deren Dokumentation / <u>Gert Karner mbH</u>
e) A = 1988 Leitbild Dorf – Berücksichtigung soziokultureller Aspekte bei der Dorferneuerung B = 1990	Verbesserung der Grundlagen und Erarbeitung von Zielvorstellungen für die verstärkte Ausrichtung der Dorferneuerungsplanungen und -maßnahmen auf soziale und kulturelle Anliegen / <u>Prof. Dr. Zepf, Prof. Dr. Kromka</u>	

Bund Land	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ <u>Auftragnehmer</u>
	<p>f) A = 1988 Wirkung von Dorferneuerungsmaßnahmen auf die Landwirtschaft B = 1989</p> <p>g) A = 1988 Beschäftigungseffekte durch Flurbereinigung und Dorferneuerung in Bayern B = 1990</p> <p>h) A = 1988 Leistungsbild Dorferneuerungsplan B = 1990</p> <p>i) A = 1989 Pilotprojekt Kollnburg „Dorferneuerung mit Wirtschaftsförderung“ B = 1991</p> <p>j) A = 1989 Nutzung leerstehender Bausubstanzen im Dorf B = noch offen</p> <p>k) A = 1989 Ideen- und Gestaltungswettbewerb Marktplatz Stamsried B = 1990</p> <p>l) A = 1989 Perspektiven der jungen Generation in mitteleuropäischen Dörfern B = noch offen</p> <p>m) A = 1989 Siedlung und Landschaft als geistig-kulturelle Beziehung; Bedeutungen und Vernetzungen von Orten B = noch offen</p>	<p>Verbesserung der Grundlagen für die Berücksichtigung landwirtschaftlicher Belange in der Dorferneuerung / <u>Prof. Dr. Zepf</u></p> <p>Quantifizierung der durch Flurbereinigungs- und Dorferneuerungsmittel ausgelösten Effekte im kommunalen und privaten Bereich / <u>IFO-Institut für Wirtschaftsforschung</u></p> <p>Entwicklung eines Leistungsbildes, das dem prozeßhaften Charakter der Dorferneuerungsplanung gerecht wird und eine stufenweise Vertiefung zu Aufgabenschwerpunkten ermöglicht / <u>Bayer. Architektenkammer, Bayer. Flurbereinigungsverwaltung</u></p> <p>Erprobung kombinierter Förderung aus Mitteln des Dorferneuerungsprogramms und Förderprogrammen der Wirtschaftsverwaltung / <u>BLS</u></p> <p>Erprobung verschiedener Strategieansätze zur Um- und Wiedernutzung leerstehender Bausubstanz und Marketing-Konzepte / <u>NN</u></p> <p>Erprobung der Durchführung eines Architektenwettbewerbs und Prüfung seiner Zweckmäßigkeit für Objektplanungen in der Dorferneuerung am Beispiel eines ortsbildprägenden Marktplatzes; Lösungsvarianten zur Erhaltung und Gestaltung sowie Förderung von Handel und Gewerbe; Umnutzung leerstehender landwirtschaftlicher Bausubstanz</p> <p>Internationale Vergleichsstudie über die strukturellen Entwicklungstendenzen und -möglichkeiten für die Jugend im Dorf / <u>Kárász u. a.</u></p> <p>Erforschung und Sichtbarmachung von verankerten und durch moderne Orientierungen verlorengegangene Raumqualitäten aus der Beziehung von Siedlung und Landschaft, die dem Bewohner emotionale heimatliche Bindung geben / <u>Prof. Landzettel, Dr. Haindl</u></p>
<b>Hessen</b>	<p>a) A = 1984 Selbstorganisation Jugendlicher in der Dorferneuerung B = 1988</p> <p>b) A = 1985 Sozialräumliches Verhalten in den Dörfern B = 1988</p>	<p>Pläne schmieden anstelle von passiver Bürgerbeteiligung / <u>Lecke, Hülbusch</u></p> <p>Gewinnung von Erkenntnissen über den Einfluß von Dorfhierarchien und sozialen Gruppierungen auf die Bürgerbeteiligung / <u>Dr. Buchenauer</u></p>

Bund Land	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ Auftragnehmer
Niedersachsen	c) A = 1986 Leistungsbild ökologische Entwicklungsplanung – Maßnahmen zur Verbesserung der siedlungsökologischen Bedingungen ländlicher Orte B = 1988	Erarbeitung eines maßnahmenbezogenen Leistungskataloges für Dorfentwicklungsplanungen / <u>Prof. Wüst, HELELL</u>
	d) A = 1986 Kindgerechte Dorfplanung B = 1987	Broschüre und Diavortrag zur Gestaltung kindergerechter öffentlicher und halböffentlicher Räume im Dorf
	e) A = 1988 Einkommensschaffende Entwicklungsansätze in der Dorferneuerung B = 1989	Untersuchung ökonomisch-technischer und infrastruktureller Entwicklungsmöglichkeiten von Dörfern und Kleinregionen / <u>Gesamthochschule Kassel</u>
	f) A = 1988 Dorferneuerung als kultureller Lernprozeß B = 1989	Studie über die Beziehungen zwischen Dorferneuerung und Alltagskultur / <u>Dr. Buchenauer, Rüschenhof</u>
	a) A = 1985 Modellvorhaben des Landes Niedersachsen und seine Auswirkungen auf dörfliche Entscheidungsstrukturen und soziale Gefüge B = 1987	Nachbetrachtung zum Modellvorhaben unter besonderer Berücksichtigung der Bürgerbeteiligung / <u>ASG</u>
	b) A = 1986 Offener Architektenwettbewerb zur Dorferneuerung B = 1987	Erarbeitung von Mustern für Dorferneuerungsplanungen; Ausweitung des Katalogs für die Dorferneuerung qualifizierter Architekten / <u>Nieders. Architektenkammer, MELF</u>
Nordrhein- Westfalen	c) A = 1986 Ökologische Grundlagen der Dorferneuerungsplanung B = 1988	Untersuchung über methodisches Vorgehen zur Berücksichtigung ökologischer Belange in der Dorferneuerungsplanung / <u>GfL</u>
	a) A = 1987 Landwirtschaftlicher Strukturwandel und seine Auswirkungen auf die Nutzung der Bausubstanz B = 1989	Problematik und Perspektiven in Nordrhein-Westfalen; Querschnittsuntersuchung von Planungen zur Dorferneuerung / <u>GfL</u>
	b) A = 1989 Modellstudie Öffentlichkeitsarbeit zur verstärkten Einbeziehung der Bürger in die Dorfökologie B = 1991 u. folgende	Übertragbare Aussagen für Inhalt, Intensität, methodisches Vorgehen bei der Öffentlichkeitsarbeit und Mitwirkung der Bürger; Beratung, Erfolgskontrolle; Dokumentation / <u>Planungsgruppen</u>

<u>Bund</u> <u>Land</u>	A = Jahr der Auftragsvergabe Titel der Untersuchung B = Jahr des Abschlusses	Ziel der Untersuchung/ <u>Auftragnehmer</u>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	a) A = 1984 Modellvorhaben Dorferneuerung und Dorfentwicklung Holsthum B = 1987	Erarbeitung allgemein gültiger Aussagen zur Methodik der Dorferneuerung in der Flurbereinigung / <u>Prof. Gläser</u>
	b) A = 1984 Modellstudie Dorfentwicklung/ Dorferneuerung Mandel B = 1987	Erarbeitung von Inhalt, Methode und Organisation einer projektangepaßten Dorfentwicklungsplanung / <u>Prof. Lammer</u>
	c) A = 1985 Modellvorhaben Dorferneuerung Glan-Münchweiler, Lonsheim und Ungstein B = 1987	Entwicklung von Leitbildern zur Dorferneuerungsplanung unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungssituation der Dörfer im Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz / <u>Prof. Dr. Dennhardt</u>
	d) A = 1985 Machbarkeitsstudie zur Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz B = 1986	Feststellung von Voraussetzungen und Wirkungen für, beziehungsweise durch Vorhaben der Dorferneuerung / <u>Geographisches Institut der Johannes Gutenberg Universität Mainz</u>
<b>Saarland</b>	A = 1984 Bestandsaufnahme siedlungsgeschichtlicher Art in 5 Dörfern des Saar-Pfalz-Kreises B = 1987	Herausarbeitung typischer Merkmale der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung und der dörflichen Architektur / <u>Prof. Quasten</u>
<b>Schleswig-Holstein</b>	A = 1987 Dorferneuerung der schleswig-holsteinischen Landesregierung – eine Zwischenbilanz B = 1989	Untersuchung von 24 Dorferneuerungsgemeinden / <u>Zentralstelle für Landeskunde im schleswig-holsteinischen Heimatbund, Vos</u>

## Schrifttum

(Auswahl von Veröffentlichungen „behördlicher Stellen“ aus der umfangreich vorhandenen Literatur zur Dorferneuerung)

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
BML	Dorferneuerung – Das Dorf als Lebensraum	Visuelle Kommunikation van Laar und Wittor (Faltblatt)	BML	1979
	Dorferneuerung	Berghoff, W. (Faltblatt)	„	1979
	Dorferneuerung (Schriftenreihe Reihe B; Flurbereinigung, Son- derheft)	BML und Flurbereinigungsver- waltungen der Bundesländer	„	1979
	Beschäftigungseffekte agrарstruktureller Maßnahmen (Schriftenreihe Reihe A: Ange- wandte Wissenschaft, Heft 253)	Geuenich, G., Heilig, B.	„	1981
	Das Dorf in seiner Landschaft	Olschowy, G. (Faltblatt)	„	1984
	Weiterbenutzung landwirt- schaftlicher Gebäude und Klein- flächen in der Ortslage – Modellplanung Ippesheim (Schriftenreihe Reihe A: Ange- wandte Wissenschaft, Heft 363)	Amende, H. von, Heinemann, I. u. a.	„	1988
AID	Bauschäden und ihre Besei- tigung (Heft 146)	Schade, K., Zeelau, G.	AID mit Förderung durch das BML	1984
	Das Wohnhaus in der Landwirt- schaft – Umbau und Sanierung (Heft 44)	Berns, G., Schade, K., Zeelau, G., Bommert, W.	„	1985
	Entwicklung ländlicher Gemein- den – Aufgabe für alle (Heft 112)	Gerlach, P.	„	1986
	Rechtsfragen beim landwirt- schaftlichen Bauen (Heft 84)	Hagemann, D.	„	1986
	Dörfliche Tier- und Pflanzenwelt (Faltblatt 2081)	Raabe, U., Geiger, A.	„	1988
	Wohnen in alten Bauernhäusern – Anregungen zur Grundrißge- staltung –	Meeßen, H. P., Berns, G.	„	1988
	Bäume im ländlichen Siedlungs- bereich (Heft 1214)	Zundel, R.	„	1989
	Das Wohnhaus in der Landwirt- schaft – Heizung und Warmwas- serversorgung (Heft 1072)	Schröder, R.	„	1989
	Umweltgerecht verhalten in Haus und Hof (Heft 1211)	Homberg, M.	„	1989
FAL	Landwirtschaft in der Orts- entwicklung – eine praxisorien- tierte Methodik für Planungen und gemeindliche Entschei- dungen	Herms, A.	FAL – Institut für Landwirtschaftliche Bauforschung	1986

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
KTBL	Dörflicher Strukturwandel in der Diskussion (Schrift 235)	Verschiedene Autoren	KTBL mit Förderung durch das BML	1979
	Farben in der Dorferneuerung (Schrift 241)	Volk, W.	"	1979
	Bürgerbeteiligung in der Dorfentwicklung (Schrift 242)	Konieczny, G., Rolli, E.	"	1979
	Gestaltanalyse ländlicher Siedlungen (Schrift 248)	Kunze, D. M.	"	1980
	Zwei Wege – Ein Ziel – Dorfentwicklung mit und ohne Flurbereinigung (Schrift 258)	Becker, H.-J., Fastnacht, H., Kneisel, M.	"	1980
	Der Standort als Planungsgrundlage landwirtschaftlicher Gebäude (Schrift 259)	Schnitzer, U.	"	1980
	Entscheidungshilfen für die Dorferneuerung (Schrift 263)	Verschiedene Autoren	"	1981
	Organisation der Dorfentwicklung (Schrift 282)	Konieczny, G., Rolli, E.	"	1982
	Einrichtungen für die dörfliche Gemeinschaft (Schrift 267)	Grube, J.	"	1983
	Wandel der Dorfflora (Schrift 326)	Dechent, H.-J.	"	1988
	Landwirtschaftliches Bauen und Schutz der Landschaft (Schrift 332 – in Vorbereitung –)	Verschiedene Autoren	"	
	Das Foto-Ordnungsverfahren zur Beurteilung dörflicher Bausubstanz (Arbeitsblatt 3039)	Nohl, W.	"	1977
	Orientierungsrahmen für die farbliche Gestaltung dörflicher Strukturelemente (Arbeitsblatt 3042)	Gerlach, I.	"	1978
	Elemente der Grünplanung (Arbeitsblatt 3044)	Dorscht, E.	"	1978
	Rationelle fotografische Bauaufnahme (Arbeitsblatt 3045)	Neher, K.	"	1978
	Theoretische Grundlagen der städtebaulichen Farbgestaltungsplanung (Arbeitsblatt 3048)	Volk, W.	"	1978
	Aufstellung und Durchsetzung des Farbleitplans (Arbeitsblatt 3049)	Volk, W.	"	1978
	Bauliche Farbgestaltung nach regionalen Farbsitten (Arbeitsblatt 3047)	Gatz, K.	"	1979
	Vorgehen bei einer Dorfgestaltungsplanung (Arbeitsblatt 3052)	Becker, H.-J., Konieczny, G.	"	1979
	Beurteilung der dörflichen Umweltelemente (Arbeitsblatt 3053)	Becker, H.-J., Konieczny, G.	"	1979

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
	Inhalte und Grenzen einer Gestaltungssatzung (Arbeitsblatt 3054)	Gutschow, N.	"	1979
	Genetisch orientierte Dorfplanung (Arbeitsblatt 3074)	Henkel, G.	"	1983
	Dörfliche Gestaltanalyse (Arbeitsblatt 3075)	Kunze, D. M.	"	1983
	Orterweiterungen unter Berücksichtigung der Landwirtschaft (Arbeitsblatt 3084)	Herms, A.	"	1988
<b>BMBau</b>	Stadterneuerung Erfahrungen und Perspektiven Erfahrungen mit der Sanierung nach dem Städtebauförderungsgesetz – Perspektiven der Stadterneuerung	Schäfer, R. und Deutsches Institut für Urbanistik	BMBau	1986
	Stadterneuerung nach dem Städtebauförderungsgesetz Erfahrungen, Wirkungen, Perspektiven (Kurzfassung)	Schäfer, R. und Deutsches Institut für Urbanistik	"	1988
	Städtebauliche Dorferneuerung Forschungsvorhaben des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaues	Schäfer, R., Dehne, P.	"	1988
	Stand und Perspektiven der Forschung über den ländlichen Raum Ergebnisse eines Forschungskolloquiums im Rahmen der Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum (EKL)	Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung	"	1988
	Siedlungsstrukturelle, ökonomische und ökologische Wirkungen von Flächen- und Produktionsstillegungen in der Landwirtschaft und deren raumordnerische Bewertung	Bremer, U., de Haen, H., Stegmann, P., Thoroe, C.	"	1988
	Zukunftschancen für das Dorf – zwei Beiträge zur Dorfentwicklung: 1. Entwicklungschancen abgelegener Dörfer 2. Städtebauliche Erneuerung von Dörfern und Ortsteilen – Erfahrungen und Perspektiven	Fahrenkrug, K. Schäfer, R.	"	1988
<b>Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz</b>	Bauen und Bewahren auf dem Lande	Wieland, D., Kummer, M.	Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz beim Bundesminister des Innern	1984
	Fachwerksünden (Schriftenreihe Band 27)	Gerner, M.	"	1986
<b>Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.</b>	Für das Dorf – Gestaltung des ländlichen Lebensraums durch Dorfentwicklung –	Verschiedene Autoren	Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Institut für Kommunalwissenschaften	1983

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
Baden- Württemberg	Dorf bleib Dorf – Leitbild, Entwicklungsprogramm, Gestaltungsempfehlungen –	Heck, L., Schmidt, J. A.	"	1985
	Ortsteil Dorf – Leben, Umwelt, Wirtschaft auf dem Lande	Walcha, H.	"	1988
	Grundsätze und Vorschläge zur Entwicklung ländlich geprägter Orte (Schriftenreihe, Reihe: Dorfentwicklung)	Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1975
	Probleme des Dorfes	Maier, W., Becker, H.-J., Simons, D.	"	1980
	Beiträge zur funktionsgerechten Gestaltung der Dörfer	Institut für Ländliche Siedlungsplanung der Universität Stuttgart, Simons, D. u. a.	"	1982
	Das Luftbild als Planungshilfe	Landesamt für Flurbereinigung	"	1984
	Landschafts- und siedlungsökologische Grundsätze	Schöfl, G. u. a.	"	1987
	Das Dorf – Wohn-, Arbeits- und Sozialraum ● Richtlinien vom 24. Februar 1987 ● 2. mittelfristiges Programm der Landesregierung für 1985 bis 1990	Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	"	1987
	Örtliches Entwicklungskonzept für Dorfentwicklung im Streusiedlungsbereich, Beispiel Baisersbronn	Oertel, D.	"	1987
	OD-Leitfaden – Empfehlungen zur Gestaltung von Ortsdurchfahrten in Dörfern und kleinen Städten – (Schriftenreihe der Straßenbauverwaltung, Heft 1)	Arbeitsgruppe der Straßenbauverwaltung	Innenministerium	1988
	Dorfentwicklung auch für Kinder	Kroner, I.	Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1989
	Das örtliche Entwicklungskonzept in der Dorfentwicklungsplanung (in Vorbereitung)	Institut für Ländliche Siedlungsplanung der Universität Stuttgart und Verband der Stadt- und Regionalplaner, Landesgruppe BW	"	
	Grün im und am Dorf (in Vorbereitung)		"	
	Siedlungsökologisches Gesamtkonzept Gaienhofen (in Vorbereitung)	Bruns, D., Sacher	"	
Das Dorfhaus (in Vorbereitung)	Heck, L., Schmidt, J. A.	"		
Örtliches Entwicklungskonzept Görwihl (in Vorbereitung)		"		

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
Bayern	Gutachten Grundlagen zur Dorferneuerung – Kurzfassung Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 42/1982 <sup>1)</sup>	Lehrstuhl für ländliche Neuordnung und Flurbereinigung der TU München	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1982
	Niederalteich – ein Beispiel verdeutlicht die Anliegen der umfassenden Dorferneuerung Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 43/1982 <sup>1)</sup>	Obermayer, B., Reichenbach-Klinke, M.	„	1982
	Leitfaden Dorferneuerung Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 44/1982 <sup>1)</sup>	Arbeitsgruppe der Bayer. Architektenkammer und der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung	„	1982
	Groborientierung und Landtechnische Daten – Entscheidungshilfen für die Dorferneuerungsplanung Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 45/1983 <sup>1)</sup>	Bereich Zentrale Aufgaben der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung	„	1983
	Dorferneuerung Pücherscuth <sup>1)</sup>	Flurbereinigungsdirektion Regensburg, Amt für Landwirtschaft Weiden, Bürgermeister u. a.	Flurbereinigungsdirektion Regensburg	1983
	Empfehlungen zur Dorferneuerung in der Flurbereinigung	Projektgruppe der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1984
	Flurbereinigung und Dorferneuerung Materialien zur Flurbereinigung, Heft 5/1984 <sup>1)</sup>	Haushofer, M., Sühler, G., Oberholzer, G., Strößner, G., Mayr, F., Plinganser, J.	„	1984
	Dorferneuerung – Erhalten und gestalten im ländlichen Raum Stichwort Dorferneuerung Dünzling <sup>1)</sup>	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatskanzlei		1984
	Ergänzung zum Leitfaden Dorferneuerung	Flurbereinigungsdirektion Regensburg, Amt für Landwirtschaft Abensberg, Planungsgruppe Architekten u. a.	Flurbereinigungsdirektion Regensburg	1984
	Modell „Dorfwerkstatt“ – Bürgerbeteiligung bei der Dorferneuerung Materialien zur Flurbereinigung, Heft 7/1985 <sup>1)</sup>	Projektgruppe „Landschaftsplanung in der Flurbereinigung“ der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung und der Bayer. Architektenkammer	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1985
	Neue Tendenzen der Dorferneuerung in Bayern Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 55/1985	Zepf, E.	„	1985
	100 Jahre Flurbereinigung in Bayern 1886–1986, Festschrift anlässlich der Fachtagung der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung in München	Magel, H.	„	1985
		Verschiedene Autoren	„	1986

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
	Flurbereinigung und Dorferneuerung aus der Sicht der Gemeinde Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 57/1986	Betzer, F.	"	1986
	Dorferneuerung in Bayern, Schriftenreihe Heft 4	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten		1986
	Dorferneuerung Wurz	Flieger, H., Ruhland, M., Schaller, A., Schuize, C.	Flurbereinigungsdirektion Regensburg	1987
	Fünf Jahre bayerisches Dorferneuerungsprogramm – einige Erfahrungen und Forderungen	Magel, H.	Der Bayerische Bürgermeister, München	1987
	Dorfökologie in der Dorferneuerung – Möglichkeiten und Grenzen Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 60/1988	Magel, H.	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1988
	Dorferneuerung und Handwerk Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 60/1988	Maurer, H.	"	1988
	Das Modell „Dorferneuerungsstammtisch“ – Erfahrungen mit der Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung am Beispiel Memmelsdorf/Ufr. Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 60/1988	Richter, H. P.	"	1988
	Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld – oder beides?	Verschiedene Autoren	Magel, H., Winter, A.	1988
	Überlegungen zur Dorfästhetik	Krimmer, H.	Flurbereinigungsdirektion Landau a. d. Isar	1988
	Fachtagung 1988 der Bayer. Flurbereinigungsverwaltung Arbeitskreis 6: Das Dorf als Sozial- und Wirtschaftsraum Berichte aus der Flurbereinigung, Heft 62/1989	Attenberger, J., Heck, L., Krohnen, M., Stangl, F., Zagar, D., Schöller, O., Geierhos, M.	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1989
	Das Bayerische Dorferneuerungsprogramm, Information Nr. 7	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten		1989
	Das Bayerische Dorferneuerungsprogramm	Magel, H., Attenberger, J.	Hanns-Seidel-Stiftung e. V., München	1989
	Die dörfliche Ruderalvegetation als Planungsindikator	Pfadenhauer, Otte, A.	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1990
	Dorferneuerung Absberg Prämierungsbroschüre	Ringler, F., Steinlein, H., Rothgängel, H., Berner, O., Zink, K.-F.	Flurbereinigungsdirektion Ansbach	1990

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
	Dorferneuerung Illschwang Prämierungsbroschüre ) vergriffen	v. Grunelius-Ishak, G., Huller, K., Wehrl, F., Magerl, A., Dotzler, T.	Flurbereinigungsdirektion Regensburg	1990
<b>Hessen</b>	Wege und Orte – Landschaft und Siedlung in Hessen –	Landzettel, W.	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz	1977
	Häuser und Straßen – Dorfentwicklung in Hessen –	Landzettel, W.	"	1979
	Mensch und Bauwerk – Dorfentwicklung in Hessen –	Landzettel, W.	"	1981
	Grünordnung im ländlichen Raum	Wüst, H. S., Beckmann, R. H., ARU-Plan	"	1982
	Dorferneuerung in Hessen – Wege zur Selbstfindung – (Soziale und ökologische Kom- munalentwicklung)	Schultze, H. U., Schulze, W.	"	1986
	Dorferneuerung in Hessen – Ideen und Beispiele für Bürger und Planer –	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Hessisches Landesamt für Er- nährung, Landwirtschaft und Landentwicklung – Abt. Land- entwicklung –, Trojan, K., Trojan, V.	"	1986
	Dorferneuerung in Hessen – Grundsätze zur Entwicklung ländlich geprägter Orte –	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz	"	1986
	Dorferneuerung in Hessen – Wohnen im ländlichen Raum –	Schultze, H. U., Schulze, W.	"	1988
	Dorferneuerung in Hessen – Kindgerechte Ortsgestaltung –	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Venzke, R.	"	1988
	Grundlagen ländliches Bauen – Anregungen zum Bauen auf dem Lande –	Hessisches Landesamt für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung – Abt. Landentwicklung –	"	1988
	Grundlagen ländliches Bauen – Das Wohnhaus im Dorf –	"	"	1989
	Grundlagen ländlicher Siedlungsplanung – Arbeitsan- leitung für „Planungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Siedlungsökologie –	Hessisches Landesamt für Er- nährung, Landwirtschaft und Landentwicklung – Abt. Land- entwicklung –, Beckmann, R.	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz	1989
	Sozialraum Dorf	Buchenauer, R.	Arbeitskreise zur Landentwicklung in Hessen, Wiesbaden	1988
	Bürger beteiligen oder Pläne schmieden	Praml, W., Lecke, D.	"	1989
	Verortungen – Werkstattberich- te aus der ländlichen Bildungs- und Kulturarbeit von 1970–1989	Praml, W., Lecke, D.	"	1990
	Ländliche Gemeinwesenarbeit in englischen Dörfern	Jäger, H.	"	1990

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
<b>Nieder- sachsen</b>	Dorferneuerung in Niedersachsen	Landzettel, W.	Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirt- schaft und Forsten	1985
	Architektenwettbewerb zur Dorferneuerung in Nieder- sachsen	Landzettel, W.	"	1987
	Das Bild der Dörfer – Dorferneuerung in Nieder- sachsen	Landzettel, W.	"	1989
	Das Modellvorhaben Dorf- erneuerung des Landes Nieder- sachsen in seinen Auswirkungen auf dörfliche Entschei- dungsstrukturen und soziale Gefüge (ASG-Materialsammlung Nr. 176)	ASG	ASG mit Förderung durch das Niedersächsi- sche Ministerium für Er- nährung, Landwirtschaft und Forsten	1986
	Ländliche Siedlung in Niedersachsen	Landzettel, W.	Niedersächsisches Sozialministerium, Hannover	1981
	Das Dorf in dem wir leben	Landzettel, W.	"	1985
<b>Nordrhein- Westfalen</b>	Dorferneuerung in Nordrhein- Westfalen	Landesamt für Agrarordnung	Der Minister für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft	1987
<b>Rheinland- Pfalz</b>	Dorferneuerung		Staatskanzlei	1985
	Das Modellvorhaben Dorf- erneuerung		Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten (Nachrichten aus der Landeskultur- verwaltung)	1988
	– Planungsschritte der Dorf- erneuerung	Dennhardt, H. u. a.	"	1988
	– Gestaltanalytische Aussagen zur Dorferneuerung	Dennhardt, H. u. a.	"	1988
	– Beitrag zur anschaulichen Dorferneuerungsplanung	Gläser, K. H. u. a.	"	1988
	– Planungsbedarf und Planungsaufwand	Lammert, P. u. a.	"	1988
	Für den ländlichen Raum – Dorf- flurbereinigung		Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten	1988
Zukunft für das Dorf	Vogel, B., Gillich, S. u. a.	Ministerium des Innern und für Sport	1989	
<b>Saarland</b>	Saarländische Bauernhausfibel	Quasten, H., Güth, J.	Institut für Landes- kunde im Saarland	1986
	Saarländische Arbeiterhausfibel	Kirsch, K., Birtel, R.	Staatliches Konservatoramt des Saarlandes	1986
	Zeichnungen und Notizen zur saarländischen und lothrin- gischen Volkskunde	Keuth, H.	Institut für Landeskunde im Saarland	1988

Bund Land	Titel	Verfasser	Herausgeber	Jahr
<b>Schleswig- Holstein</b>	Dorferneuerung in Schleswig-Holstein (Schriftenreihe Heft 19)	Traulsen, S. u. a.	Der Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei in Zusammenarbeit mit der Presse- und Informationsstelle der Landesregierung	1982
	Unser Dorf. Handbuch für Dorferhaltung, Dorferneuerung und Dorfentwicklung in Schleswig-Holstein	Zentralstelle für Landeskunde im schleswig-holsteinischen Heimatbund, Eckernförde		1986

---

## **Anschriften der für die Dorferneuerung zuständigen Behörden**

### **Bund**

Der Bundesminister für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
– Referat 522, Flurbereinigung, Dorferneuerung –  
Rochusstraße 1  
5300 Bonn 1

Der Bundesminister für  
Raumordnung, Bauwesen und Städtebau  
– Referate RS II 3, Experimenteller Wohnungs- und Städtebau, Stadtverkehr und  
RS II 6, Stadt- und Dorferneuerung, Städtebauförderung –  
Deichmanns Aue  
5300 Bonn 2

### **Baden-Württemberg**

#### **Oberste Landesbehörde:**

Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg  
Kernerplatz 10  
7000 Stuttgart 1

#### **Bewilligungsbehörden:**

Landesamt für Flurbereinigung Baden-Württemberg  
Stuttgarter Straße 161  
7014 Kornwestheim

Regierungspräsidium Stuttgart  
Breitscheidstraße 4  
7000 Stuttgart 1

Regierungspräsidium Karlsruhe  
Schloßplatz 1–3  
7500 Karlsruhe

Regierungspräsidium Freiburg  
Kaiser-Joseph-Straße 167  
7800 Freiburg

Regierungspräsidium Tübingen  
Nauklerstraße 47  
7400 Tübingen

#### **Zuständig für private Maßnahmen:**

Gemeindeverwaltungen

## Bayern

### Oberste Staatsbehörde:

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
– Referate N 3 (federführend) und B 4 (Bereich Landwirtschaft) –  
Ludwigstraße 2  
8000 München 22

### Bewilligungsbehörden:

Flurbereinigungsdirektionen:

Ansbach

Philipp-Zorn-Straße 37

8800 Ansbach

Bamberg

Nonnenbrücke 7a

8600 Bamberg

Krumbach (Schwaben)

Dr.-Rothermel-Straße 12

8908 Krumbach (Schwaben)

Landau a. d. Isar

Dr.-Schlögl-Platz 1

8380 Landau a. d. Isar

München

Infanteriestraße 1

8000 München 40

Regensburg

Lechstraße 50

8400 Regensburg

Würzburg

Zeller Straße 40

8700 Würzburg

### für den Regierungsbezirk

Mittelfranken, mit Ausnahme der  
kreisfreien Stadt Erlangen und des  
Landkreises Erlangen-Höchstadt

Oberfranken sowie für den Landkreis  
Tirschenreuth, die kreisfreie Stadt Er-  
langen und den Landkreis Erlangen-  
Höchstadt

Schwaben, für die Landkreise Neu-  
burg-Schrobenhausen und Eichstätt  
sowie die kreisfreie Stadt Ingolstadt

Niederbayern mit Ausnahme des  
Landkreises Kelheim

Oberbayern, mit Ausnahme der Land-  
kreise Neuburg-Schrobenhausen und  
Eichstätt sowie der kreisfreien Stadt  
Ingolstadt

Oberpfalz, mit Ausnahme des Land-  
kreises Tirschenreuth und für den  
Landkreis Kelheim

Unterfranken

### Abteilungen Landwirtschaft bei den Regierungen

– von Oberbayern

Karlstraße 48–50

8000 München 2

Oberbayern

– von Niederbayern

Regierungsplatz 540

8300 Landshut

Niederbayern

– der Oberpfalz

Emmeramsplatz 8

8400 Regensburg

Oberpfalz

– von Oberfranken

Ludwigstraße 20

8580 Bayreuth

Oberfranken

– von Mittelfranken

Promenade 27 (Schloß)

8800 Ansbach

Mittelfranken

– von Unterfranken

Peterplatz 9

8700 Würzburg

Unterfranken

– von Schwaben

Fronhof 10

8900 Augsburg

Schwaben

---

## **Berlin**

### **Oberste Landesbehörde:**

Senatsverwaltung für Wirtschaft  
– Referat II E –  
Martin-Luther-Straße 105  
1000 Berlin 62

## **Bremen**

### **Oberste Landesbehörde:**

Der Senator für das Bauwesen  
– Referat 32 –  
Ansgaritorstraße 2  
2800 Bremen 1

## **Hessen**

### **Oberste Landesbehörde:**

Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz  
– Referat II C 2 –  
Hölderlinstraße 1–3  
6200 Wiesbaden

### **Mittelbewirtschaftende und Fachaufsichtsbehörde:**

Hessisches Landesamt für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung  
– Abt. Landentwicklung –  
Parkstraße 44  
6200 Wiesbaden

### **Bewilligungsbehörden:**

Amt für Landwirtschaft  
und Landentwicklung in

Marburger Straße 69  
6320 Alsfeld

mit Außenstelle  
Adolf-Spieß-Straße 34  
6420 Lauterbach (Hessen)

### **für den Landkreis**

Vogelsbergkreis

Hubertusweg 19  
6430 Bad Hersfeld

Eschollbrückerstraße 4  
6100 Darmstadt

Fliederweg 3a  
3440 Eschwege

Homburger Straße 17  
6360 Friedberg (Hessen)

Schladenweg 2  
3580 Fritzlar

Josefstraße 22–26  
6400 Fulda

Ostanlagen 47  
6300 Gießen

Freiheitsplatz 4  
6450 Hanau

Hersfeld-Rotenburg

Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau

Werra-Meißner-Kreis

Wetteraukreis

Schwalm-Eder-Kreis

Fulda

Gießen, Lahn-Dill-Kreis

Main-Kinzig-Kreis

---

Kettelerstraße 29 6148 Heppenheim (Bergstraße)	Bergstraße
Friedrich-Ebert-Straße 45–47 3500 Kassel	Kassel
Auf Lülingskreuz 60 3540 Korbach	Waldeck-Frankenberg
Am Renngraben 7 6250 Limburg an der Lahn	Limburg-Weilburg
Biegenstraße 36 3550 Marburg	Marburg-Biedenkopf
Scheffelstraße 11 6101 Reichelsheim (Odw.)	Odenwaldkreis
Obergasse 23 6390 Usingen	Hochtaunuskreis, Maintaunuskreis
Herrngartenstraße 1 6200 Wiesbaden	Rheingau-Taunus-Kreis

## **Niedersachsen**

### **Oberste Landesbehörde:**

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
 – Referat 304 –  
 Calenberger Straße 2  
 3000 Hannover 1

### **Mittelbewirtschaftende und Fachaufsichtsbehörden:**

Bezirksregierung Braunschweig  
 – Dezernat 506 –  
 Bohlweg 38  
 3300 Braunschweig

Bezirksregierung Hannover  
 – Dezernat 506 –  
 Waterlooplatz 11  
 3000 Hannover 1

Bezirksregierung Lüneburg  
 – Dezernat 506 –  
 Auf der Hude 2  
 2120 Lüneburg

Bezirksregierung Weser-Ems  
 – Dezernat 506 –  
 Theodor-Tantzen-Platz 8  
 2900 Oldenburg

---

**Bewilligungsbehörden:**

	<b>für den Landkreis</b>	<b>für die kreisfreie Stadt</b>
Amt für Agrarstruktur in Oldersumer Straße 48 2960 Aurich	Aurich Leer Wittmund	Emden
Auguststraße 6–8 3300 Braunschweig	Gifhorn Helmstedt Peine Wolfenbüttel	Braunschweig Salzgitter Wolfsburg
Borriesstraße 46 2850 Bremerhaven	Cuxhaven Osterholz Stade Rotenburg (Wümme) (Stadt Bremervörde SG Geestequelle Gem. Gnarrenburg SG Tarmstedt SG Zeven SG Sittensen Gem. Selsingen)	
Danziger Straße 40 3400 Göttingen	Göttingen Goslar Northeim Osterode am Harz	
Landschaftstraße 7 3000 Hannover 1	Hameln-Pyrmont Hannover Hildesheim Holzminden Schaumburg	Hannover
Bei der Rathsmühle 17 2120 Lüneburg	Harburg Lüchow-Dannenberg Lüneburg Uelzen	
Hasebrinkstraße 8 4470 Meppen/Ems Markt 16 2900 Oldenburg	Grafschaft Bentheim Emsland Ammerland Cloppenburg Friesland Oldenburg Vechta Wesermarch	Delmenhorst Oldenburg Wilhelmshaven
Koksche Straße 1 4500 Osnabrück	Osnabrück	Osnabrück
Lange Straße 42 2838 Sulingen Eitzer Straße 34 2810 Verden	Diepholz Nienburg Celle Soltau-Fallingb.otel Verden Rotenburg (Wümme) (SG Sottrum Stadt Rotenburg Gem. Scheeßel SG Fintel SG Bothel Stadt Visselhövede)	

Abkürzungen: SG = Samtgemeinde, Gem. = Gemeinde

---

## **Nordrhein-Westfalen**

### **Oberste Landesbehörde:**

Der Minister für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen  
– Referat IV C2 –  
Schwannstraße 3  
4000 Düsseldorf 30

### **Bewilligungsbehörde:**

Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen  
Windthorststraße 66  
4400 Münster

### **Zuständig für Beratung, Antragsprüfung und Abwicklung:**

<b>Amt für Agrarordnung in</b>	<b>für den Kreis</b>	<b>für die kreisfreie Stadt</b>
Franzstraße 49 5100 Aachen	Aachen, Düren, Heinsberg	Aachen
Königstraße 22 5760 Arnsberg	Märkischer Kreis, Hochsauerlandkreis	
August-Bebel-Straße 73/77 4800 Bielefeld	Minden-Lübbecke, Herford, Lippe, Gütersloh	Bielefeld
Leisweg 12 4420 Coesfeld	Coesfeld, Borken, Recklinghausen	Bottrop, Gelsenkirchen
Sebastianusstraße 22 5350 Euskirchen	Euskirchen, Erftkreis	
Croonsallee 36/40 4050 Mönchengladbach	Viersen, Kleve	Mönchengladbach
mit Außenstelle: Karl-Rudolf-Straße 184 4000 Düsseldorf	Wesel, Neuss, Mettmann	Duisburg, Oberhausen, Mühlheim a. d. Ruhr, Essen, Düsseldorf, Wuppertal, Remscheid, Solingen
Wiener Straße 52–54 4400 Münster	Steinfurt, Warendorf	Münster
Frankfurter Straße 86–88 5200 Siegburg	Rhein. Berg. Kreis, Rhein-Sieg-Kreis	Leverkusen, Köln, Bonn
Hermelsbacher Weg 15 5990 Siegen	Siegen-Wittgenstein, Olpe	
Stiftstraße 53 4770 Soest	Soest, Unna, Ennepe- Ruhr-Kreis	Herne, Bochum, Dortmund, Hagen, Hamm
Oststraße 4 5220 Waldbröl	Oberbergischer Kreis	
Prozessionsweg 1 3530 Warburg	Höxter, Paderborn	

---

## Rheinland-Pfalz

### Oberste Landesbehörden:

Ministerium des Innern und für Sport  
(federführend)  
Schillerplatz 3–5  
6500 Mainz

Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten  
Große Bleiche 55  
6500 Mainz

### Bewilligungsbehörden:

#### Bezirksregierungen:

Koblenz  
Neustadt 21  
5400 Koblenz

Rheinhausen-Pfalz  
Friedrich-Ebert-Straße 14  
6730 Neustadt/Weinstraße

Trier  
Kurfürstliches Palais  
5500 Trier

#### Kreisverwaltungen:

Ahrweiler  
5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Alzey-Worms  
6508 Alzey

Bernkastel-Wittlich  
5560 Wittlich

Altenkirchen  
5230 Altenkirchen

Bad Dürkheim  
6702 Bad Dürkheim

Bitburg-Prüm  
5520 Bitburg

Bad Kreuznach  
6550 Bad Kreuznach

Donnersberg  
6719 Kirchheimbolanden

Daun  
5568 Daun

Birkenfeld  
6588 Birkenfeld

Germersheim  
6728 Germersheim

Trier-Saarburg  
5500 Trier

Cochem-Zell  
5590 Cochem

Kaiserslautern  
6750 Kaiserslautern

Mayen-Koblenz  
5400 Koblenz

Kusel  
6798 Kusel

Neuwied  
5450 Neuwied

Ludwigshafen  
6700 Ludwigshafen

Rhein-Hunsrück  
6540 Simmern

Mainz-Bingen  
6500 Mainz

Rhein-Lahn  
5427 Bad Ems

Pirmasens  
6780 Pirmasens

Westerwald  
5430 Montabaur

Südliche Weinstraße  
6740 Landau

---

**Ansprechpartner für Dorflurbereinigung:**

Dienststellen der Landeskulturverwaltung:

Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten

– Abteilung Landeskultur –

Große Bleiche 55

6500 Mainz

Bezirksregierung Koblenz

– Referate 53 und 51 –

Neustadt 21

5400 Koblenz

Kulturamt in

Bannerberg 4

5440 Mayen

mit Nebenstelle

Kirchstraße 19

5488 Adenau

Schloßplatz 10

6540 Simmern

mit Nebenstelle

Wilhelmstraße 7–11

6500 Bad Kreuznach

Jahnstraße 5

5430 Westerburg

Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz

– Referate 53 und 51 –

Friedrich-Ebert-Straße 14

6730 Neustadt/Weinstraße

Kulturamt in

Fischerstraße 12

6750 Kaiserslautern

Konrad-Adenauer-Straße 35

6730 Neustadt/Weinstraße

Brucknerstraße 5

6520 Worms

Bezirksregierung Trier

– Referate 53 und 51 –

Kurfürstliches Palais

5500 Trier

Kulturamt in

Ecke Görres-Arndt-Straße

5550 Bernkastel-Kues

Oberbergstraße 14

5540 Prüm

Deworrastraße 8

5500 Trier

---

## Saarland

### Oberste Landesbehörde:

– Antragsprüfungs-, Bewilligungs- und Abwicklungsbehörde –

Der Minister für Wirtschaft

– Referat E/3 –

Rußhütter Straße 8a

6600 Saarbrücken

### Zuständig für Beratung:

Bodenwirtschaftsamt in

Auf der Werth 1–3

6600 Saarbrücken

Am Wirthembösch 5–13

6690 St. Wendel

### für den Landkreis

Stadtverband Saarbrücken, Saarlouis,

Saar-Pfalz-Kreis, Merzig-Wadern (teilweise)

St. Wendel, Neunkirchen,

Merzig-Wadern (teilweise)

## Schleswig-Holstein

### Oberste Landesbehörde:

Der Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Schleswig-Holstein

– Referat 340 –

Düsternbrooker Weg 104

2300 Kiel 1

### Bewilligungsbehörden:

Amt für Land- und  
Wasserwirtschaft in

Schiffbrücke 66

2390 Flensburg

Berliner Straße 19

2240 Heide

Herzog-Adolf-Straße 1

2250 Husum

Breitenburger Straße 25

2210 Itzehoe

Sophienblatt 50a

2300 Kiel

Am Bahnhof 12/14

Handelshof

2400 Lübeck

### für den Landkreis

Schleswig-Flensburg

Dithmarschen

Nordfriesland

Bad Segeberg, Pinneberg, Steinburg

Rendsburg-Eckernförde,

Plön

Ostholstein, Stormarn, Herzogtum

Lauenburg

---

## Abkürzungsverzeichnis

ABL.	Amtsblatt
AfA	Amt für Agrarstruktur
AID	Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten e. V.
ASG	Agrarsoziale Gesellschaft
BayStMELF	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bek.	Bekanntmachung
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BLS	Bayerische Landessiedlung GmbH
BMBau	Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau
BML	Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Erl.	Erlaß
FAL	Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode
FID	Flurbereinigungsdirektion
GABL	Gemeinsames Amtsblatt
GemAgrG	Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GfL	Gesellschaft für Landeskultur GmbH
GMBI.	Gemeinsames Ministerialblatt
HELELL	Hessisches Landesamt für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung, Abt. Landentwicklung
HEMLFN	Hessisches Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz
KTBL	Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V.
LMBI	Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
MBI.	Ministerialblatt
MELF	Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
RdErl.	Runderlaß
SMBL.NW.	Sammlung des bereinigten Ministerialblattes Nordrhein-Westfalen
StAnz.	Staatsanzeiger
StrHG	Bundes-Strukturhilfegesetz
VV	Verwaltungsvorschrift

---

## **Bildnachweis**

Titelbild: Dorferneuerungsgemeinde Wurz in der nördlichen Oberpfalz (Bayern)

### **Bayern**

Abb. 1 bis 8: Flurbereinigungsverwaltung

### **Niedersachsen**

Abb. 1: Afa Sulingen, Abb. 2: Architekt Desczyk, Abb. 3 bis 7: Prof. W. Landzettel

### **BML**

Abb. 1, 2 und 5: FID Ansbach, Abb. 3: BayStMELF, Abb. 4: FID Krumbach/Schwaben

### **Baden-Württemberg**

Abb. 1, 2 und 11: H. Fastnacht, Abb. 3 und 4: AV-Studio N. Daldrop, Abb. 5: Dauner, Abb. 6 und 7: Wallert, Abb. 8 bis 10: Güdemann, Wallert

### **Schleswig-Holstein**

Abb. 1 bis 5: Dr. W. Riedel, Zentralstelle für Landeskunde des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes

### **Nordrhein-Westfalen**

Abb. 1 bis 3 und 6 bis 9: Landesamt für Agrarordnung, Münster, Abb. 4 und 5: GfL

### **Rheinland-Pfalz**

Abb. 1 bis 12, 14 und 19 bis 21: Luftbild- und Rechenstelle der Landeskulturverwaltung in Mainz  
Abb. 13 und 18: A. Lorig, Abb. 15: M.L. Niewodniczanska, Abb. 16: D. Heidenreich, Abb. 17: H. Müllen

### **Saarland**

Abb. 1 und 6: W. Wobido, Abb. 2 bis 4: J. Güth, Abb. 5: P. Nicola

### **Hessen**

Abb. 1: R. Rüschenhof, Abb. 2, 6 und 7: HEMLFN, Abb. 3, 4, 8, 10 und 11: F. Thöner, Abb. 5: M. Hülbusch, Abb. 9: R. Buchenauer

### **Berlin**

Abb. 1 bis 6: Büro Dr. C. Szamatolski

### **Bremen**

Abb. 1 und 2: Landesbildstelle

## Verzeichnis der erschienenen Sonderhefte der Schriftenreihe für Flurbereinigung\*)

- Die Flurbereinigung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Jahresbericht 1956, 36 S.; 1957, 40 S.; 1958, 63 S.; 1959, 75 S.; 1960, 85 S.; 1961, 96 S.; 1962, 102 S. Daco-Verlag, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- PABSCH: Vorplanung Rotenhain; 1956, 34 S. Erich Schmidt Verlag, Berlin. Z. Z. vergriffen.
- SCHÜMACHER: Flurbereinigung Bühl; 1957, 18 S. Erich Schmidt Verlag, Berlin. Z. Z. vergriffen.
- ACKERMANN u. a.: Das beschleunigte Zusammenlegungsverfahren von Eckersweiler, Kreis Birkenfeld/Nahc; 1957, 23 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- BOHTE: Strukturverbesserung im Bauernbetrieb (I. Auflage); 1957, 35 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- BOHTE: Strukturverbesserung im Bauernbetrieb (II. Auflage); 1958, 51 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Flurbereinigung. Ein Bericht über das erste europäische Seminar für Flurbereinigung (Wiesbaden 1955); 1957, 96 S. Daco-Verlag, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- STEUER/ENSTIPP: Die Aussiedlung in der Flurbereinigung und die bauliche Gestaltung der Aussiedlungshöfe (I. Auflage); 1957, 24 S. Daco-Verlag, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- STEUER/ENSTIPP/SPRENGEL: Die Aussiedlung in der Flurbereinigung und die bauliche Gestaltung der Aussiedlungshöfe (II. Auflage); 1959, 51 S. Daco-Verlag, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Flurbereinigung. Beispiele aus der Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen; 1959, 12 S. Druckerei Götzky, Bonn. Z. Z. vergriffen.
- KÜSTERS: Das Schrifttum über Flurbereinigung; 1959, 62 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- TREUDE: Die Bedeutung der Flurbereinigung für die wirtschaftliche Gesundung der Gemeinden; 1959, 16 S. Druckerei Götzky, Bonn. Z. Z. vergriffen.
- THELLMANN: Die Aufwuchsbewertung im Weinbau und ihre Bedeutung für die Flurbereinigung; 1961, 46 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Flurbereinigung und Verbesserung der Zugangswege in den Weinbaugebieten der Bundesrepublik Deutschland; 1962, 91 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- BOHTE: Landwirtschaft und Flurbereinigung; 1963, 56 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- WEINZIERL: Raumordnende Flurbereinigungsmaßnahmen in Fremdenverkehrsgemeinden; 1970, 80 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- KOHLER: Flurbereinigung und Dorferneuerung (Stebbach); 1971, 158 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Neuordnung des ländlichen Raumes durch Flurbereinigung (Der Wege- und Gewässerplan); 1972, 42 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Flurbereinigung und Wiederaufbau in den Weinbergen. 10. Auflage, 1986, 20 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 5,-
- SCHÄFER/LANGE: Funktionsmodelle ländlicher Gemeinden; 1973, 115 S.
- AVA – Arbeitsgemeinschaft zur Verbesserung der Agrarstruktur in Hessen e. V., 6200 Wiesbaden.
- HAHR: Agrarstrukturelle Vorplanung – Analysen, Methoden, Ergebnisse in Nordrhein-Westfalen als Grundlage für eine bundeseinheitliche Konzeption; 1974, 66 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Flurbereinigung und Landespflege; 1974, 21 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- HEINRICHS: Die Neuordnung des ländlichen Raumes durch Flurbereinigung – unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der Flurbereinigung zur Bauleitplanung; 1975, 123 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Arbeitstagung der Flurbereinigungsrichter 1975; 1970, 31 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Das neue Flurbereinigungsgesetz; 1976, 136 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 18,50.
- Der Plan über die gemeinschaftlichen und öffentlichen Anlagen in der Flurbereinigung; 1977, 152 S. (1. Erg. 1982). Neufassung 1987. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 17,-.
- HANTELMANN: Agrarische Wirkungen der Flurbereinigung; 1978, 245 S. Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e. V., Bonn
- WILSTACKE: Der Beitrag der Flurbereinigung zur Raumordnung; 1978, 241 S. Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e. V., Bonn
- Dorferneuerung; 1979, 154 Seiten, 5 Faltafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Die Flurbereinigung in Zahlen: 1980, 28 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 7,-.
- Flurbereinigung – Naturschutz und Landschaftspflege; 1980, 78 Seiten, 6 Faltafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Wertermittlung in der Flurbereinigung; 1982, 128 Seiten. Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 10,-.
- Flurbereinigung und Wild; 1983, 64 Seiten, Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Waldflurbereinigung; 1985, 101 Seiten, 5 Faltafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. DM 28,-.
- Dorferneuerung – Chance für den ländlichen Raum; 1989, 120 Seiten, Landwirtschaftsverlag GmbH, 4400 Münster-Hiltrup. DM 27,-.

\*) Ab Sonderheft „Dorferneuerung“  
Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe B: Flurbereinigung

## Verzeichnis der erschienenen Hefte der Schriftenreihe für Flurbereinigung\*)

- Heft 1: RÖHM/WINTERWERBER: Die Vorplanung der Flurbereinigung und Aussiedlung in der Gemarkung Hechingen; 1952, 51 S. Verlag Eugen Ulmer, Ludwigsburg. Z. Z. vergriffen.
- Heft 2: POHL/LIEBER: Die landwirtschaftliche Gestaltung in der Flurbereinigung (Der Landschaftspflegeplan für den Dümmer); 1953, 68 S. Landbuch-Verlag GmbH, Hannover. Z. Z. vergriffen.
- Heft 3: STEINDL: Die Flurbereinigung und ihr Verhältnis zur Kulturlandschaft in Mittelfranken; 1954, 64 S. Verlag Erich Schmidt, Berlin/Bielefeld. Z. Z. vergriffen.
- Heft 4: HEINRICHS: Die Vorplanung für die Flurbereinigung; 1954, 152 S. Verlag Eugen Ulmer, Ludwigsburg. Z. Z. vergriffen.
- Heft 5: PANTHER/STEUER/HAHN/ROTHKEGEL: Vorträge über Flurbereinigung, gehalten auf dem 38. Deutschen Geodätentag in Karlsruhe; 1954, 47 S. Verlag Konrad Wittwer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 6: WELLING: Flurzersplitterung und Flurbereinigung im nördlichen und westlichen Europa; 1955, 81 S. Verlag Eugen Ulmer, Ludwigsburg. Z. Z. vergriffen.
- Heft 7: SCHIRMER/BRÜCKLACHER: Luftphotogrammetrische Vermessung der Flurbereinigung Bergen; 1955, 118 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 8: EIS: Probleme und Auswirkung der Flurbereinigung im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau reblausverseuchter Weinberggemarkungen, untersucht an einer vor 15 Jahren bereinigten Gemeinde an der Nahe; 1955, 157 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 9: JUNG: Untersuchungen über den Einfluß der Bodenerosion auf die Erträge in hängigem Gelände; 1956, 45 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 10: KLEMPERT: Befestigte landwirtschaftliche Wege in der Flurbereinigung als Mittel zur Rationalisierung der Landwirtschaft; 1956, 65 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 11: OSTHOFF: Die älteren Flurbereinigungen im Rheinland und die Notwendigkeit von Zweitbereinigungen; 1956, 64 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 12: STEGMANN: Die Verwendung des Lochkartenverfahrens bei der Flurbereinigung; 1957, 32 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 13: HETZEL: Die Flurbereinigung in Italien; 1957, 53 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 14: LÜTTMER: Bodenschutz in der Flurbereinigung; 1957, 50 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 15: PRIEBE: Wirtschaftliche Auswirkungen von Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur im Rahmen der Flurbereinigung; 1957, 96 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 16: STEUER/BOHTE: Gutachten zu einer Neuordnung des ländlichen Raums durch Flurbereinigung; 1957, 160 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 17: SCHULER: Untersuchungen über verbundene Flurbereinigungs- und Aussiedlungsverfahren in Baden-Württemberg (Betriebswirtschaftliche Auswirkungen); 1957, 115 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 18: NECKERMANN/BERGMANN: Die Wiederaufsplitterung nach der Flurbereinigung in Unterfranken; 1958, 72 S. Verlag Erich Schmidt, Berlin/Bielefeld. Z. Z. vergriffen.
- Heft 19: NAURATH: Die Aussiedlung im Flurbereinigungsverfahren; 1958, 104 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 20: SEUSTER: Die Beanspruchung landwirtschaftlicher Wirtschaftswege im Hinblick auf eine steigende Mechanisierung der Landwirtschaft; 1958, 116 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 21: BRAACH: Landwirtschaft und Bevölkerung des Siegerlandes unter den Einflüssen industrieller und landeskultureller Wirkkräfte; 1958, 119 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 22: OLSCHOWY: Landschaftspflege und Flurbereinigung; 1959, 132 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 23: REISEN: Auswirkungen der Flurbereinigung und Aussiedlung auf die Frauenarbeit im bäuerlichen Familienbetrieb; 1959, 99 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 24: REISSIG: Integralmelioration von Geestrandmooren, dargestellt am Beispiel der Flurbereinigung Harkebrügge, Krs. Cloppenburg. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 25: HAHN: Bewertungsgrundsätze und Schätzungsmethoden in der Flurbereinigung und deren Folgemaßnahmen; 1960, 222 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 26: KERSTING: Die Anwendung der Luftbildmessung in der Flurbereinigung; 1959, 93 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 27: JANETZKOWSKI: Auswirkungen der Flurbereinigung und Wirtschaftsberatung in der Gemeinde Schafheim; 1960, 138 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 28: RÖHM: Agrarplanung als Grundlage der Flurbereinigung und anderer landwirtschaftlicher Strukturverbesserungen in städtisch-industriellen Ballungsräumen; 1960, 208 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 29: OPPERMANN: Wirtschaftliche Auswirkungen von Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur im Rahmen der Flurbereinigung nach Untersuchungen in acht Dörfern (Weiterführung des Heftes 15); 1960, 72 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 30: HAHN: Die Flurbereinigung von Waldflächen; 1960, 96 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.

\*) Ab Heft 68 Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe B: Flurbereinigung

- Heft 31: ROHMER/STEINMETZ: Bodenerhaltung in der Flurbereinigung; 1960, 48 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 32: SEUSTER: Anforderungen des landwirtschaftlichen Betriebes an die Anlage und den Ausbau des Wirtschaftsweernetzes; 1961, 107 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 33: MEIMBERG/RING/SCHÜNKE/RÜHMANN/WAMSER: Die wirtschaftlichen Grenzen der mechanisierten Bodennutzung am Hang und ihre Bedeutung für eine Bewertung hängiger Grundstücke in der Flurbereinigung; 1962, 95 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 34: HAHN: Die Schätzungsmethoden der Flurbereinigung in den deutschen Ländern und im benachbarten Ausland; 1961, 67 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 35: DENKS u. a.: Die Entwicklung der Vorplanung in der Praxis der Flurbereinigung; 1962, 74 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Z. Z. vergriffen.
- Heft 36: FEUERSTEIN: Untersuchungen über Gemeinschaftsobstanlagen in Baden-Württemberg; 1964, 112 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 37: KLEMPERT: Die Wirtschaftswege. Beiträge über ihre Anlage und Befestigung; 1964, 87 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 38: VIESER: Aufgaben der Flurbereinigung bei der Neuordnung des ländlichen Raumes; 1964, 58 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 39: GUMBERT/WERSCHNITZKY: Wirtschaftliche Auswirkungen von Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur; 1964, 159 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 40: NIESMANN: Untersuchungen über Bodenerosion und Bodenerhaltung in Verbindung mit Flurbereinigung; 1966, 80 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Z. Z. vergriffen.
- Heft 41: DRECHSEL: Die Flurbereinigung im Raum Nürnberg-Fürth; 1966, 44 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Z. Z. vergriffen.
- Heft 42: OSTHOFF: Flurbereinigung und Dorferneuerung; 1967, 49 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 43: SCHICKE/BATZ: Koordinierung der Flurbereinigung mit anderen Planungen zur Neuordnung des ländlichen Raumes; 1967, 103 S. Landschriften-Verlag, Bonn. Z. Z. vergriffen.
- Heft 44: STEUER u. a.: Die Mitwirkung nichtbehördlicher Stellen bei Flurbereinigung und beschleunigter Zusammenlegung; 1967, 80 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 45: QUADFLIEG: Die Teilnehmergeinschaft nach dem Flurbereinigungsverfahren; 1967, 67 S. Verlag Eugen Ulmer. Z. Z. vergriffen.
- Heft 46: TÖRÖK: Die Linearplanung in der Vorplanung der Flurbereinigung; 1967, 130 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 47: MIKUS: Die Auswirkungen der Agrarplanung nach 1945 auf die Agrar- und Siedlungsstruktur des Raumes Westfalen; 1967, 76 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 48: SCHNEIDER u. a.: Die Entwicklung des ländlichen Raumes als Aufgabe der Raumordnungs- und regionalen Strukturpolitik; 1967, 78 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Z. Z. vergriffen.
- Heft 49: HAGE u. a.: Beispiele der Zusammenarbeit landwirtschaftlicher Betriebe in der Veredelungsproduktion, ihre rechtlichen und steuerlichen Probleme; 1968, 98 S. Kleins Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Lengerich (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 50: MEIMBERG: Die Bewertung hängiger Grundstücke bei der Flurbereinigung; 1968, 124 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.) Z. Z. vergriffen.
- Heft 51: FEITER: Die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der Flurbereinigung auf die Landwirtschaft der Gemeinde Mutscheid und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten von Voll- und Nebenerwerbsbetrieben; 1969, 200 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 52: FISCHER: Die ländliche Nahbereichsplanung; 1969, 219 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 53: KLEMPERT: Standard-Wegebefestigungen in Marsch, Moor und Geest; 1970, 80 S. Landschriften-Verlag GmbH, Bonn. Z. Z. vergriffen.
- Heft 54: HIDDEMANN: Die Planfeststellung im Flurbereinigungs-gesetz; 1970, 79 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 55: KROÉS: Der Beitrag der Flurbereinigung zur regionalen Entwicklung: Sozialökonomische Auswirkungen, Kosten, Konsequenzen; 1971, 165 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 56: HOTTES/NIGGEMANN: Flurbereinigung als Ordnungsaufgabe; 1971, 73 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 57: SCHWEDE: Entwicklungsziele der in der Bundesrepublik Deutschland mit der Verbesserung der Agrarstruktur befaßten Behörden und Institutionen im Vergleich mit der Organisation im benachbarten Ausland unter besonderer Berücksichtigung der Flurbereinigung; 1971, 238 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 58: MÖSER: Haltbarkeit, Unterhaltung und Wirtschaftlichkeit von Wegebefestigungen – Untersuchungen an Wegebefestigungen in Flurbereinigungsverfahren; 1971, 140 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 59: KALINKE/STUMM/PRÖLLOCHS: Kosten der Weinbergsflurbereinigung und Auswirkungen dieser auf Arbeitszeitbedarf und Kosten der Bewirtschaftung; 1972, 61 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 60: LANG: Der Einsatz der Automation in der Flurbereinigung; 1972, 79 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 61: HOTTES/TEUBERT/von KÜR TEN: Die Flurbereinigung als Instrument aktiver Landschaftspflege; 1974, 92 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.

- Heft 62: KLEMPERT: Probleme und Methoden bei der Erarbeitung von Rechenprogrammen für die Erstellung des Zuteilungsentwurfs bei Flurbereinigungen; 1974, 221 S. Landwirtschaftsverlag Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 63: BLUMEL/RONELLENFITSCH: Die Planfeststellung in der Flurbereinigung/Rechtsgutachten; 1975, 98 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 64: HOTTES/BECKER/NIGGEMANN: Flurbereinigung als Instrument der Siedlungsneuordnung; 1975, 130 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Hiltrup (Westf.). Z. Z. vergriffen.
- Heft 65: KROPFF: Ein Optimierungsansatz zur Automatisierung von Zuteilungsplänen in der Flurbereinigung; 1977, 80 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 66: SCHÄFER/JÜRGENS/GÜLDENBERG/PLÖTZ/SCHOBESS/SCHULTE: Entwicklungschancen peripherer Regionen; 1978, 184 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 67: SCHÄFER/JÜRGENS/GÜLDENBERG/PLÖTZ/SCHOBESS/SCHULTE: Entwicklungsprobleme peripherer Regionen und strategische Lösungsansätze; 1978, 88 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 68: BAUER/FRANKE/GÄTSCHENBERGER: Flurbereinigung und Erholungslandschaft; 1979, 128 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 69: RUWENSTROTH/SCHIERENBECK: Effizienz der Flurbereinigung, 1980, 132 S., 2 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 70: KUROWSKI: Gestaltwandel ländlicher Siedlungen; 1981, 330 S. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. DM 19,-.
- Heft 71: SEELE/PAWIG/CLEVER: Flurbereinigung – Optimierung von Bodennutzungen; 1982, 202 S., 6 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.
- Heft 72: HOISL/KARMANN: Flurbereinigung – Ländlicher Wegebau; 1982, 146 S., 1 Falttafel. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. DM 9,-.
- Heft 73: RUWENSTROTH/SCHIERENBECK/STRANG: Effizienz der Flurbereinigung – Optimierungsberechnungen; 1982, 228 S., 5 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. DM 16,-.
- Heft 74: MÖLLER/RUWENSTROTH: Berücksichtigung ökologischer Belange in Flurbereinigungsverfahren; 1984, 212 S., 13 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup. DM 26,-.
- Heft 75: RUWENSTROTH/SCHIERENBECK: Effizienz der Flurbereinigung – Anwendungsfälle –; 1985, 166 S., 8 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. DM 14,-.
- Heft 76: GRABSKI: Landschaft und Flurbereinigung – Kriterien für die Neuordnung des ländlichen Raumes aus Sicht der Landschaftspflege; 1985, 368 S., 24 Falttafeln. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup. Z. Z. vergriffen.

## **Erschienene Hefte der Schriftenreihe der ArgeFlurb\*)**

- Heft 1: Der Plan über die gemeinschaftlichen und öffentlichen Anlagen in der Flurbereinigung (Neufassung 1987)
- Heft 2: ADV-Projekt Interaktive graphische Bearbeitung des Flurbereinigungsplans
- Heft 3: Neue Anwendungen der Photogrammetrie in der Flurbereinigung
- Heft 4: Dorferneuerung
- Heft 5: Flurbereinigung – Naturschutz und Landschaftspflege
- Heft 6: Flurbereinigungsgesetz – Land Consolidation Act
- Heft 7: Drei Jahre ArgeFlurb – Eine Bilanz
- Heft 8: Planungsdaten zur Ländlichen Neuordnung
- Heft 9: Wertermittlung in der Flurbereinigung
- Heft 10: Effizienz der Flurbereinigung – Optimierungsberechnungen –
- Heft 11: Automationsgestützte Wert- und Zuteilungsberechnung in der Flurbereinigung
- Heft 12: Flurbereinigung und Wild
- Heft 13: Waldflurbereinigung
- Heft 14: Mustertextteil zum Flurbereinigungsplan
- Heft 15: Flurbereinigung als Chance für den ländlichen Raum – 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft Flurbereinigung
- Heft 16: Dorferneuerung – Chance für den Ländlichen Raum

\*) Hefte 1, 4, 5, 9, 10, 12, 13 und 16 stimmen mit den gleichlautenden Veröffentlichungen der Schriftenreihe für Flurbereinigung überein